

Melanie Reif, BSc

VIVE HANFELDEN

Ein Beitrag zu einer substanzorientierten vorbereitenden Untersuchung des
Schloßes Hanfelden in Unterzeiring

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

Univ.-Prof. Dr.phil. Simone Hain

Institut für Stadt- und Baugeschichte

Graz, Februar 2016

EIDESSTÄTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZ hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Date

Signment



Abb.01. Blick durch eine Maueröffnung

Inhalt

0. Mission/Statement	9
1. Lage	12
2. Verkehrsanbindung	13
3. Wirtschaftsgeschichte	17
4. Besitzchronik	18
5. Seitenaltar in der Pfarrkirche St. Oswald	21
6. Raumbuch	23
6.1 Kellerräume	24
6.2 Erdgeschoss	30
6.3 1. Obergeschoss	66
6.4 2. Obergeschoss	102
6.5 Türme	130
7. Inschrift im Königszimmer	141
8. Bauphasen	143
9. Baugeschichte	145
10. Bauphasenpläne	153
11. Revitalisierungspläne	156
12. Bauschadensanalyse	162
13. Bauschadensanalyse - Vergleich	164
14. Bauschadensanalyse ohne Vergleich 2015	174
15. Denkmalschutz	185
16. Maßnahmenkatalog	187
A) Das Dach	187
B) Die Fassaden	188
C) Die Fensteröffnungen	189
D) Die Umfassungsmauer und das Nebengebäude	190
E) Die Decken/Fußböden	191
17. Fazit	193
18. Verwendete und weiterführende Literatur	194
19. Weitere schriftliche Quellen	195
20. Internetquellen	196
21. Abbildungsverzeichnis	200



Abb.02. Blick aus dem Nebengebäude auf den Südwest-Turm

Was es ist

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe.

Erich Fried



Abb.03. Südansicht

0. Mission / Statement

Ziel meiner Arbeit ist eine Untersuchung des Schlosses Hanfelden hinsichtlich seiner Lage, seiner Besitzer und eventueller Vorgängerbauten. Auf Grundlage vorhandener Pläne aus den 1970er Jahren und aus dem Jahr 2002 von Herrn Martin Aigner möchte ich einen Baualterplan mit den eventuellen Um- und Zubauten erstellen. Die von Herrn Aigner im Jahre 2002 angefertigte baugeschichtliche Untersuchung von Hanfelden werde ich dabei auch für die Ergebnisse meiner Arbeit berücksichtigen. Ich werde jeden Raum einzeln in einem Raumbuch mit Fotos dokumentieren und Wand-, Decken- und Bodenbeschaffenheit beschreiben. Als Objekte mei-

ner Arbeit sehe ich das Schloss selbst mit Innenhof sowie das Nebengebäude („Rosstall“) und in geringem Umfang auch die Umfassungsmauer mit ihren 4 Türmen und 2 zweiflügeligen Toren. Parallel zu meinen geschichtlichen Untersuchungen versuche ich auch Ideen für eine Neunutzung/Adaptierung des Komplexes oder eines Teiles desselben zu finden und zu entwickeln.

24.03.2015

Zu sagen man verfasst eine Masterarbeit über ein altes Gebäude ist einfach. Es tatsächlich zu tun nicht immer ganz leicht. Das Schloss Hanfelden mit seiner Mauer, den Türmen und dem Nebengebäude ist ein faszinierender Zeuge vergangener Zeiten. Das Schloss hat schon sehr viele Menschen in seinen Bann gezogen. Ob seiner Größe, Mystik und Stimmung. Doch für mich ist das Schloss inzwischen mehr geworden. Ich besuchte es zu allen Jahreszeiten und Wetterverhältnissen. Teils erschien es mir leblos, düster und auch etwas unheimlich. Ein andermal konnte ich mich nicht losreißen von seiner lebendigen Anziehungskraft. Ich sehe es nicht nur als denkmalgeschützten Komplex, sondern auch als ein durch die langen Jahre des Leerstands zu eigenem Leben gekommenes Objekt. Die Schwalben gelangen durch die kaputten Fenster in das Gebäude und nisten auch dort. Dies trägt zur Verschmutzung der Räume bei, und schafft eine besondere Atmosphäre. Man kann versuchen ein Gebäude im Ist-Zustand zu erhalten, eine neue Nutzung zu finden oder es auch dem Verfall überlassen. Ich sehe den Verfall als einen natürlichen Vorgang, der jedoch ein Gebäude auch unwiderbringlich zerstört. Den Ist-Zustand zu erhalten ist eine sehr beliebte Methode, dabei ist jedoch zu bedenken dass der Ist-Zustand in diesem Fall der Zustand ist, wie ihn die letzten Bewohner hinterlassen haben und vielleicht nicht unbedingt der interessanteste was die

Gebäudestruktur und die Nutzungsmöglichkeiten betrifft. Beim Finden neuer Nutzungen und der dementsprechenden Adaptierung der Räume kann es ebenfalls zu Verlusten alter Bausubstanz und der Zerstörung von Kulturdenkmälern kommen. Andererseits stellen neue Nutzungen auch neue Chancen für ein Gebäude dar und machen es wieder lebendig und für seinen ursprünglichen Zweck, der Nutzung durch Bewohner und Besucher, aufgeschlossen.

Als Ergebnis meiner dahingehenden Überlegungen schlage ich vor, das Schloss selbst grundsätzlich im Ist-Zustand zu belassen, jedoch die durch Witterungseinflüsse und die kaputte Dachhaut entstandenen Schäden soweit zu reparieren, dass ein gefahrloses Betreten aller Räume des Schlosses möglich wird. Davor oder gleichzeitig sollte auch der Witterungsschutz, die Fenster und das Dach einer gründlichen Überprüfung beziehungsweise Erneuerung und Ergänzung unterzogen werden. Beim Nebengebäude sehe ich die Stabilisierung der Gewölbedecke als dringend notwendig um ein weiteres Einbrechen derselben zu verhindern. Im Zuge dieser Sanierung und Stabilisierung sollte auch eine neue Dachkonstruktion zum Schutz dieses Gebäudes errichtet werden. Auch die Umfassungsmauer sollte mit einer Dachkonstruktion versehen werden, um einen weiteren Verfall einzudämmen.

Die Eingänge von zwei der vier Ecktürme wurden vermauert. Möchte man den Türmen eine neue Nutzung zuführen ist es notwendig dafür diese Vermauerungen zu entfernen. Bevor sie jedoch wieder neu belebt werden, müssen die Zwischendeckenkonstruktionen überprüft werden und in mindestens drei der vier Türmen ist eine Stabilisierung derselben dringend notwendig.

Für neue Erkenntnisse empfehle ich auch eine Untersuchung des Terrains zwischen Schloss und Umfassungsmauer. Es erscheint deutlich höher als zum Beispiel der Garten und als die ursprüngliche, heute vermauerte, Torhalle. Teilweise entstanden bereits

Vertiefungen im Boden, die jedoch mit Erdreich gefüllt wurden. Ich wäre sehr interessiert daran zu erfahren welche Bodenbeschaffenheit sich bei einer Entfernung der Humusschicht zeigt.

Ich glaube dieses Gebäude mit seinem Nebengebäude, der Wehrmauer und den Türmen könnte noch mehr Forscher, Historiker und Geschichtsinteressierte in seinen Bann ziehen und ich denke es hält noch einige sehr interessante Überraschungen versteckt die nur darauf warten entdeckt zu werden.



Abb.04. Blick in den Abtritt



Abb.05. Blick auf Schloss Hanfelden und den Gutshof Neuper

1. Lage

Das Schloss Hanfelden liegt in Unterzeiring, Gemeinde Pölstal, Bezirk Murtal. Ehemals führte die wichtige Mautstraße über den Tauern direkt am Schloss vorbei, heute hat sie nur mehr untergeordnete Bedeutung. Von Süden erreicht man das Schloss über die S36 und die Triester Straße über die Triebener Straße, der man bis Unterzeiring, bis zum Autohaus Kritz, folgt. Über die Brücke, dann links, anschließend gen Norden gelangt man direkt vor das Eingangstor der Umfassungsmauer. Von Norden und Westen ist die Anlage ebenfalls über die Triebener Straße zu erreichen. Dazu biegt man an der Abfahrt nach St. Oswald ab und folgt der Straße bis zur Probstei. Hier rechts abbiegen und der steilen Straße bis zum Schloss folgen.

Ein besonders schöner Blick auf Unterzeiring und das Schloss Hanfelden eröffnet sich dem Wanderer von der Franz-Josefs-Höhe aus. Von hier ist das Schloss aus der Vogelperspektive sehr schön sichtbar.



Abb.06. Blick auf das Schloss Hanfelden

2. Verkehrsanbindung

Bereits zu Römerzeiten soll die Straßenverbindung Virunum-Wels¹ (Via Norica)² existiert haben. Sie war Teil eines Straßennetzwerkes das das gesamte römische Reich umfasste.

Die geografisch günstige Lage führte dazu, dass die Verbindung des Pyhrnpasses und des Trieben durch (Unter-) Zeiring verlief.

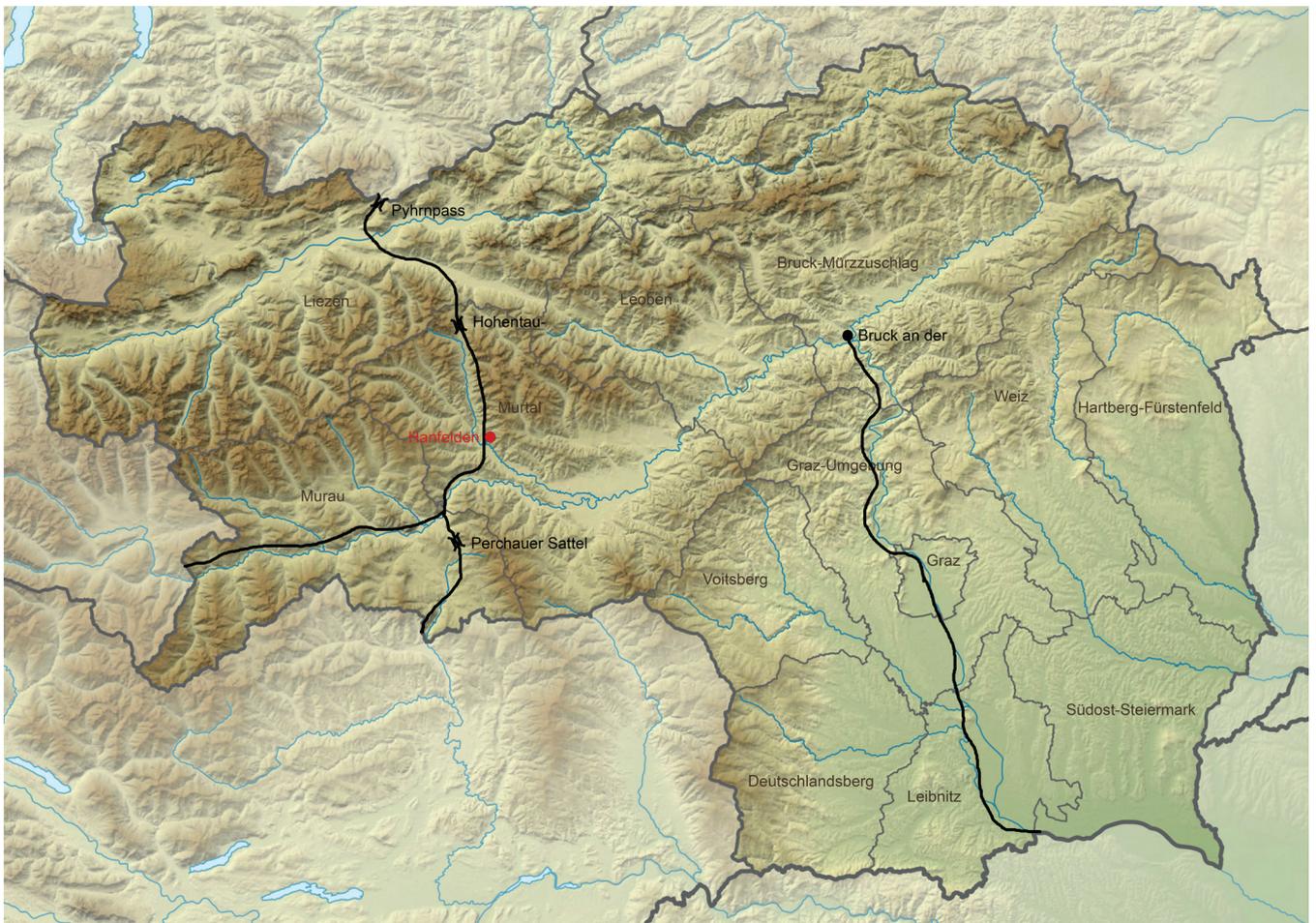


Abb.07. Haupthandelswege des römischen Reiches in der Steiermark

Ein Römerstein, der ober der Kirchentür des Nachbarchlosses Probstei eingemauert ist, könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich hier die Station „Vissella“ der römischen Reichsstraße von Virunum (Zollfeld in Kärnten) bis Ovilava (Wels in Oberösterreich) befand.

1 Vgl. Krauss 1897, 423.

2 Leitner, Alois: Der Triebener Tauern im Licht der Jahrtausende, in: Da schau her 2/1990, 20.

Die Römerstraße führte vom Pölsbals am Talrand entlang weiter Richtung Norden und durch Mautendorf und Winden. Die noch bestehende sogenannte „Römerbrücke“ diente als Verbindung über den Blahbach und nach Möderbrugg. In Möderbrugg teilte sich die Straße und führte nach Bretstein und Aual beziehungsweise weiter nach Hohentauern und Trieben.³ Der Straßenverlauf hat sich grundsätzlich seit der Römerzeit nicht wesentlich verändert, beziehungsweise sind diese Straßen noch vorhanden.

Im Mittelalter erstreckte sich ein Heerweg von Graz über den Mautort Deutschfeistritz, Adriach, Bruck an der Mur, die „öffentliche Straße“ durchs Mürztal und Mürzzuschlag. Von dort gab es mehrere Möglichkeiten, ins Oberland zu gelangen. Über den Semmering, 1360 „strass ober den perg Semernikch“ genannt, sowie einer Straße folgend, die nach Neuberg und Lilienfeld bis Bruck an der Mur führte. Dem Fluss entlang führte die Route weiter nach Leoben, einem landesfürstlichen Mautort, über Knittelfeld und Judenburg bis Neumarkt.

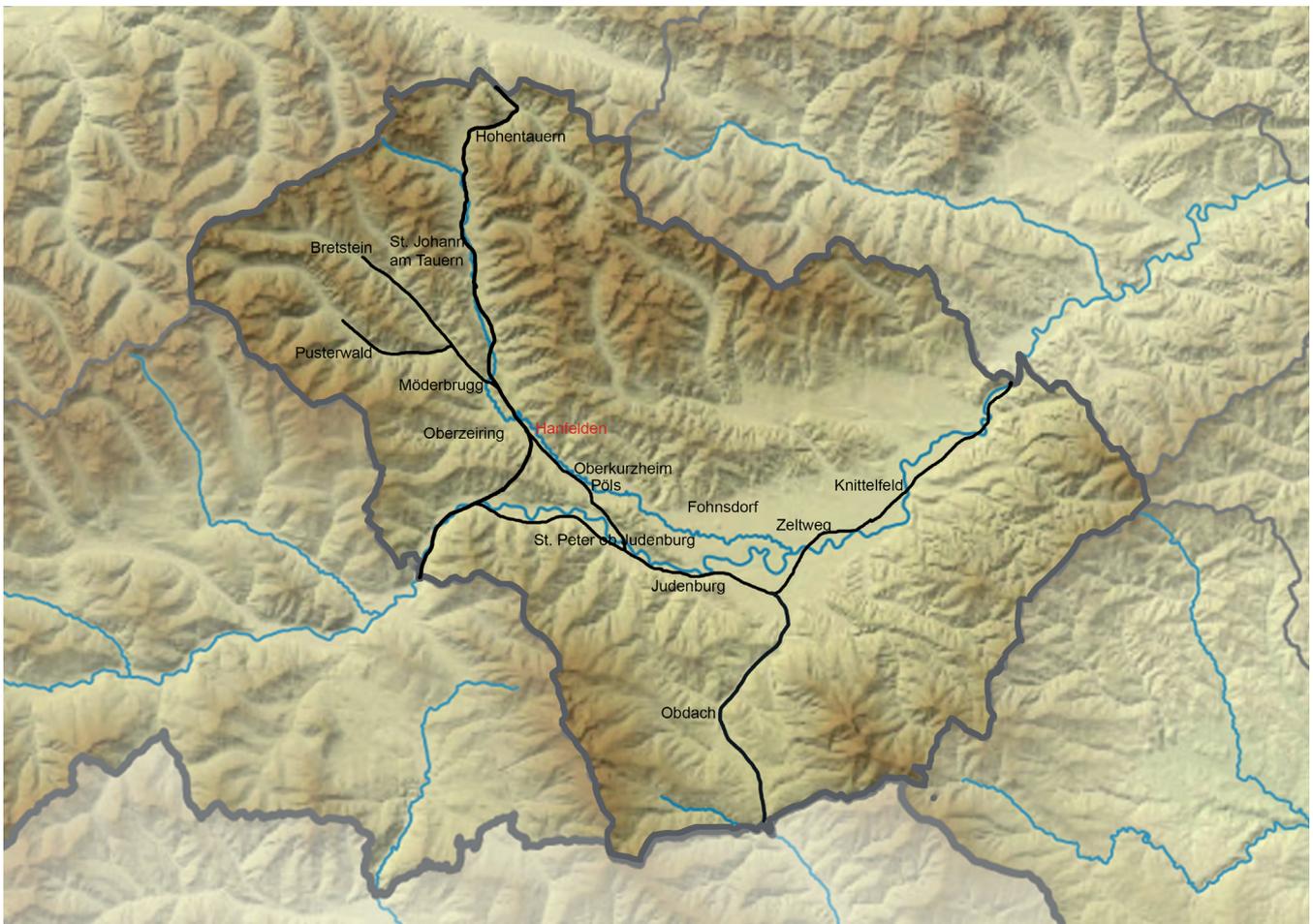


Abb.08. Haupthandelswege durch das Murtal

3 Vgl. Leitner, Alois: Der Triebener Tauern im Licht der Jahrtausende, in: Da schau her 2/1990, 20-22.

Die wichtigste Nebenstraße des Murtals war jene von Judenburg über Pöls nach Zeiring, entlang der ehemaligen Römerstraße. Im Jahr 1279 wird beurkundet, dass König Rudolf an Otto von Liechtenstein eine Mautstelle in Katzling (Chätzlegere) vergab.⁴

Bereits im 10. Jhdt. bestand eine Mautstelle im heutigen Mauterndorf weil sich hier die Straße durch die heutige Greith mit der Hauptstraße vereinigte. Die Tauernstraße ermöglichte blühenden Handel und Verkehr auch in dieser Gegend.

Nachdem vermutlich die alte Römerstraße den Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte wurde eine neue Straße in der Mitte des Tales zwischen dem 12. und Mitte des 13. Jhdt. angelegt. Die Mautstelle wurde weiter gen Norden nach Katzling verlegt, wo nun auch die Reisenden und Händler die durch Götzendorf zogen erfasst werden konnten. Die erste Erwähnung der Mautstelle in Katzling stammt aus dem Jahre 1266. Von ca. 1350 bis zu ihrer Aufhebung 1781, erste Erwähnung 1361, lag die Maut in Unterzeiring.⁵

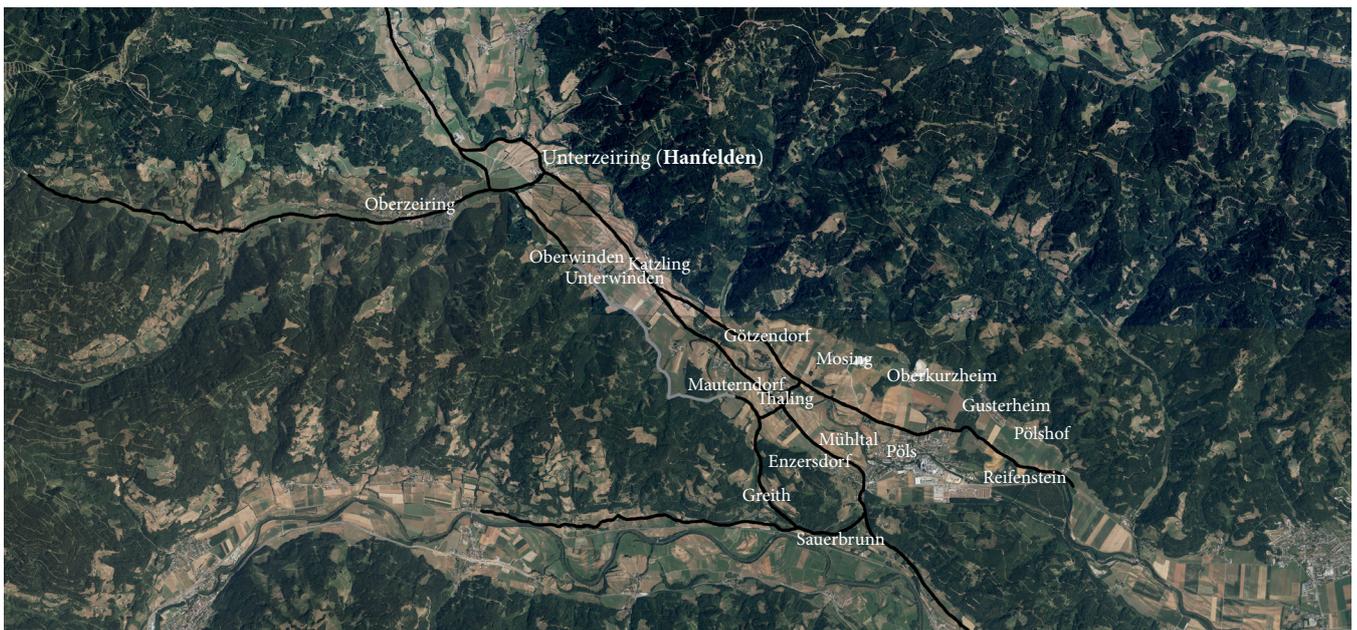


Abb.09. Wegeführung durch das Pölstal

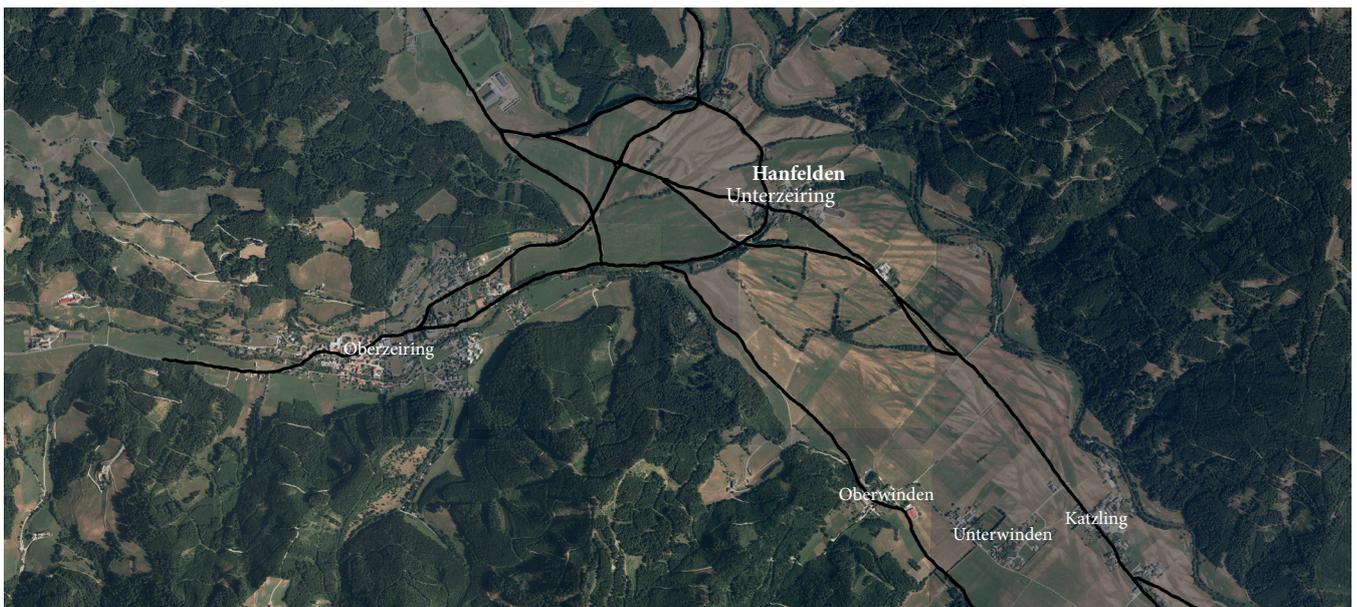


Abb.10. Wege von Katzling bis Oberzeiring

4 Vgl. Krones 1897, 378-379.
Vgl. Leitner, Alois: Der Triebener Tauern im Licht der Jahrtausende, in: Da schau her 2/1990, 21-22.

5 Vgl. Leitner, Alois: Der Triebener Tauern im Licht der Jahrtausende, in: Da schau her 2/1990, 21-22.



Abb.11. Blick auf den Südwest-Turm

3. Wirtschaftsgeschichte

Die norischen Taurischer waren ein ursprünglich von den Kelten abstammender Stamm⁶ der sich in Kärnten, Slowenien und im Ostalpenraum angesiedelt haben soll. Seit dem 2. Jh v.Chr. waren bereits die Goldvorkommen im Gebiet der „norischen Taurischer“ bekannt. Unter Mitwirkung von Italikern, Indogermanen, die Ende des 2. Jahrtausends v.Chr. in mehreren Wellen von Norden kommend über die Alpen in Italien und teilweise in den auf ihrem Weg liegenden Gegenden einwanderten,⁷ beuteten sie die Goldvorkommen aus. Dies soll kurzzeitig sogar zu einem Sinken des Goldpreises geführt haben.⁸ Als wichtiger Handelspunkt gilt Aquileia (Stadt in Norditalien), von welchem aus auch die Stadt auf dem Magdalensberg (Kärnten) erschlossen wurde.⁹ Eine sogenannte „Störung“ entlang des Pölstales führte ursprünglich zum Hervortreten der Gold- und Silbervorkommen. Sie entstand durch die sogenannte „Alpenauffaltung“, im Zuge derer das Pölstal bei Unterzeiring/Katzling ca. 10 bis 12 km nach Nordwesten verschoben wurde.¹⁰ Diese Erdbebewegungen durch starke Erdplattenverschiebungen hatten Erhebungen und Auftürmungen der Erdoberfläche zur Folge und werden in die Tertiärzeit der Geschichte der Geologie datiert.¹¹ Auf der Internetseite des Heilstollen Oberzeiring findet sich der Hinweis, dass bereits um die Zeit 1.000 vor Chr. Silber im oberen Pölstal abgebaut wurde.¹² Auf der Inschrift im Königszimmer, auf die ich später noch genauer eingehen werde, findet sich ein Hinweis auf

6 Vgl. Heuberger 1977, 164.

7 Vgl. www.wissen.de/lexikon/italiker.
Vgl. <http://www.voelker-der-erde.de/voelker/italiker.htm> 18.06.2015.

8 Vgl. Gostenčnik 2004, 104.

9 Vgl. Gostenčnik 2004, 99.

10 Vgl. <http://www.aurex.ag/projekt/oberzeiring/projektgebiet-oberzeiring/>, 30.06.2015.

Vgl. <http://www.silbermine.at/index.php/Rentabilit%C3%A4t>, 30.06.2015.

11 Vgl. Lehrbuch der geologischen Formationskunde, Emanuel Kayser, 294. <https://books.google.at/books?id=h12KBQAAQ-BAJ&pg=PA294&lpg=PA294&dq=jura+terti%C3%A4rzeit&source=bl&ots=Kv--hFWMqc&sig=IuXuQawTIruVO1v8XK5K3OuZMJJE&hl=de&sa=X&ei=uWSSVbHwJoGwUYHGgZgG&ved=0CD0Q6AEwAzgK#v=onepage&q=jura%20terti%C3%A4rzeit&f=false>, 30.06.2015.

12 Vgl. http://www.heilstollen.at/der_heilstollen/geschichte.html, 30.06.2015.

den Untergang des Bergwerkes und das Einstellen der Schürftätigkeit durch einen Wassereinbruch im Jahr 1158. Die genaue Datierung des Endes des Silberbergbaus in Oberzeiring bleibt jedoch nicht unbestritten. Die Worte der Inschrift weisen auch darauf hin, dass besagte Zeilen erst 348 Jahre nach dem beschriebenen Ereignis verfasst wurden.

Der heute existierende Schaustollen wurde im Jahr 1956 ausgebaut. Nachdem Besucher und später auch Ärzte über „gute Luft“ und Erleichterung bei Atemwegsproblemen berichteten, befasste sich 1961 das Forschungsinstitut in Bad Gastein mit dem ehemaligen Bergwerk und konnte die beschriebene Wirkung der Stollenluft bestätigen. Die Einrichtung einer Therapiestätte erfolgte bereits im Jahre 1969 nach ersten klinischen Studien vor Ort. Die Kurstätte wurde später mehrmals erweitert.¹³ Weitere Bekanntheit erlangte Oberzeiring durch den Tauernwindpark. Dieser war zum Zeitpunkt der Errichtung und Inbetriebnahme im Jahr 2002 mit 1850 m Seehöhe der höchstgelegene Windpark Europas.¹⁴

Oberzeiring verfügt über eine sehr gute Infrastruktur. Die Verbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur nächsten größeren Stadt, Judenburg, ist regelmäßig, alle ein bis zwei Stunden. Oberzeiring kann bildungstechnisch mit einem Kindergarten, einer Volksschule und der Neuen Mittelschule, auch für alle umliegenden Gemeinden, aufwarten. Die Nahversorgung ist mit dem Sparmarkt gesichert und diverse Unternehmen sorgen auch für einige Arbeitsplätze.

Die Oberzeiringer sind sehr stolz auf ihre Geschichte, was auch an Vereinen wie „Verkehrsverein Oberzeiring“ und „Verein historisches Zeiring“ deutlich wird. Allgemein gibt es ein sehr aktives Vereinsleben im Ort und auch in den umliegenden Siedlungen.

13 Vgl. Bengesser, „Geschichte der Speläotherapie in Österreich“ in2001, 23.

14 <http://www.ews-consulting.com/de/projektbeschreibung/items/tauernwindpark-oberzeiring.html>, 30.06.2015.

4. Besitzchronik

Die erste Erwähnung eines unmittelbaren Vorgängerbaues stammt von 1410. Caspar Han erwarb das ehemalige Bauerngut indem er den betroffenen Bauern abstundete. Er baute sich einen Edelsitz den seine Witwe 1438 an Hans Han übergab. Im Zuge der Türkeneinfälle soll der Hof 1480 niedergebrannt und von Hans Han erst 1494 in neuer Form wieder errichtet worden sein.¹⁵ Im Jahr 1506 verleiht Kaiser Maximilian I laut einer Urkunde Hans Han den Burgfried.¹⁶ Laut den Untersuchungsergebnissen von Herrn Martin Aigner im Jahr 2002 wurden die beiden Arkadengänge im Innenhof um das Jahr 1520 errichtet und seit dieser Zeit besteht die Verbindung zwischen dem Nord- und dem Westtrakt.¹⁷ Weitere Urkunden belegen eine Belehnung Peter Hans, des Sohnes von Hans Han, mit dem Schloss in den Jahren 1522 und 1539 durch die Herrschaft Liechtenstein_Murau.¹⁸ Christof von Liechtenstein zu Murau etc. belehnte 1578 Hans Rauchenberger zu Hanfelden, Pfleger auf Offenburg mit der Herrschaft.¹⁹ Hans Rauchenberger war ein Neffe Peter Hans und erbte auf Grund des Fehlens männlicher Nachkommen seines Onkels das Schloss Hanfelden um das sich bis zu seiner Volljährigkeit seine Mutter Ursula Ochsenknecht, verwitwete Rauchenberger, und seine Tante Veronika Khärilin kümmerten.²⁰ Krauss und Schmut schreiben in ihren Werken von einem Erbantritt Hans Rauchenbergers im Jahr 1586,²¹ allerdings habe ich die Vermutung, dass es sich hier um eine kleine Unstimmigkeit handelt, da Hans Rauchenberger bereits im Jahr 1578 in einer Lehensurkunde zu Hanfelden aufscheint.²²

15 Vgl. Baravalle 1961, 257f.

Vgl. Pichler, Franz, (1985-1986): Die steuerliche Belastung der steirischen Bevölkerung durch die Landesdefension gegen die Türken, http://www.landesarchiv.steiermark.at/cms/dokumente/11683564_77969250/b05bc24c/71%20bis%20104%20aus%20Mitteilungen%2035-36-Die%20steuerliche%20Belastung%20durch%20die%20Landesdefeseion%20gegen%20die%20T%C3%BCrken.pdf, 30.03.2015.

16 Vgl. SchFA 1506, Nr. 499.

17 Vgl. Aigner 2002, 8.

18 Vgl. SchFA 1522, Nr. 587.

Vgl. SchFA 1539, Nr. 767.

19 Vgl. SchFA 1578, Nr. 1411.

20 Vgl. Steiner-Wischenbart 1906, 54.

21 Vgl. Krauss 1897, 428.

Vgl. Schmut 1905, 56-57.

22 Vgl. SchFA 1578, Nr. 1411.

1589 folgte Wilhelm Rauchenberger seinem Vater als Besitzer des Schlosses und 1618 in nächster Generation Max Rauchenberger. Das Schloss blieb bis zum Verkauf an Andreas Stübich am 1. August 1629²³ im Familienbesitz der Rauchenbergers. Andreas Stübich wurde 1631 mit Hanfelden belehnt.²⁴ 1635 erbte es die nunmehrige Witwe Johanna Stübich, von der es 1648 ihr nunmehriger Gatte Johann von Pichl erhielt. Nur fünf Jahre später, 1653 übernahm ein Lehensträger die Herrschaft für die erneut zur Witwe gewordene Johanna von Pichl.²⁵ Im Jahr 1654 sponserten die Besitzer von Hanfelden der Pfarrkirche von St. Oswald einen Seitenaltar, auf den ich später noch kurz eingehen werde. Sigmund Graf von Herberstein erwarb das Schloss und das Zerwinklerhaus 1661 käuflich²⁶ und vereinigte es mit den Herrschaften Pusterwald und Aital. Im Besitz von Sigmund Graf von Herberstein passierte vermutlich der größere Umbau des Schlosses, in dessen Form das Schloss heute noch sichtbar ist, wie Martin Aigner in seiner Analyse des Schlosses feststellte. Im Zuge dieses Umbaus wurde versucht die Schaufassaden im Süden und Westen durch die Vergrößerung und Vereinheitlichung der Fenster gleichmäßig erscheinen zu lassen. Der Eingang in das Gebäude wurde von der West- an die Südfassade verlegt und der vorhandene Eingang wurde vermauert.²⁷ 1697 wird der Sohn des Georg Sigmund, Max Sigmund Graf von Herberstein, mit Hanfelden belehnt.²⁸ Diese Vereinigung wurde 1738 von Johann Seifried Graf von Herberstein an Johann Wilhelm Freiherrn von Pfeffershofen,²⁹ 1765 an Josef Ignaz Freiherr von Prandau, der von Peter Anton Freiherr von Prandau wegen Unmündigkeit vertreten wurde,³⁰ und 1783 an Johann Nepomuk Fürst von Schwarzenberg verkauft.³¹ Bevor es 1865 durch Franz Neuper, allerdings ohne Grundbesitz, in dessen Familienbesitz kam, in dem es sich noch heute befindet.³² Erst 1892 wurde der landwirtschaftlich genutzte, zum Schloss gehörige Grund von Franz

23 Vgl. SchFA 1629, 2265.

24 Vgl. SchFA 1650, 2528b.

25 Vgl. SchFA 1653, 2574.

26 Vgl. SchFA 1661, 2670ab.

27 Vgl. Aigner 2002, 7.

28 Vgl. SchFA 1697, 3028.

29 Vgl. SchFA 1738, 3393.

30 Vgl. SchFA 1765, 3616.

31 Vgl. SchFA 1783, 3766.

32 Vgl. Steiner-Wischenbart 1906, 55.

Vgl. Schmut 1905, 56-58.

de Paula Neuper erworben und dem Besitz wieder hinzugefügt.³³

Wie in der Besitzerchronik ersichtlich wird, wurde Hanfelden von mehreren Familien bewohnt. Unter diesen Besitzern waren auch einige Adelsgeschlechter die neben den Namenszusätzen „von“ und „zu“ auch über eigene Familienwappen verfügten. Nachfolgend finden sich dazu einige Beispiele:

Han



Abb.12. Wappen Han

von Herberstein



Abb.14. Wappen Herberstein

Liechtenstein-Murau

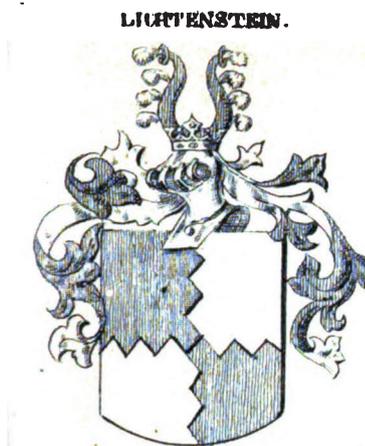


Abb.13. Wappen Liechtenstein-Murau

³³ Vgl. Steiner-Wischenbart 1906, 56.

Anm.: Die einzelnen Jahreszahlen der Verkäufe und Lehen stammen von den Urkunden, nicht von den literarischen Werken von Krauss, Schmut und Steiner-Wischenbart.



Abb.15. Seitenaltar in der Pfarrkirche St. Oswald

5. Seitenaltar in der Pfarrkirche St. Oswald

Ein linker Seitenaltar in der Pfarrkirche von St. Oswald wurde von Besitzern des Schlosses Hanfelden gesponsert.

Die Inschrift auf dem Altar verweist auf das Jahr

1654 und auf die Gönnerin Frau Johanna von Pichl zu Hanfelden die diesen Altar zum Gedächtnis an die Herren Andreas Stübich und Johann von Pichl, beide von und zu Hanfelden, sponserte.

Die Inschrift mit Verweis auf die Gönner lautet:

Gott dem Allmechtigen, der allerheiligsten
Dreyfaltigkeit zu Ehren. Zu lob der Allerheiligsten Jünckh-
frauen und Mutter Gottes Mariae
Zur Ewigen gedechtnis deren allhie in Gott rühenden Heren,
Andrea Stibich und Johann von Pichl beide von und zu Hanfelden. Hat
diesen Altar, die Edl und Gestrenge Frau Johanna von Pichl, zu Hanfelden
Witib, samt mit Ernenten Heren Stibich erzeugten Söhn und Töchtern,
namens Andrea, Albrecht, Johann, und Baltasar. Frauen Magdalena, Jo-
hanna, und Maria mit Heren von Pichl, aber Jünckhfrauen Eüa
Johanna. Ester Süssanna und Katharina Konstantia
Aüffrichten und machen lassen. Welichen gott
und uns allen ain fröliche auffersteh-
ung verleichen wölle. Amen

1654



Abb.16. Inschrift am Seitenaltar

Hochdeutsch:

Gott dem Allmächtigen, der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu Ehren. Zu Lob der allerheiligsten Jungfrauen und Mutter Gottes Maria. Zum ewigen Gedächtnis derer allhier in Gott ruhenden Herren, Andrea Stübich und Johann von Pichl, beide von und zu Hanfelden. Hat diesen Altar die edle und gestrenge Frau Johanna von Pichl, zu Hanfelden, Witwe, samt mit ernannten Herren Stübich gezeugten Söhnen und Töchtern namens Andrea, Albrecht, Johann und Baltasar. Frauen Magdalena, Johanna und Maria mit Herren von Pichl aber Jungfrauen Eüa Johanna, Ester Susanna und Katharina Konstantia. Aufrichten und machen lassen. Welchen Gott und uns allen eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen



Abb.17. Eingänge und Aufgänge aus dem Innenhof

6. Raumbuch

Das vorliegende Raumbuch stellt eine Dokumentation des Zustandes des Schlosses im Jahr 2015 dar. Die Räume wurden einzeln aufgenommen. Jeweils ein Geschossplan im Maßstab 1:200 mit Beschriftung der Räume sowie jeweils ein Plan 1:100 mit Markierung des Raumes dient zur besseren Orientierung. Eine kurze Beschreibung des Raumes vermittelt einen ersten Eindruck. Eine stichwortartige Beschreibung und Fotografien des jeweiligen Raumes komplettieren die Dokumentation.



Abb.18. Dachdetail

Kellerräume

Der Westtrakt des Schlosses ist mit Ausnahme der ehemaligen Torhalle vollständig unterkellert. Die beiden Kellerräume sind relativ grosszügig und über insgesamt drei Treppen erreichbar. Interessant ist die unterschiedliche Ausführung der Deckenkonstruktionen der Räume. Während KG01 im Norden eine Holzbalkendecke aufweist, wird die Decke des südlich gelegenen KG02 von Gewölbe gebildet. Beide Räume werden jeweils durch ein Oberlicht an der kurzen Seite der Aussenwand natürlich belichtet.

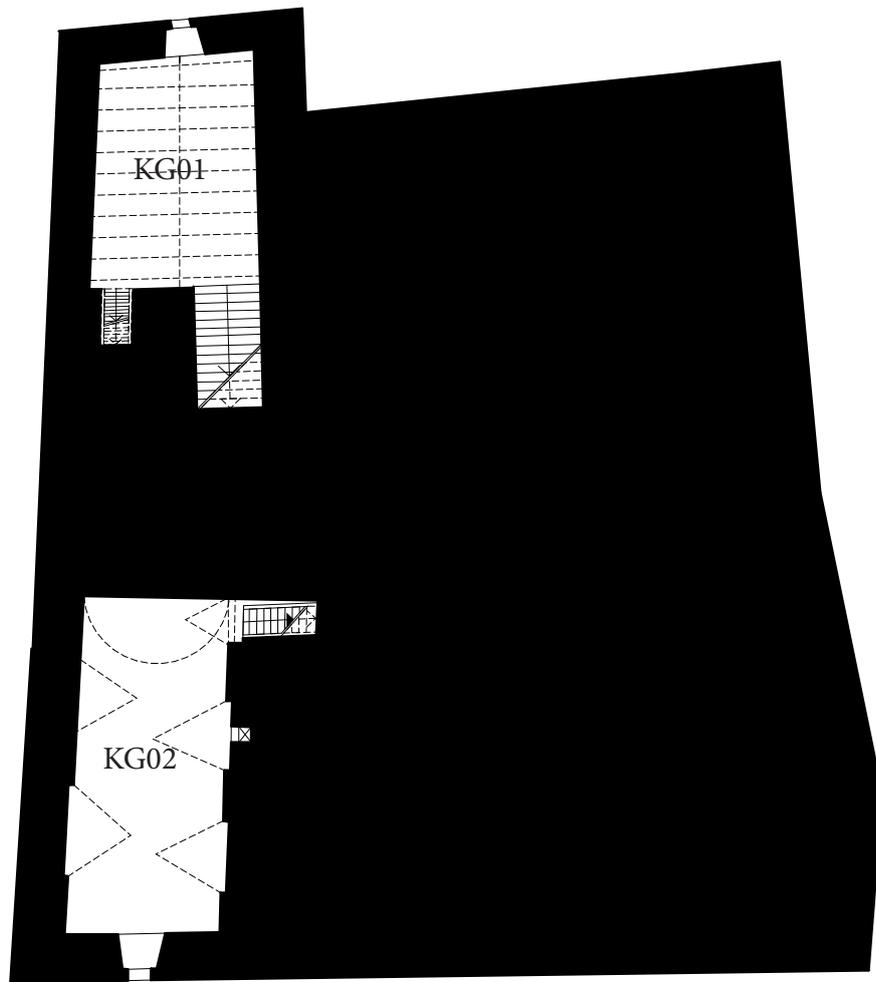


Abb.19. Kellerräume

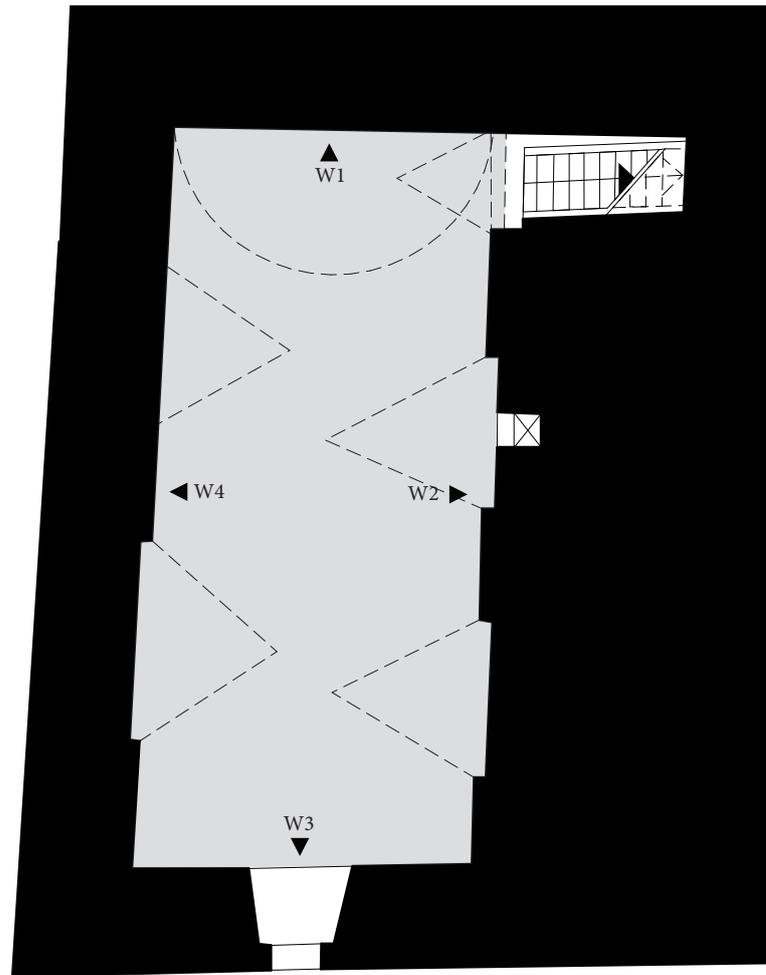


Abb.20. KG 01

Dieser Kellerraum wird über den Innenhof erschlossen. Ein Oberlicht sorgt für ein wenig natürliche Beleuchtung. Ein Tonnengewölbe bildet die Decke des Raumes und das Fundament für einen Teil des darüber liegenden Westtraktes. Die Zugangstreppe wurde durch Witterungseinflüsse stark in Mitleidenschaft gezogen.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Tonnengewölbe

W1(Nord)
Mauerwerk
1 Oberlicht-Fensteröffnung

W2 (Ost)
Mauerwerk
1 Mauernische

W3 (Süd)
Mauerwerk
1 Türöffnung, 1 Holztreppenzugang

W4 (West)
Mauerwerk



Abb.21. W2



Abb.22. W3



Abb.23. W4



Abb.24. Zugang



Abb.25. Decke



Abb.26. Zugang Detail

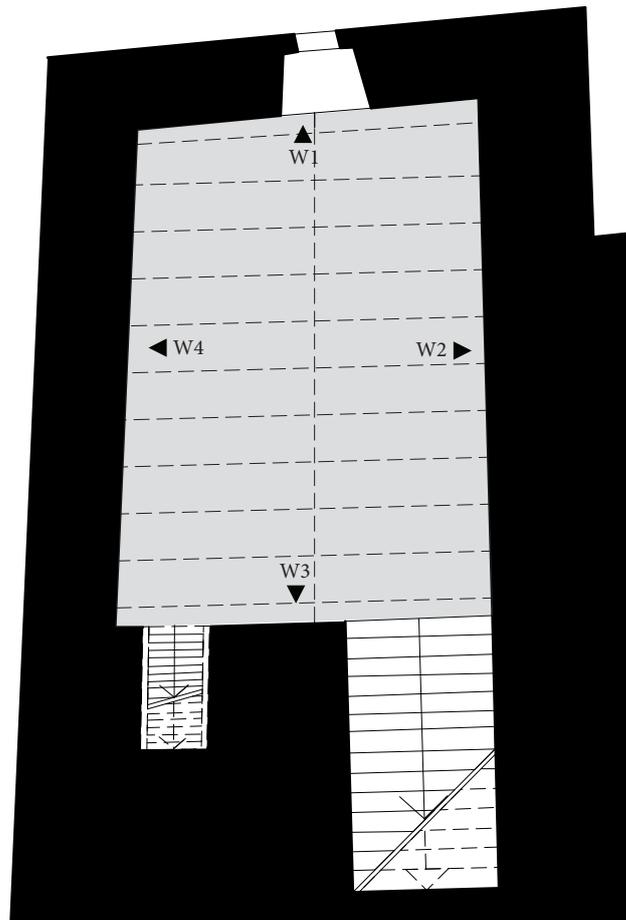


Abb.27. KG 02

Der Raum KG02 ist einer von 2 Kellerräumen des Schlosskomplexes. Eine Besonderheit dieses Raumes sind die 2 Zugänge. Beide Zugänge sind über die Tür zu Raum R11 bzw. über diesen Raum erreichbar. Die Holzbalkendecke ist noch in einem sehr guten Zustand und auch die Wände weisen keine groben Sprünge oder Schäden auf. In der Ostwand (W2) befindet sich eine interessante Nische/Öffnung, die eventuell als Belüftungsöffnung gedient haben könnte (Abb.32.). In geschlossenem Zustand wird der Raum über ein Oberlicht an der Nordwand (W1) belichtet. Der Längs-deckenbalken verläuft in Nord-Südrichtung, die Querbalken in Ost-Westrichtung.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Holzbalkendecke; 1 Unterzug von Nord nach Süd

W1(Nord)
Mauerwerk
1 Oberlicht-Fensteröffnung

W2 (Ost)
Mauerwerk
1 Mauernische

W3 (Süd)
Mauerwerk
1 Türöffnung, 1 Holztreppenzugang

W4 (West)
Mauerwerk



Abb.28. W1



Abb.29. W2



Abb.30. W3



Abb.31. W4



Abb.32. W2 Detail



Abb.33. Zugang 1



Abb.34. Zugang 2



Abb.35. Boden

Erdgeschoss

Das Erdgeschoss gliedert sich in 16 Räume und einen Innenhof. Darin enthalten sind die Erdgeschoss-Räume des Schlosses und die beiden Räume des Nebengebäudes. Die Ecktürme werden separat behandelt. Wie im Grundriss ersichtlich wird, weisen die Räume des Erdgeschosses des Schlosses teilweise Gewölbedecken und teilweise Holzbalkendecken auf. Holzbalkendecken finden sich in den Räumen R08, R09, R13 und R14. Auffällig sind auch die unterschiedlichen Fußbodenniveaus. Besonders sticht hier das Bodenniveau der ehemaligen Torhalle, des Raumes R12 ins Auge, welcher über den Raum R13 erschlossen wird und zu diesem einen sehr starken (ca. 50 cm) Absatz aufweist. Das Bodenniveau um das Schloss dürfte also, als diese Torhalle noch in Betrieb war, um einiges niedriger gewesen sein. Erschlossen werden die Räume über den Innenhof, welcher nur über die südlich gelegene Torhalle erreichbar ist. Die beiden Räume des Nebengebäudes weisen innen eine andere Mauerwerks- und Gewölbestruktur auf als der Rest des Komplexes.



Abb.36. Erdgeschoss

R01
Torhalle

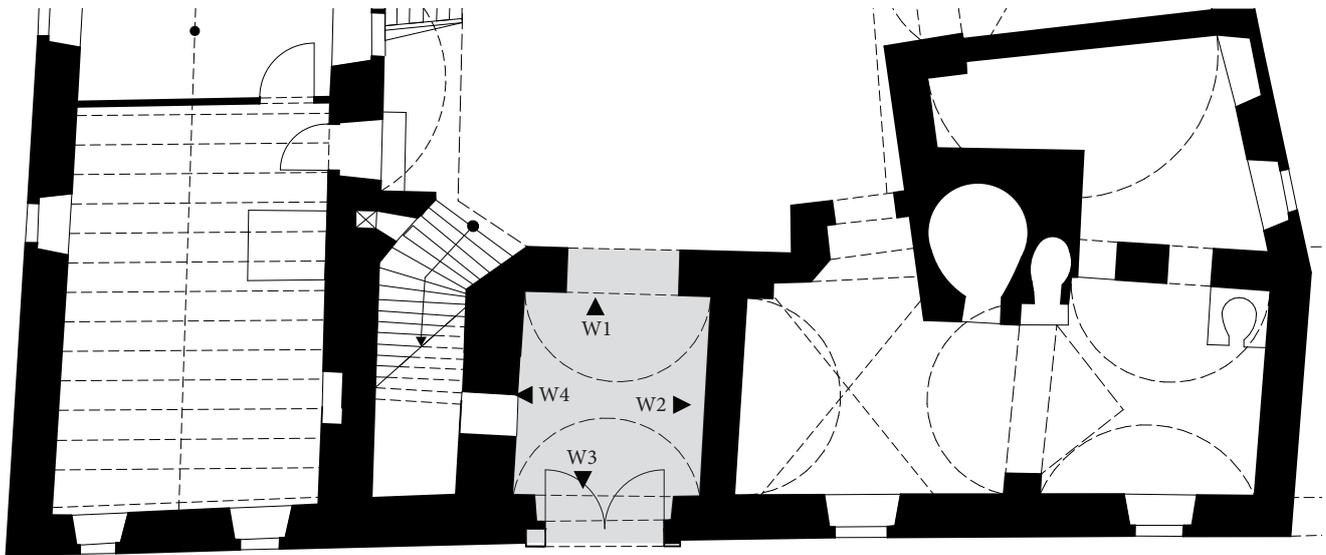


Abb.37. R01

Die Torhalle dient als einziger Zugang zum Innenhof und somit als einziger Zugang zum Schloss überhaupt. An der Außenmauer kann der Raum durch ein zweiflügeliges Holztür verschlossen werden. Der sehr kleine Raum unter der Treppe wird über die Westwand (W4) erschlossen. An den Übergängen der Gewölbedecken zur Nord- bzw. Südwand finden sich durchgehende Risse. Den abbröckelnden Putz im Sockelbereich deute ich als ein Indiz für eine temporäre Durchfeuchtung des Mauerwerks.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Tonnengewölbe, verputzt

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Durchgangsöffnung

W2 (Ost)
verputzt

W3 (Süd)
verputzt
1 Durchgangsöffnung

W4 (West)
verputzt
1 Öffnung zu Raum unter Treppe



Abb.38. W1



Abb.39. W3



Abb.40. EG Eingang



Abb.41. W4



Abb.42. W1 Anschluss
Tonnengewölbe



Abb.43. W3 Anschluss
Tonnengewölbe



Abb.44. W2 Anschluss
Tonnengewölbedecke

R02
Innenhof

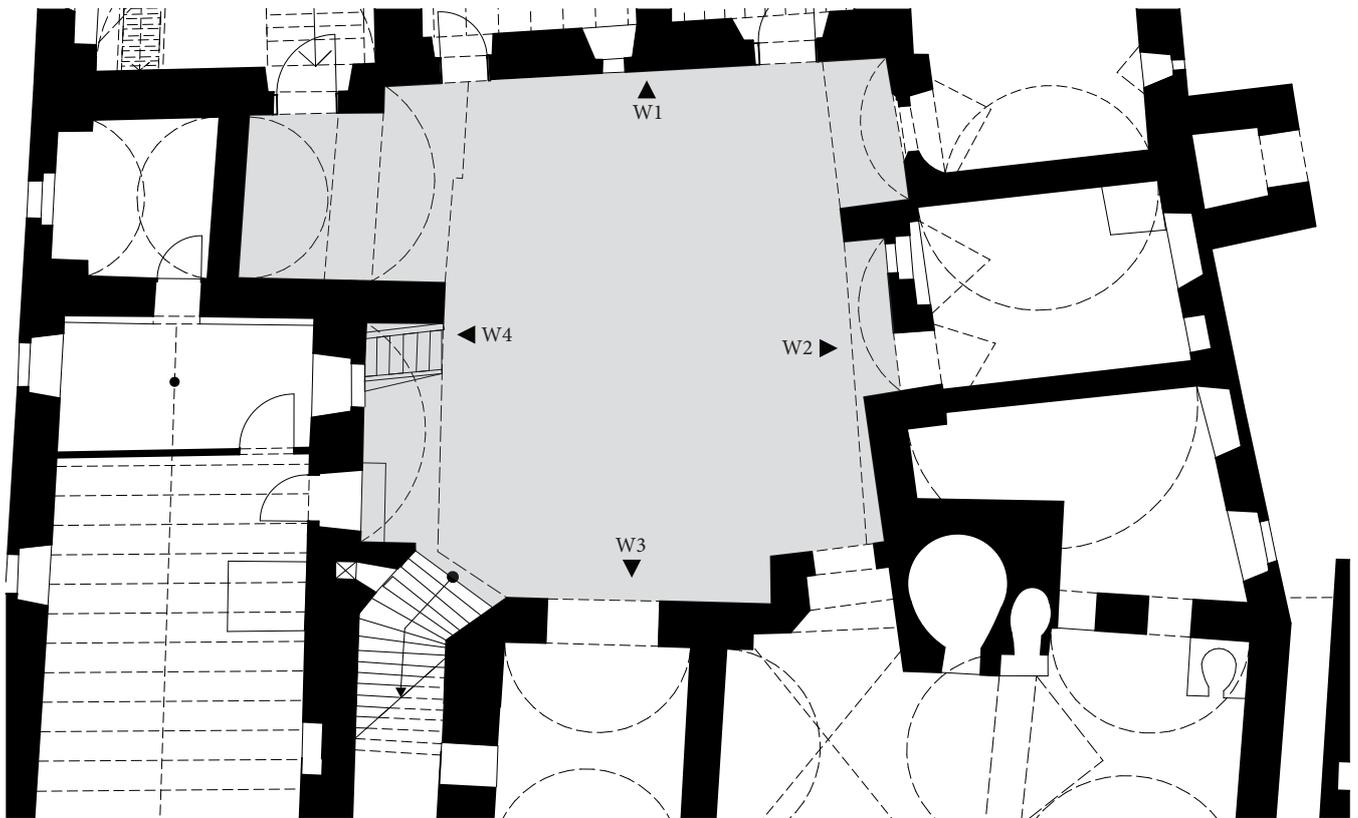


Abb.45. R02

Der Innenhof erschließt die Räume des Erdgeschosses sowie das Treppenhaus zu den Obergeschossen und ins Dachgeschoss. Der Hof ist vierseitig gefasst und wird durch die Torhalle im Süden erschlossen. Ein Kaminanbau prägt ebenso den Hof wie die zweistöckigen Arkadengänge an der Ost- und an der Westseite. Von Raum R06 führt eine Rauchleitung in den Hof.

Boden
gestampfte Erde

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
5 Fensteröffnungen, 2 Türöffnungen

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
4 Türöffnungen, 1 Fensteröffnung, 1 weitere Öffnung
Tonnengewölbe unter zweigeschossigen Arkadengängen

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Türöffnung, 1 Fensteröffnung, 1 Durchgangsöffnung, 1 Treppenaufgang
Kaminanbau (mit Türöffnung) im Eingangsbereich der Küche

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
4 Türöffnungen, 1 Fensteröffnung,
Tonnengewölbe unter zweigeschossigen Arkadengängen,
Tonnengewölbe der ehemaligen Torhalle sichtbar,
Abgang zu Kellerraum KG01



Abb.46. W1



Abb.47. W2



Abb.48. W2



Abb.49. W3



Abb.50. W4



Abb.51. Boden

R02b
ehemalige Torhalle

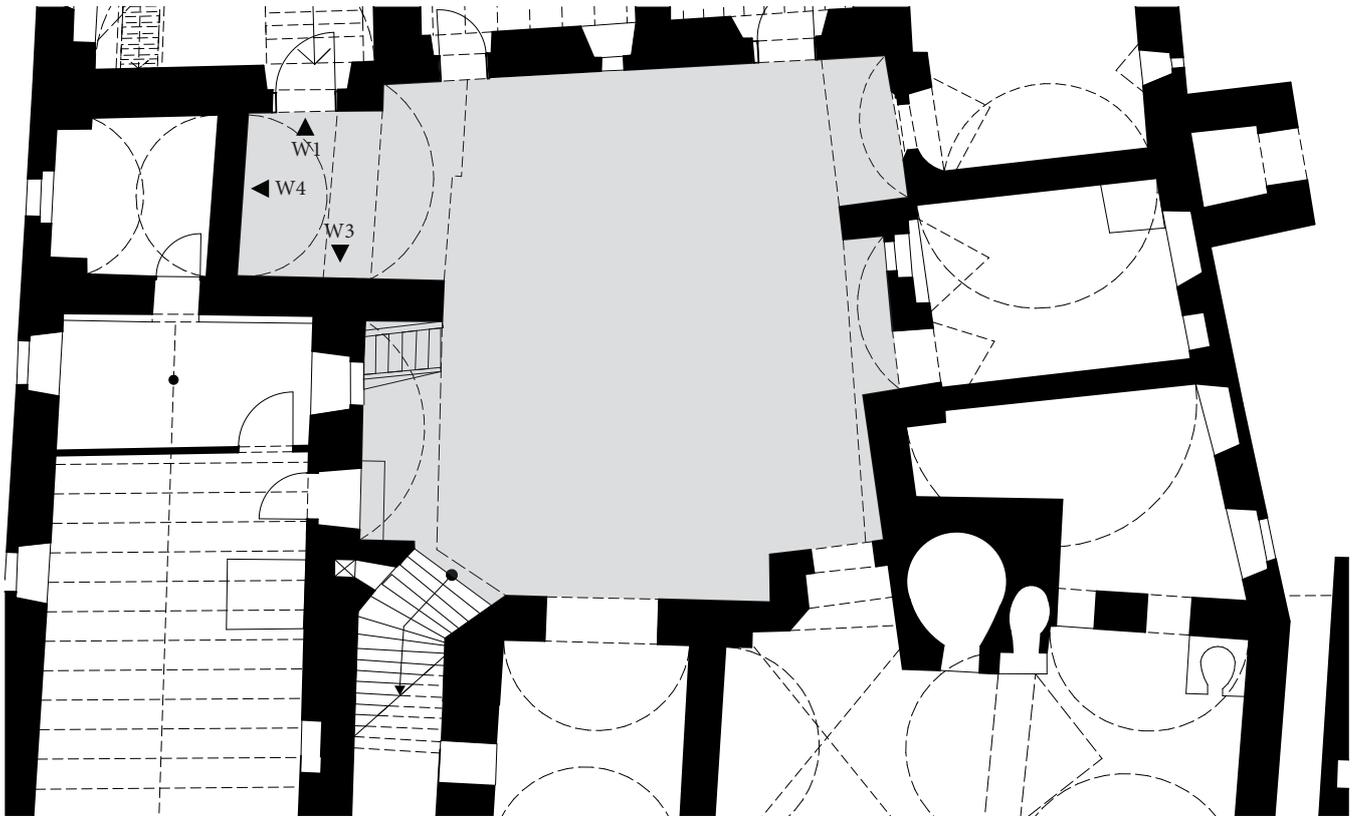


Abb.52. R02b

Diesen Teil des Innenhofes benenne ich R2b weil er zwar nur dreiseitig umschlossen ist, allerdings doch eine eigene Einheit als Teil der ehemaligen Torhalle bildet. An der Nord- und Südwand sind deutliche Risse zwischen dem älteren Mauerwerk und dem später angebauten Arkadengang sichtbar. Auch hier dürfte temporär ein Nässestau stattgefunden haben, weshalb der Putz im Sockelbereich starke Schäden aufweist bzw. nicht mehr vorhanden ist.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Tonnengewölbe, verputzt
Gewölbe in 2 Teilen - 1. Teil unter Arkadengängen,
2. Teil ehemalige Torhalle

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Türöffnung

W2 (Ost)
Öffnung

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar



Abb.53. W1



Abb.54. W3



Abb.55. W4



Abb.56. W4

R03/R04

Küche

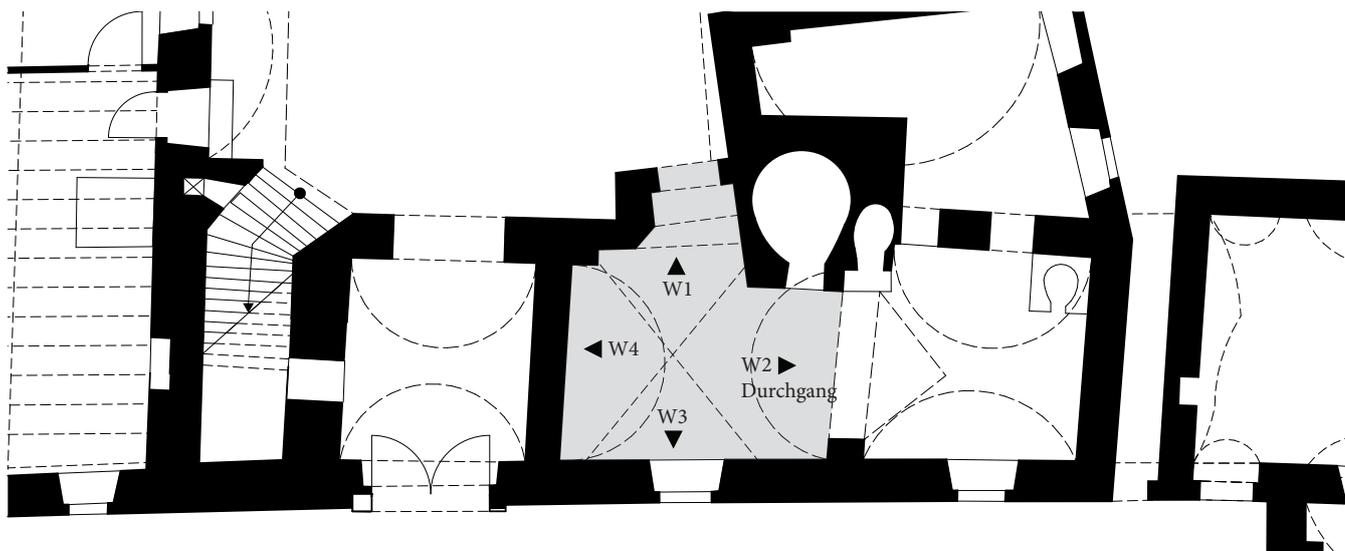


Abb.57. R03

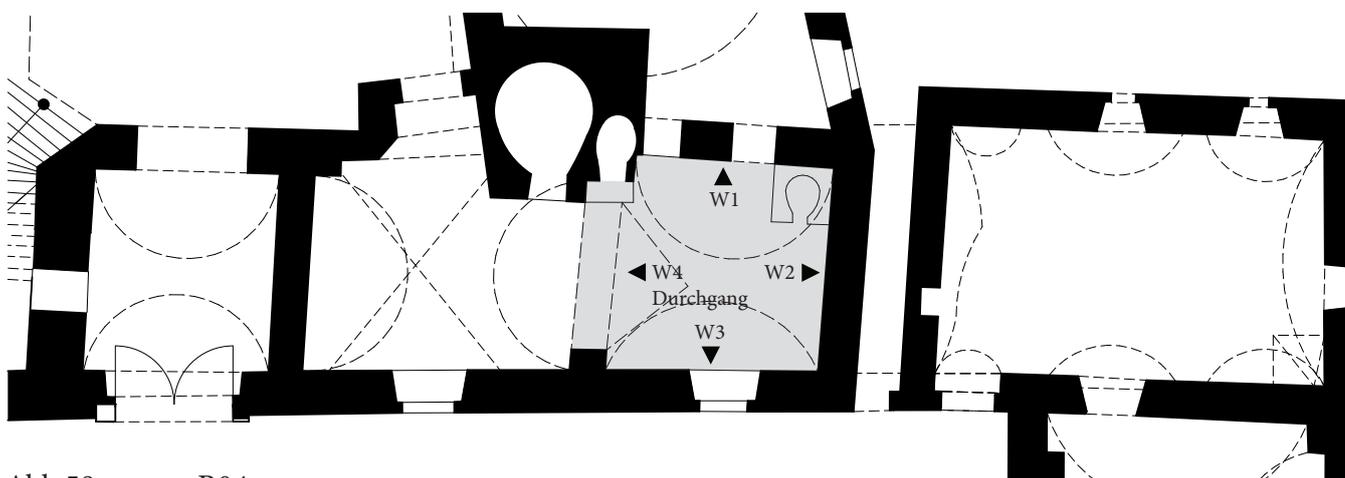


Abb.58. R04

Starke Russspuren an der Decke und an den Wänden dieses Raumes weisen auf eine Nutzung als Küche hin. Ebenfalls die Kaminöffnung und die Reste der Backöfen. Circa in der Mitte des Raumes findet sich ein Gewölbe. Laut den Forschungen Martin Aigners und seines Berichtes im Jahr 2002 gehörte der östliche Teil des Raumes zu einem Turm und der westliche Teil, in dem sich auch der Eingang befindet, wurde erst später zugebaut.³⁴ Die Vorbauten zu den Öfen wurden leider vollständig zerstört. An der Westmauer (W4) befindet sich eine Nische, die vermutlich als Lagerstätte diente. An der Nordwand befindet sich neben dem Ausgang zum Innenhof auch der Zugang zu Raum R05.

34 Aigner, Martin 2002; 7.
38

Boden
gestampfte Erde

Decke
Tonnengewölbe, stark verrust

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar, im
oberen Teil verrust
2 Türöffnungen
3 gemauerte Öfen

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 gemauerter Ofen (mit W1)

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar, im
oberen Teil verrust
2 Fensteröffnungen

W4 (West)
verputzt, verrust
1 Mauernische



Abb.59. W1



Abb.60. W2



Abb.61. W3



Abb.62. W4



Abb.63. W1 Ofen



Abb.64. Rauchabzug

R05

Raum hinter Küche

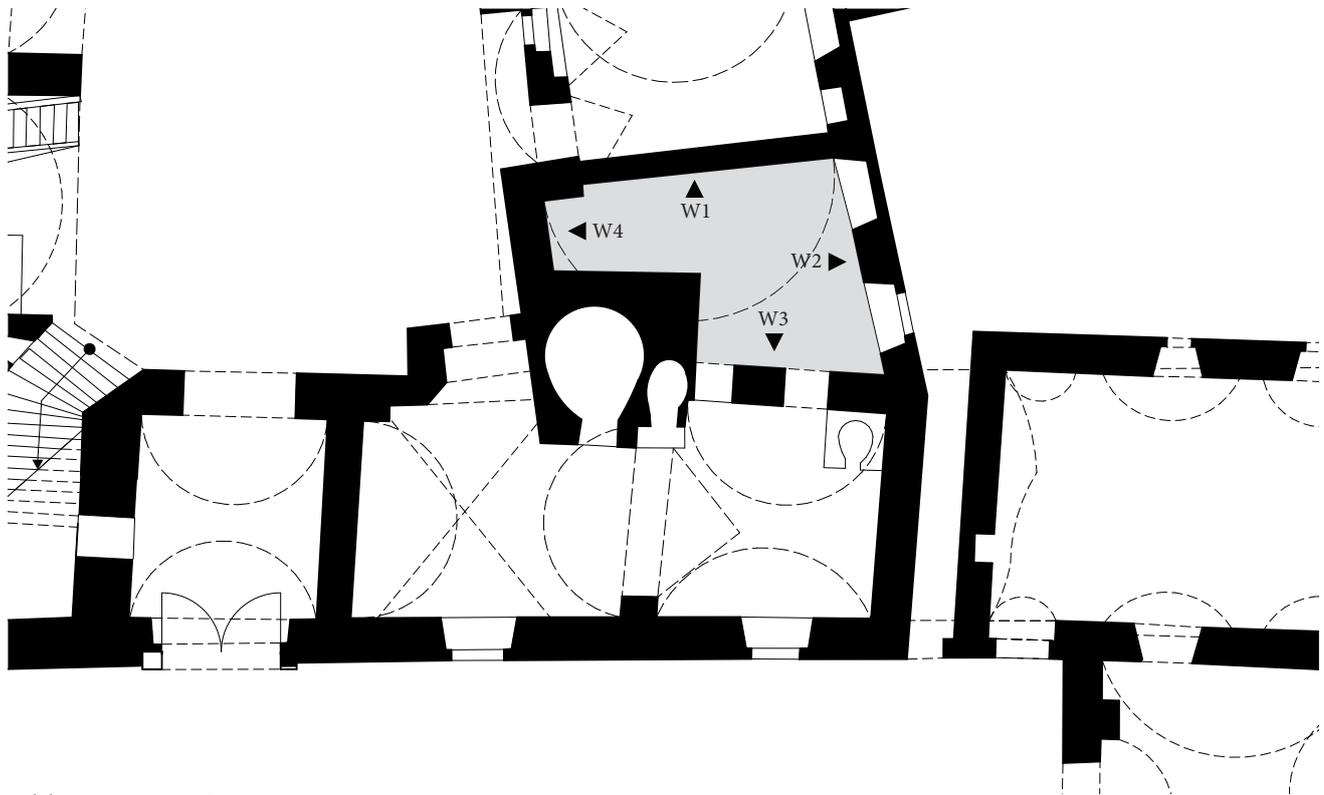


Abb.65. R05

Raum 05 wird über die ehemalige Küche erschlossen. In diesem Raum wird der Knick des Osttraktes spürbar. Die von der Küche aus zu bedienenden Öfen führen nehmen ca. ein Viertel des Gesamtgrundrisses dieses Raumes ein. An der Ostwand befinden sich zwei rechteckige Fensteröffnungen gleicher Größe, wovon eine vermauert wurde. Eine Öffnung an der Nordwand erlaubt den Durchblick zu Raum 06. Der kleinere der ehemaligen Backöfen wurde vollständig zerstört und abgebrochen. Zwischen der Nordwand (W1) und der Tonnengewölbedecke finden sich sehr starke Risse was auf einen nachträglichen Einbau dieser Wand hinweist. Starke Risse finden sich auch am Übergang der Südwand (W3) zur Decke, was Martin Aigners Erkenntnis eines nachträglichen Zubaus des Raumes 05 an die Küche bekräftigt.³⁵

Boden
Schutt

Decke
Tonnengewölbe, verputzt

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Öffnung

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Fensteröffnung, 1 Mauernische

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Türöffnung
2 gemauerte Öfen (Rückseiten)

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar



Abb.66. W1



Abb.67. W2



Abb.68. W3



Abb.69. W4



Abb.70. W3



Abb.71. W3 Eingang



Abb.72. Decke



Abb.73. Decke

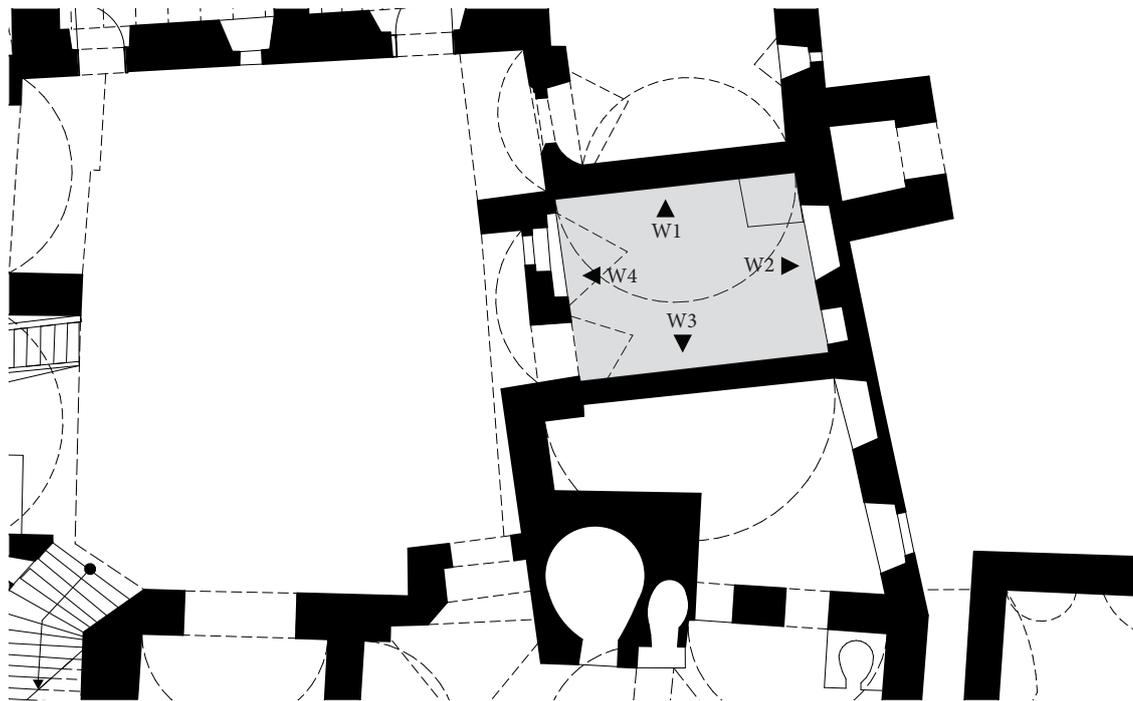


Abb.74. R06

Die Russpuren an den Wänden und der Decke dieses Raumes sind deutliche Indizien für eine ehemalige Nutzung als Küche. Ebenfalls die in den Innenhof führende Rauchleitung. Der Eingang zu diesem Raum befindet sich zum Innenhof an der Westwand (W4). An dieser Wand befindet sich auch noch eine Fensteröffnung. Die Fensteröffnung an der Ostwand (W2) wurde, wie eine daneben liegende kleinere Öffnung, vermauert. Die Öffnung an der Südwand (W3) erlaubt Durchblicke in Raum R05.

Boden
gestampfte Erde, Schutt

Decke
Tonnengewölbedecke, stark verrust

W1(Nord)
verputzt, verrust
1 gemauerter Ofen

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar, verrust
2 vermauerte Öffnungen

W3 (Süd)
verputzt, verrust
1 Öffnung

W4 (West)
verputzt, verrust
1 Türöffnung, 1 Fensteröffnung, 1 Öffnung zu Innenhof (Rauchabzug?)



Abb.75. W1



Abb.76. W2



Abb.77. W3



Abb.78. W4



Abb.79. Eingang



Abb.80. verm. Rauchabzugsöffnung über Eingang

R07

Raum mit Tonnengewölbe

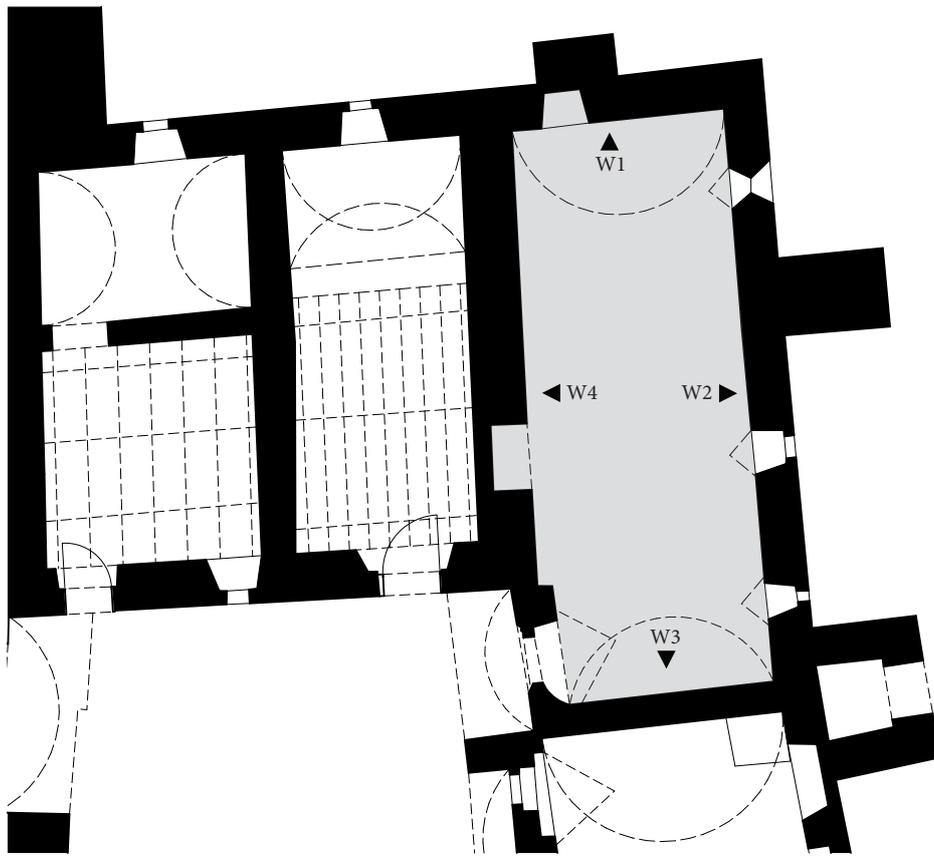


Abb.81. R07

Dieser Raum (R07) besaß einen Zugang zu Raum R08, der heute vermauert ist. An der Nordwand (W1) wurde die vorhandene Öffnung ebenfalls geschlossen. Die Südwand, Trennmauer zu Raum R06 weist einen sehr großen, von der Decke bis zum Boden durchgehenden Riss auf. Im Sockelbereich, teilweise bis zu 1,50 m Höhe ist der Putz sehr stark beschädigt bis nicht mehr vorhanden. An der Ostseite des Tonnengewölbes befinden sich Metallhaken die teilweise durch einen langen Holzstock verbunden sind. An der Ostmauer (W2) wurden zwei von den drei Öffnungen geschlossen.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Tonnengewölbe, verputzt

W1(Nord)
Mauerwerk, teilweise verputzt

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
2 Fensteröffnungen

W3 (Süd)
Mauerwerk, teilweise verputzt

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Türöffnung, 1 Mauernische



Abb.82. W1



Abb.83. W3



Abb.84. Eingang



Abb.85. W2



Abb.86. W4

R08

Raum mit Holzbalkendecke und Tonnengewölbedecke

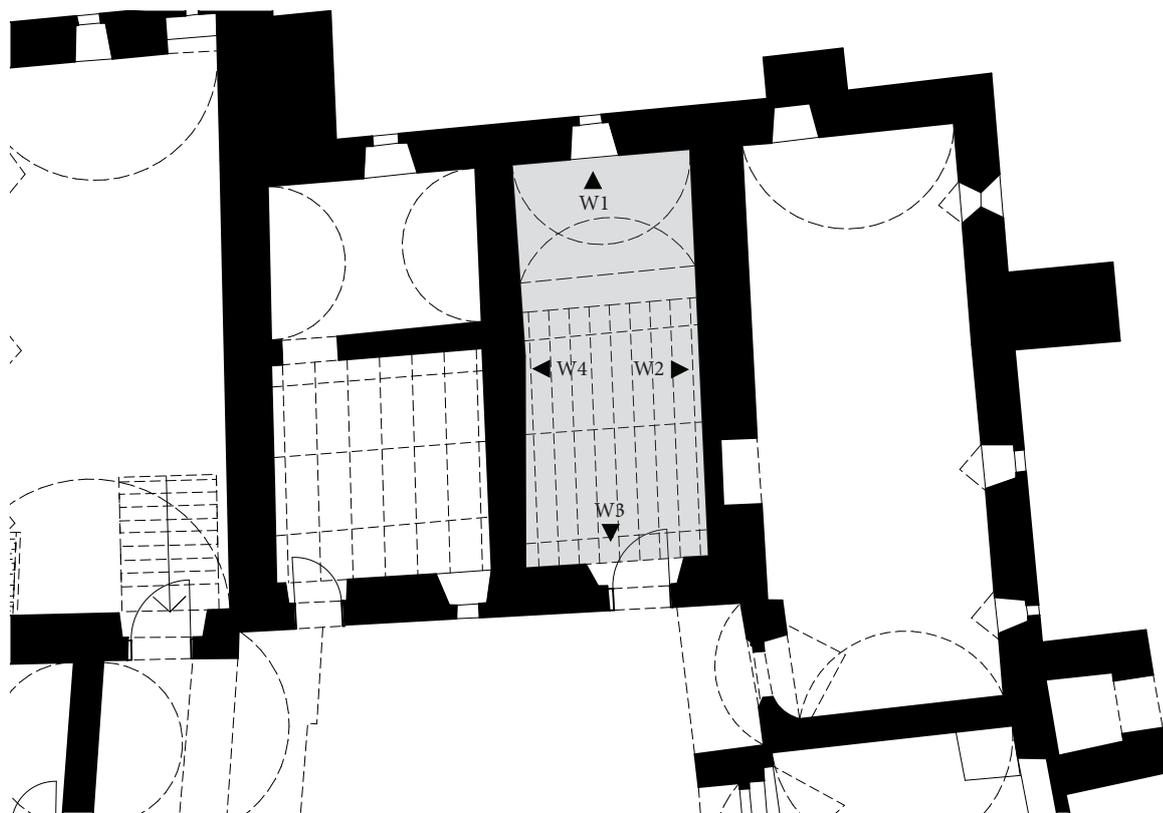


Abb.87.

R08

Dieser Raum weist zwei unterschiedliche Deckenkonstruktionen auf: eine Holzbalkendecke im Eingangsbereich und eine Tonnengewölbedecke im hinteren Bereich. Martin Aigner beschreibt diesen Raum in seinem Bericht als Teil des ehemaligen Wohnturmes.³⁶ Der ehemalige Durchgang zu Raum R07 ist auch an der Ostwand (W2) dieses Raumes sichtbar. Eine kleine Nische und das Fehlen einer Verzahnung der Mauer deuten darauf hin, dass die Wand zwischen Raum R08 und R10 erst nach der Nordwand W1 von R07 eingefügt wurde.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Holzbalkendecke (vorderer Bereich), Tonnengewölbedecke (hinterer Bereich), Übergang durch Bogen

W1(Nord)
Mauerwerk
1 Fensteröffnung

W2 (Ost)
Mauerwerk

W3 (Süd)
Mauerwerk
1 Türöffnung

W4 (West)
Mauerwerk



Abb.88. W1



Abb.89. W2



Abb.90. W3



Abb.91. W4



Abb.92. Ecke W1W4



Abb.93. W2



Abb.94. W4 Detail.JPG



Abb.95. Deckenübergang



Abb.96. Eingang

R09

Raum mit Holzbalkendecke, ursprünglich niedriger; abgeschnittene Balken noch sichtbar

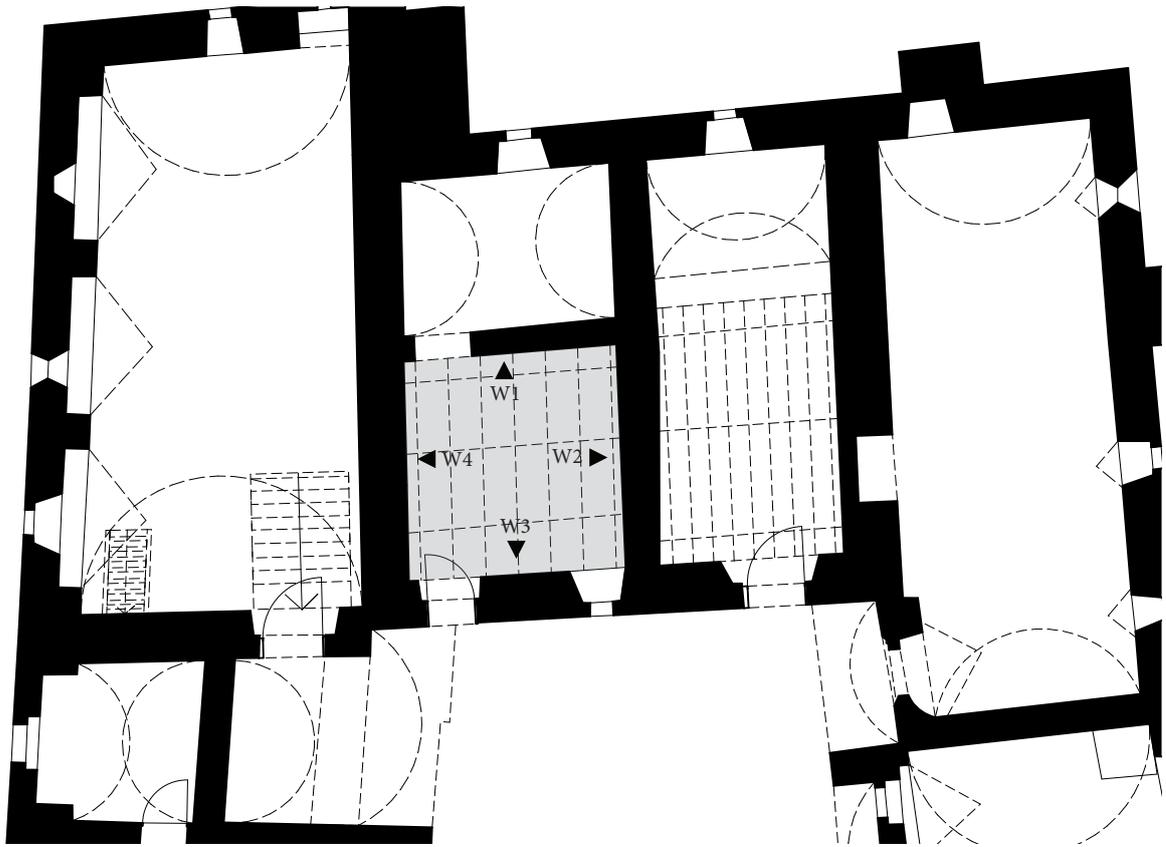


Abb.97. R09

Den oberen Raumabschluss des Raumes R09 bildet eine Holzbalkendecke. Holzbalkenreste ca. einen Meter unter der bestehenden Decke weisen auf einen Umbau hin, in dessen Folge die Raumhöhe erweitert wurde. Durch eine Türöffnung in der Nordwand wird der Raum R10 erschlossen. Die Südwand beinhaltet eine Tür- und eine Fensteröffnung, die ca. bis zur Hälfte vermauert wurde. Teilweise ist das Mauerwerk durch den Verputz sichtbar. An den Ecken der Südwand fand Rissbildung statt.

Boden: gestampfte Erde

Decke
Holzbalkendecke; 3 Unterzüge

W1(Nord)
Mauerwerk
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Türöffnung, 1 Mauernische
1 gemauerter Ofen

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
2 Fensteröffnungen

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Fensteröffnung



Abb.98. W1



Abb.99. W2



Abb.100. W3



Abb.101. W4



Abb.102. Verbindungstür
R09 zu R10



Abb.103. Eingang



Abb.104. Decke

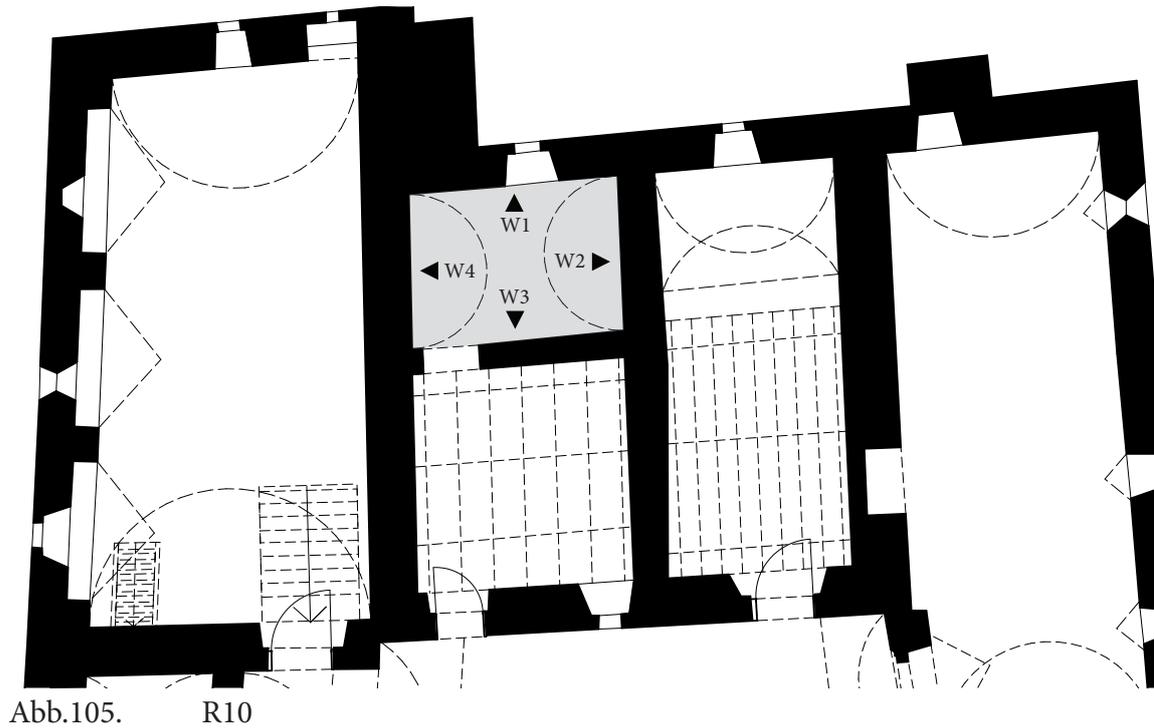


Abb.105. R10

Der kleine Raum R10 wird nach oben durch eine Tonnengewölbedecke abgeschlossen. Er dient derzeit als Lager für Dachschindeln. Zwei Holzbalken überkopf und ein Holzbalken in ca. einem Meter Höhe spannen sich quer durch den Raum. In der Südwand befindet sich eine Türöffnung zu Raum R09. Die Nordwand weist eine Fensteröffnung auf.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Tonnengewölbe

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Fensteröffnung

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar



Abb.106. W1



Abb.107. W3



Abb.108. Deckenübergang
R09 zu R10



Abb.109. W2



Abb.110. W4



Abb.111. W3 Ein-
gang



Abb.112. Boden



Abb.113. Decke

R11
unterkellert

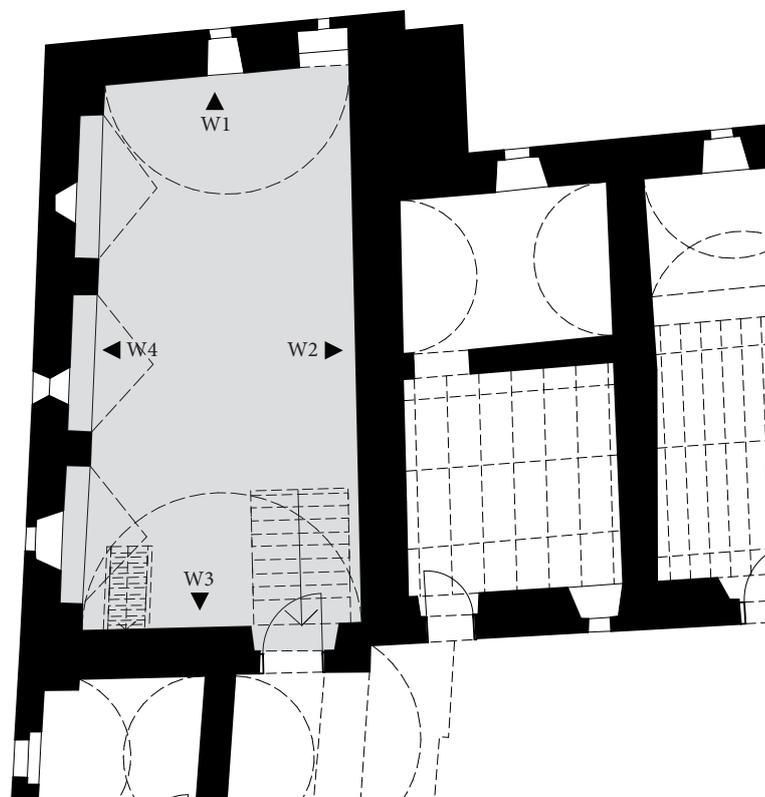


Abb.114. R11

Der unterkellerte Raum R11 weist ein gleichmäßiges Tonnengewölbe auf. Belichtet wird der Raum über ein kleines Oberlicht von Norden und drei Fensteröffnungen in der Westwand (W4). Fünf Holzbalken verlaufen quer zum Tonnengewölbe. An der Nordwand befindet sich außerdem eine Sanitäreinrichtung.

Boden
Holzbohlen, darüber Schutt
2 Kellerabgänge - 1 Holztreppe/Leiter, 1 Steintreppe

Decke
Tonnengewölbedecke; 5 quer laufende Holzbalken

W1(Nord)
Mauerwerk sichtbar
1 Fensteröffnung, 1 Sanitäreinrichtung

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk sichtbar

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk sichtbar
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk sichtbar
3 Fensteröffnungen



Abb.115. W1



Abb.116. W2



Abb.117. W3



Abb.118. W4



Abb.119. W1 Sanitärnische



Abb.120. Eingang



Abb.121. Decke



Abb.122. Zugang KG02



Abb.123. Boden

R12
ehemalige Torhalle

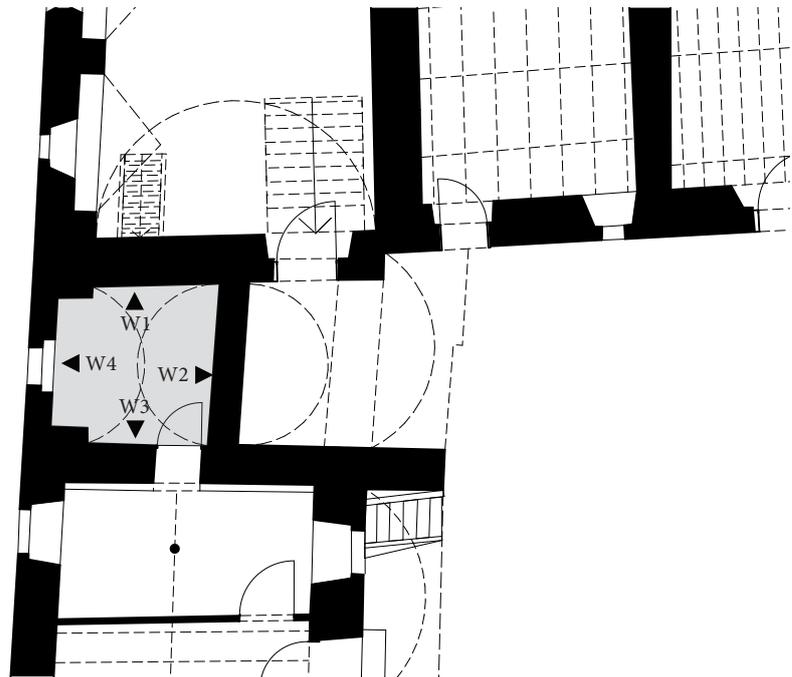


Abb.124. R12

Die ehemalige Torhalle, R12, weist einige Besonderheiten auf. Das Fußbodenniveau liegt deutlich unter Raum R13 und auch unter dem Bodenniveau der Umgebung. An der Ostwand, die erst sekundär vermauert wurde, finden sich acht Vertiefungen beziehungsweise Reste von Holzbalken. An der sekundär vermauerten Westseite wurde ein Fenster/Oberlicht montiert um eine natürliche Belichtung zu gewährleisten. Zwischen der ehemaligen Torhalle und den später zugemauerten Wänden ist ein deutlicher Spalt zwischen dem Mauerwerk sichtbar.

Boden
Schutt

Decke
Tonnengewölbe, verputzt

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
Löcher

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Fensteröffnung



Abb.125. W1



Abb.126. W3



Abb.127. Detail Decke



Abb.128. W2



Abb.129. W4



Abb.130. W3



Abb.131. W4 Detail

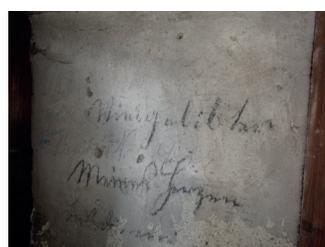


Abb.132. W1 Detail Türleibung



Abb.133. Boden

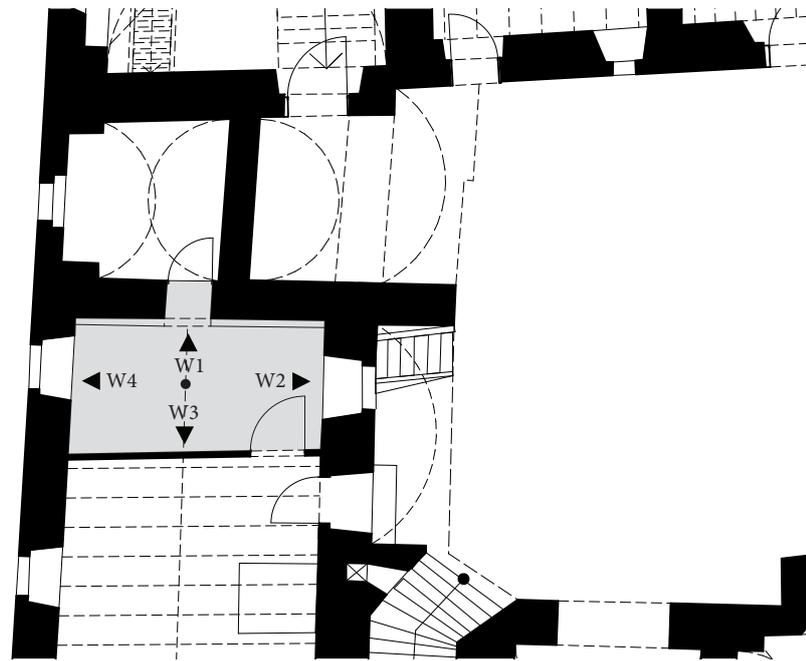


Abb.134. R13

Dieser Raum (R13) erschließt die ehemalige Torhalle (R12). Heute dient er als Dachschindel-Lager. Jeweils eine Fensteröffnung befindet sich an der Ost- und an der Westwand (W2 und W4). Türöffnungen befinden sich jeweils an der Süd- und an der Nordseite (W1 und W3). Die massive Wand zu R12 wurde mit Holzbrettern verschalt. Eine Holzständerwand trennt diesen Raum von R14. Die Holzbalkendecke wird durch eine runde Holzsäule gestützt. Einzige nicht verschaltete Wand ist die westseitige W4.

Boden
Holzbohlen

Decke
Holzdecke; 1 Säule in Mitte des Raumes

W1(Nord)
Holzverplankung
1 Türöffnung

W2 (Ost)
Holzverplankung
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
Holzverplankung
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt
1 Fensteröffnung



Abb.135. W1



Abb.136. W3



Abb.137. W2



Abb.138. W4



Abb.139. W1 Tür



Abb.140. Decke



Abb.141. Boden

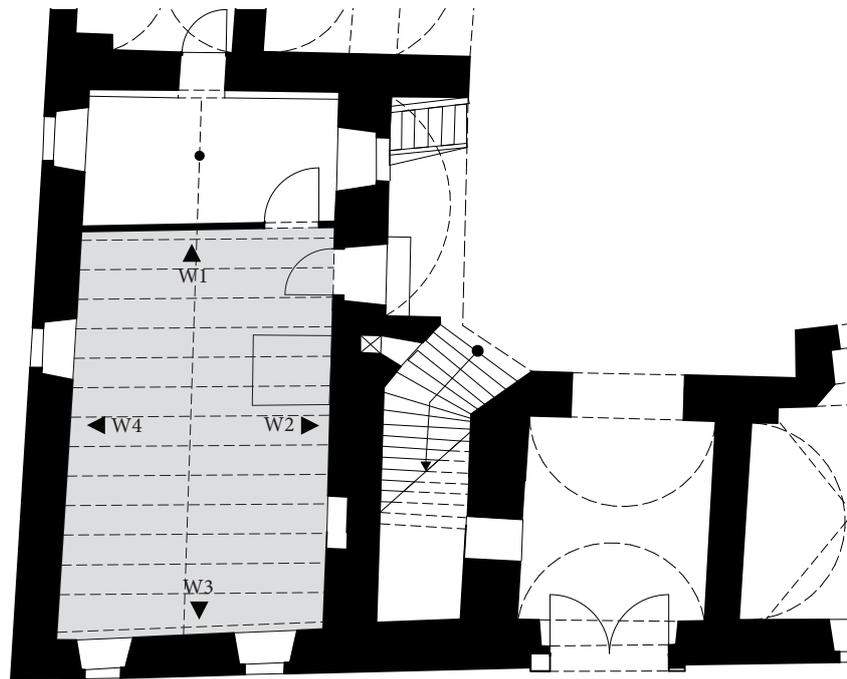


Abb.142. R14

Raum R14 wird über den Innenhof erschlossen und erschließt den Raum R13 von dem ihn nur eine Holzständerwand trennt. Die Südwand (W3) beinhaltet zwei Fensteröffnungen, die Westwand eine. Jeweils eine Türöffnung befindet sich an der Nordwand (W1) und an der Ostwand (W2). Neben der Türöffnung befinden sich in der Ostwand (W2) noch eine Nische sowie ein Ofen. An der Ostseite wurde ein Stück abgehängte Decke montiert. Oberhalb ist die ansonsten verschaltete Holzbalkendecke sichtbar.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Holzdecke; 1 Unterzug von Süd nach Nord

W1(Nord)
Holzständerwand, gestrichen
1 Durchgangsöffnung, 1 Öffnung

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Türöffnung, 1 Mauernische
1 gemauerter Ofen

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
2 Fensteröffnungen

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Fensteröffnung



Abb.143. W1



Abb.144. W2



Abb.145. W3



Abb.146. W4



Abb.147. W2 W3



Abb.148. W2 Ofen



Abb.149. Eingang



Abb.150. W2 Detail

R15
Raum unter Treppe

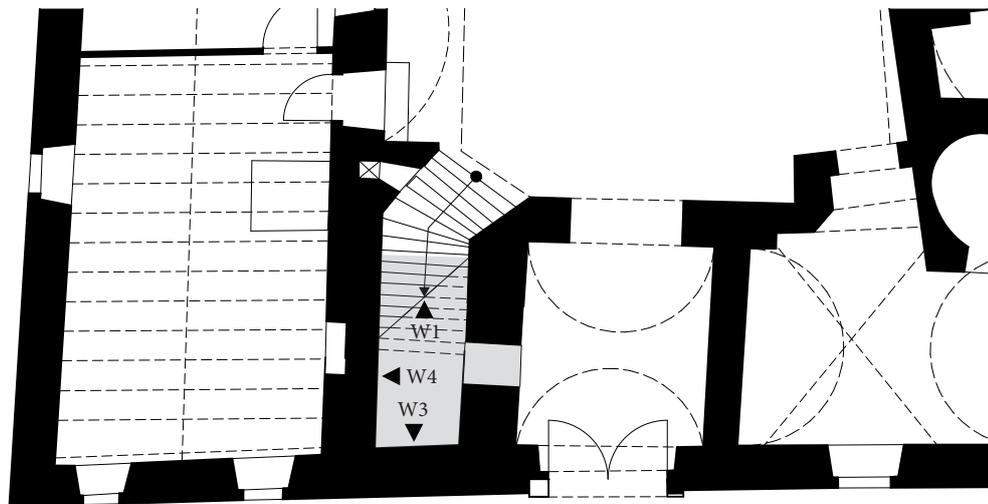


Abb.151. R15

Dieser Raum entstand beim Bau des Treppenhauses. Er ist über die Torhalle erreichbar. Der von einem Tonnengewölbe überspannte Raum wird derzeit nicht verwendet. Der Raum kann nur in gebückter Haltung betreten werden.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Tonnengewölbe, verputzt, Mauerwerk teilweise
sichtbar

W1(Nord)
Mauerwerk, verputzt

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Öffnung zu Torhalle

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar



Abb.152. W1



Abb.153. W2



Abb.154. W3



Abb.155. W4



Abb.156. W2 Außen



Abb.157. Eingang

R16
sogenannter Rossstall

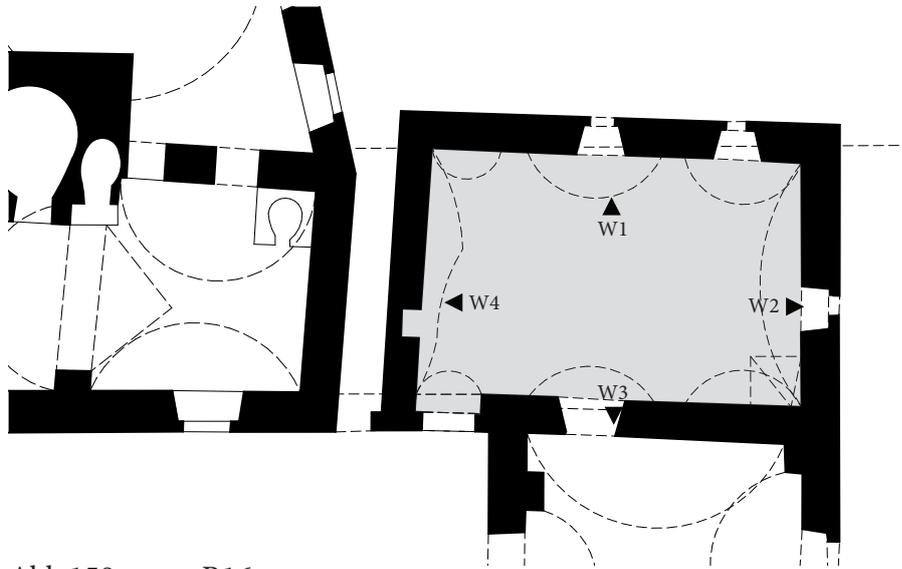


Abb.158. R16

Dieser Raum (R16) dürfte erst nach Raum R17 entstanden sein. Es handelt sich hier, nach meinen Beobachtungen, um ein „Haus im Haus“. Das Deckengewölbe mit seinen Stützfeilern weist eine andere Struktur auf als die restlichen Mauern. Die Nordwand (W1) beinhaltet zwei Fenster, die Ostwand (W2) eines und die Südwand (W3) eine Fensteröffnung zu Raum R17 und eine Tür. In der Südostecke findet sich an der Decke eine Kaminöffnung.

Boden
Schutt

Decke
Gewölbe, Mauerwerk

W1(Nord)
Mauerwerk
2 Fensteröffnungen

W2 (Ost)
Mauerwerk
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
Mauerwerk
1 Fensteröffnung, 1 Türöffnung

W4 (West)
Mauerwerk



Abb.159. W1



Abb.160. W2



Abb.161. W3



Abb.162. W4



Abb.163. Boden



Abb.164. Kamin



Abb.165. Deckendetail

R17
sogenannter „Rosstall“

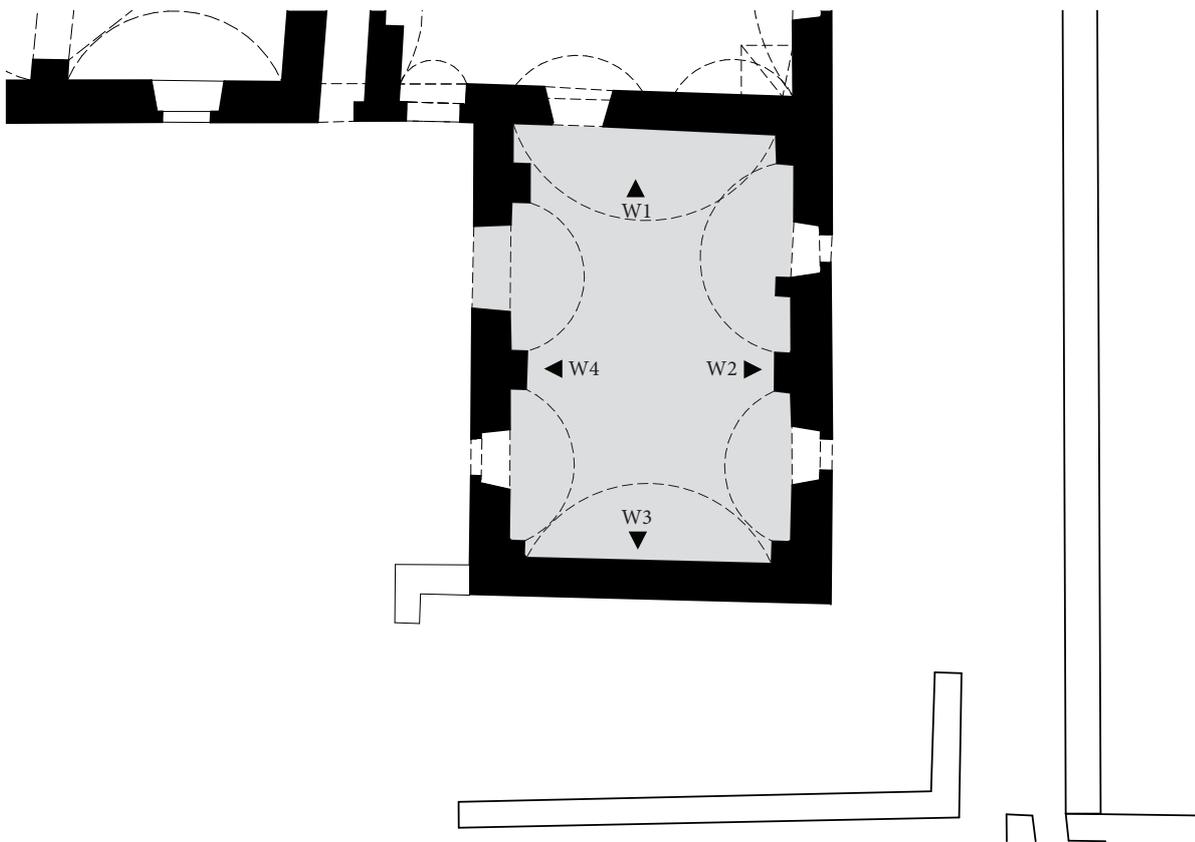


Abb.166. R17

Den Raum R17 sehe ich als „Raum im Raum“ oder auch „eingehaust“. Die Gewölbedecke und die Stützpfeiler weisen eine andere Mauerstruktur auf als die Außenwände. Die beiden Fenster an der Ostseite (W2) wie auch das Fenster an der Nord- und Westseite (W1 und W4) befinden sich jeweils nicht zentral unter dem Gewölbe. Die Gewölbedecke ist zirka auf einer Fläche von fünf Quadratmetern eingestürzt. Besonders deutlich sichtbar wird das „Haus im Haus“ im Eingangsbereich. Hier sind zwei Mauern mit zirka fünf Zentimetern Abstand erkennbar.

Boden
Schutt

Decke
Gewölbe, Mauerwerk

W1(Nord)
Mauerwerk
1 Fensteröffnung

W2 (Ost)
Mauerwerk
2 Fensteröffnungen

W3 (Süd)
Mauerwerk

W4 (West)
Mauerwerk
1 Fensteröffnung, 1 Toröffnung



Abb.167. W1



Abb.168. W2



Abb.169. W3



Abb.170. W4



Abb.171. Decke



Abb.172. Zugang



Abb.173. Decke

1. Obergeschoss

Das erste Obergeschoss umfasst 17 Räume und zwei Arkadengänge. Heute erfolgt die Erschliessung über eine Treppe aus dem Innenhof und die Arkadengänge. In diesem Geschoss ist das Prinzip der Durchgangszimmer im Westtrakt noch vorhanden. Sehr interessant sind die Blockwerkkammern direkt neben der Treppe beziehungsweise dem Arkadengang R31. Ein erwähnenswerter Raum ist auch die Kapelle. Sie wurde mit einer Stuckdecke sowie einem aufwendigen Türstock versehen.

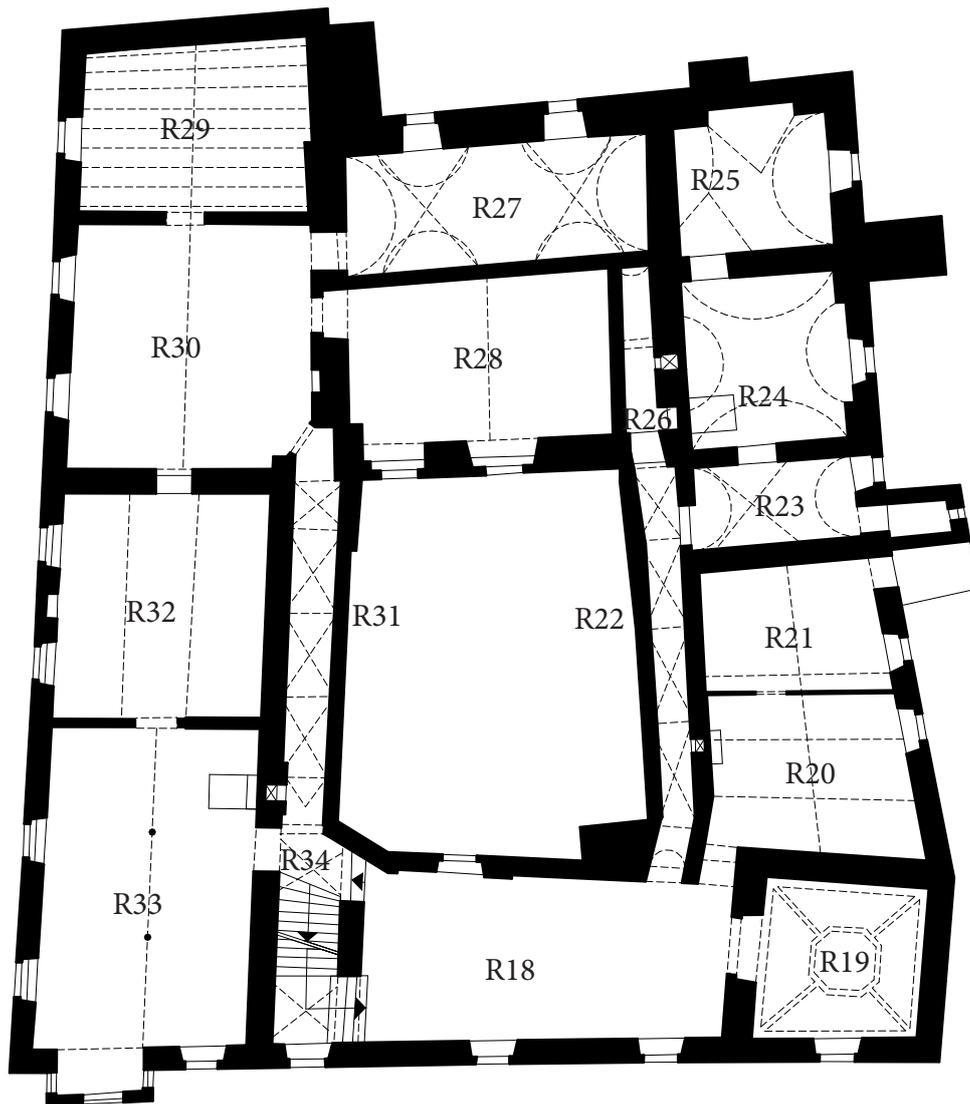


Abb.174. 1. Obergeschoss

R18

Vorraum mit Holzbalkendecke

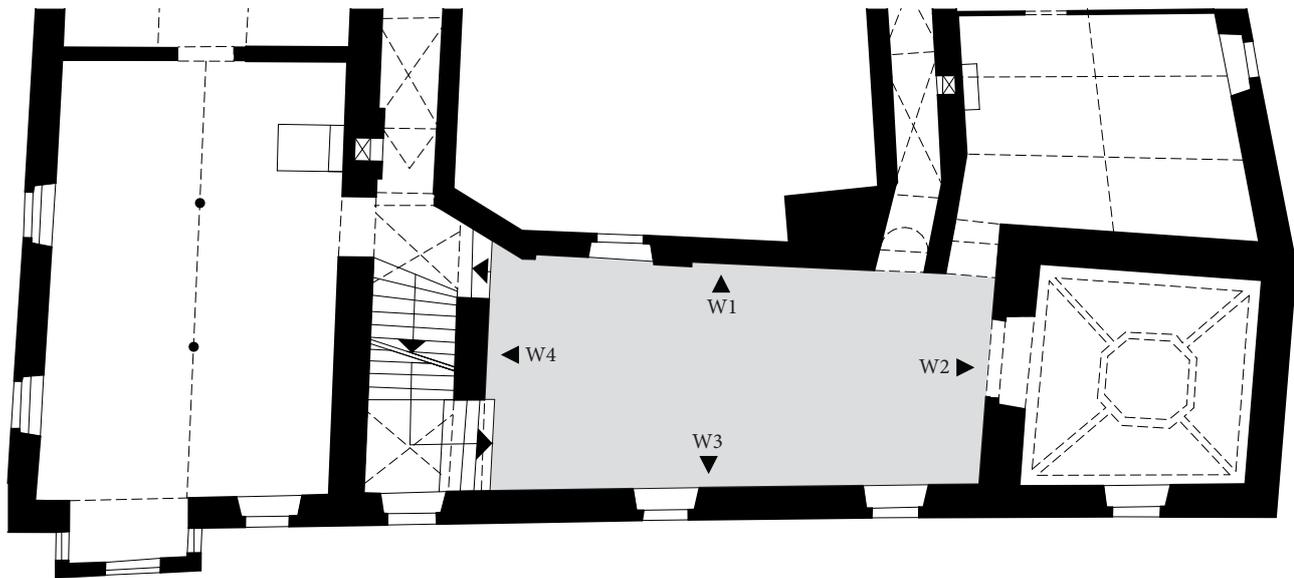


Abb.175. R18

Über den im Süden gelegenen Raum R18 werden auch die Nachbarräume erschlossen. Man betritt den Raum über das westlich gelegene Treppenhaus. Zugänge im Norden und Westen ermöglichen eine Erschließung der Arkadengänge und des Treppenhauses ins zweite Obergeschoss. Türöffnungen zu den Räumen R19 (Kapelle) und R20 ermöglichen den Zugang zu diesen Räumen durch den Vorraum. Fensteröffnungen finden sich an der Südwand (zwei) und an der Nordwand (eine). Zur Kapelle ist noch ein Holz-Türportal vorhanden.

Boden
Holzbohlen, an W3 kleiner Durchbruch

Decke
Kassettendecke

W1(Nord)
verputzt
2 Türöffnungen, 1 Fensteröffnung

W2 (Ost)
verputzt, auffälliger Türstock
1 Türöffnung

W3 (Süd)
verputzt
2 Fensteröffnungen

W4 (West)
verputzt
2 Durchgangsöffnungen



Abb.176. W1

Abb.177. W2



Abb.178. W3



Abb.179. W4



Abb.180. Decke



Abb.181. Boden



Abb.182. W2 Detail

R19
Kapelle

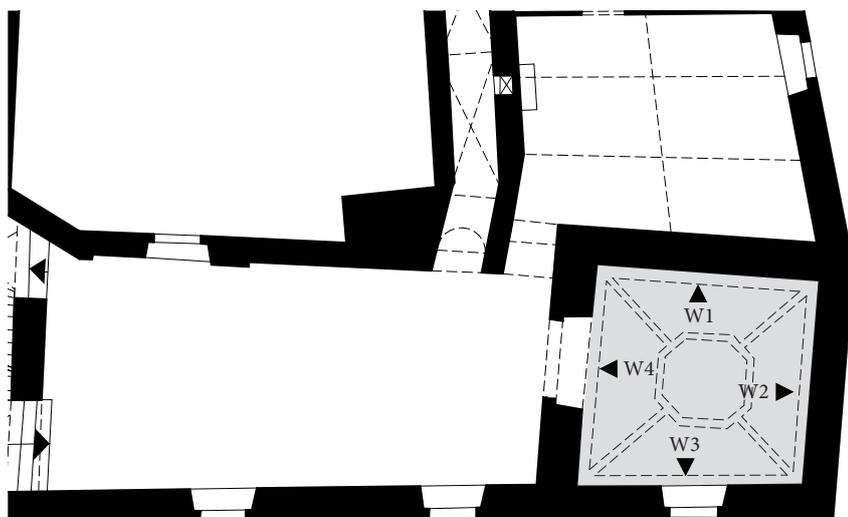


Abb.183. R19

Die Kapelle weist gen Süden ein Rundbogenfenster auf. Diese Fensterform kommt in keinem anderen Raum des Schlosses oder des Nebengebäudes vor. Die Stuckdecke ist noch in guter Verfassung. In diesem Raum finden sich auch historische Elektrizitätsanschlüsse. Im Holzbohlenboden befindet sich ein rechteckiges Loch zirka in der Mitte des Raumes. Der Rest eines Altars (?) steht verweist im Raum.

Boden
Holzbohlen

Decke
verputzt

W1(Nord)
verputzt

W2 (Ost)
verputzt

W3 (Süd)
verputzt
1 Fensteröffnung

W4 (West)
verputzt
1 Türöffnung



Abb.184. W1



Abb.185. W2



Abb.186. W3



Abb.187. W4



Abb.188. Decke



Abb.189. Boden



Abb.190. Decke

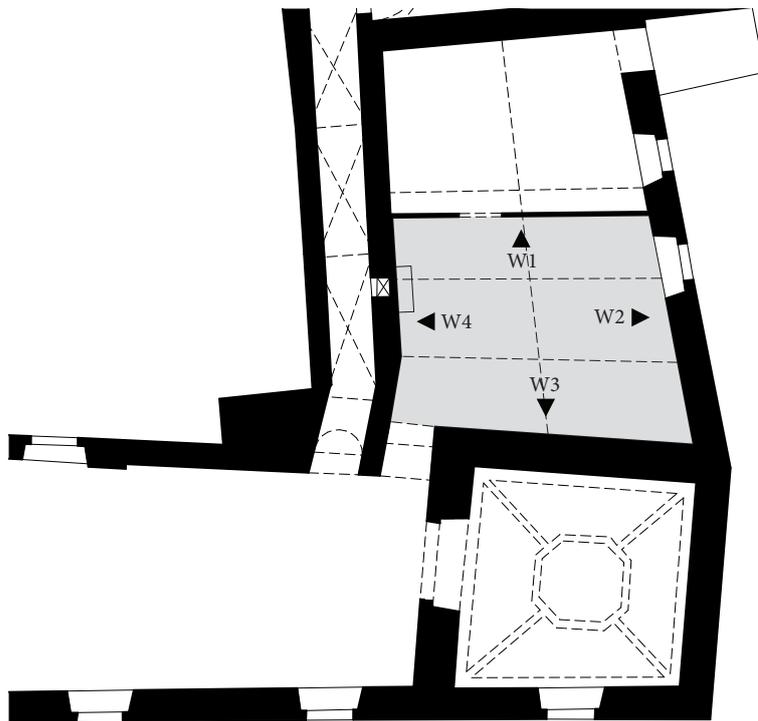


Abb.191. R20

Raum R20 und Raum R21 dürften ursprünglich nicht getrennt gewesen sein, da nur eine sehr dünne (zirka fünf Zentimeter dicke) Holzwand die beiden Räume trennt und ein heute in Raum R21 abgesägter, durchlaufender Längsbalken vorhanden ist. Erschlossen wird der Raum über den Vorraum R18 über eine Tür im Süden. An der Westwand befinden sich Reste eines Ofens sowie ein verrustetes Loch in der Wand, als Zeuge für ein früheres Ofenrohr.

Boden
Holzbohlen

Decke
Holzbalkendecke; 2 Unterzüge

W1(Nord)
Holzschalung, gestrichen
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt
1 gemauerter Kamin



Abb.192. W1



Abb.193. W2



Abb.194. W3



Abb.195. W4



Abb.196. Decke



Abb.197. Decke



Abb.198. Detail Zwischentür



Abb.199. W1 Detail



Abb.200. W3 Detail

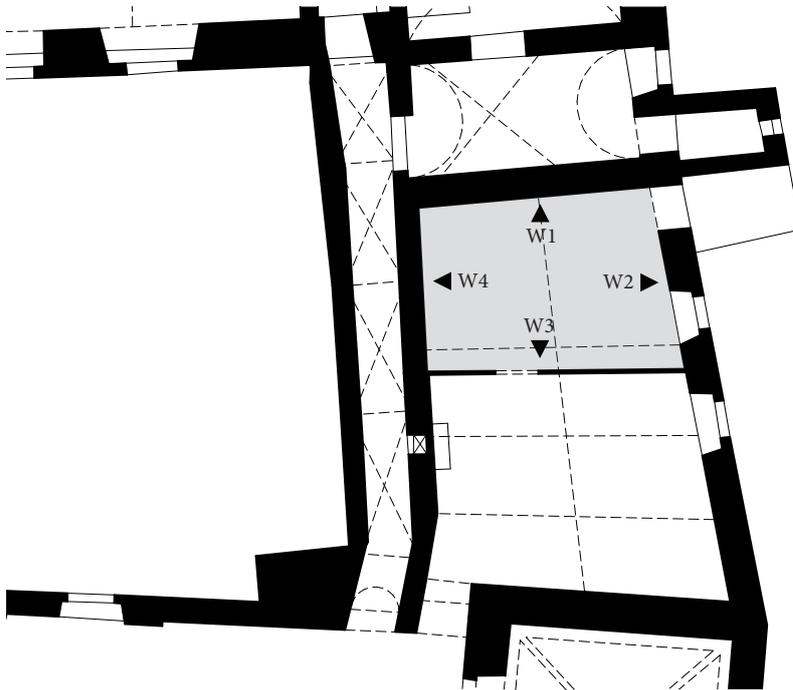


Abb.201. R21

Eine großteils eingestürzte Decke und ein daraus entstandener Schuttberg kennzeichnen den ersten Eindruck dieses Raumes. Der Deckeneinsturz entstand auf Grund eines in der Zwischenzeit reparierten Loches im Dach. Die Fensteröffnung an der Ostseite ist vergittert. Durch eine Türöffnung in der Südwand wird der Raum erschlossen. Durch das Loch in der Decke wird die Holzbalkenkonstruktion und die Schüttung sichtbar. Eine halb verschüttete Holztür könnte auf einen Zugang zum Angemauerten Aborterker an der Ostfassade des Schlossbaus hinweisen.

Boden
Schutt

Decke
Holzschalung, gestrichen

W1(Nord)
verputzt

W2 (Ost)
verputzt
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt



Abb.202. W1



Abb.203. W2



Abb.204. W3



Abb.205. W4



Abb.206. Decke



Abb.207. Boden



Abb.208. Boden Schnitt



Abb.209. Deckenschnitt

R22
Arkadengang

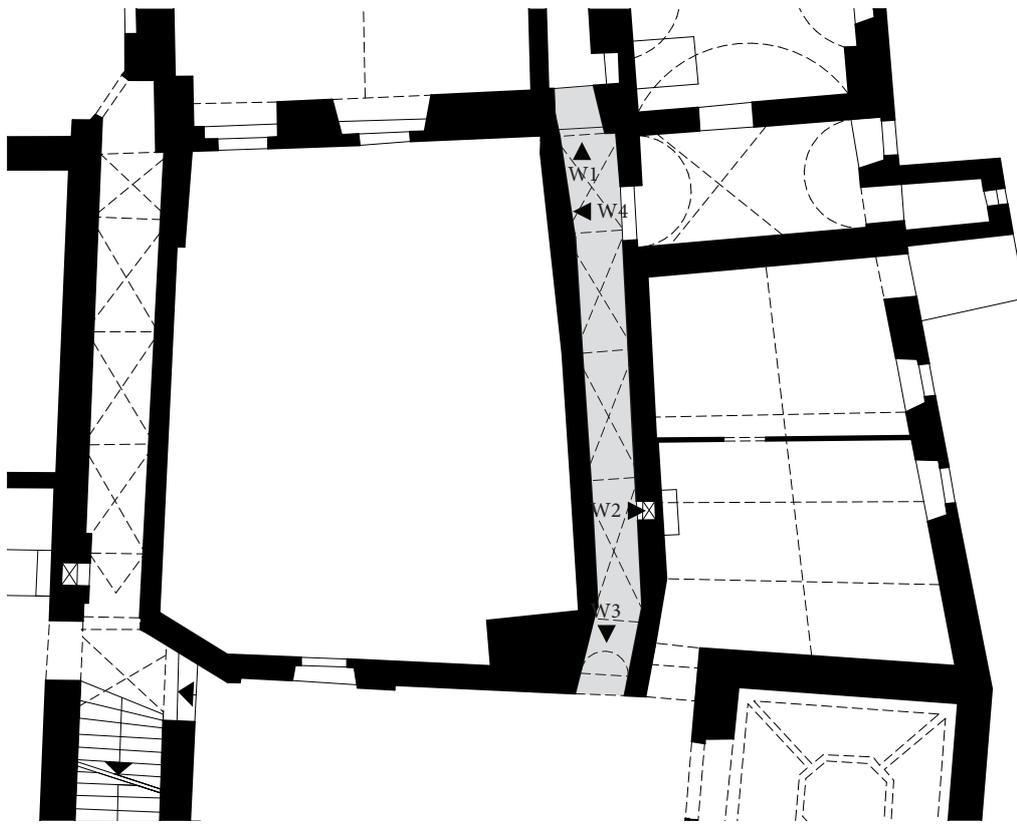


Abb.210. R22

Der Arkadengang R22 wird über den Vorraum R18 erschlossen und ermöglicht den Zugang zu den Räumen R23 (erschließt R24 und R25) und den Kaminraum R26. An der Ostwand befindet sich eine Kaminöffnung, ein sogenannter „Hinterlader“ zum Beheizen des Raumes R20. Oberhalb dieser Öffnung sind die Reste einer Wandbemalung sichtbar. Die Nordwand (W1) wird geprägt vom Zugang zum Kaminraum R26 der über eine kurze Treppe und durch eine niedrige Türe erschlossen wird.

Boden
Holzbretter

Decke
Gewölbe

W1(Nord)
verputzt
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Türöffnung, 1 Kaminöffnung (Hinterlader)

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt, 3 Säulen



Abb.211. W1



Abb.212. W2



Abb.213. W3



Abb.214. W2 -
Hinterlader



Abb.215. W4



Abb.216. W2 - Res-
te einer Wandbemalung



Abb.217. Kamin

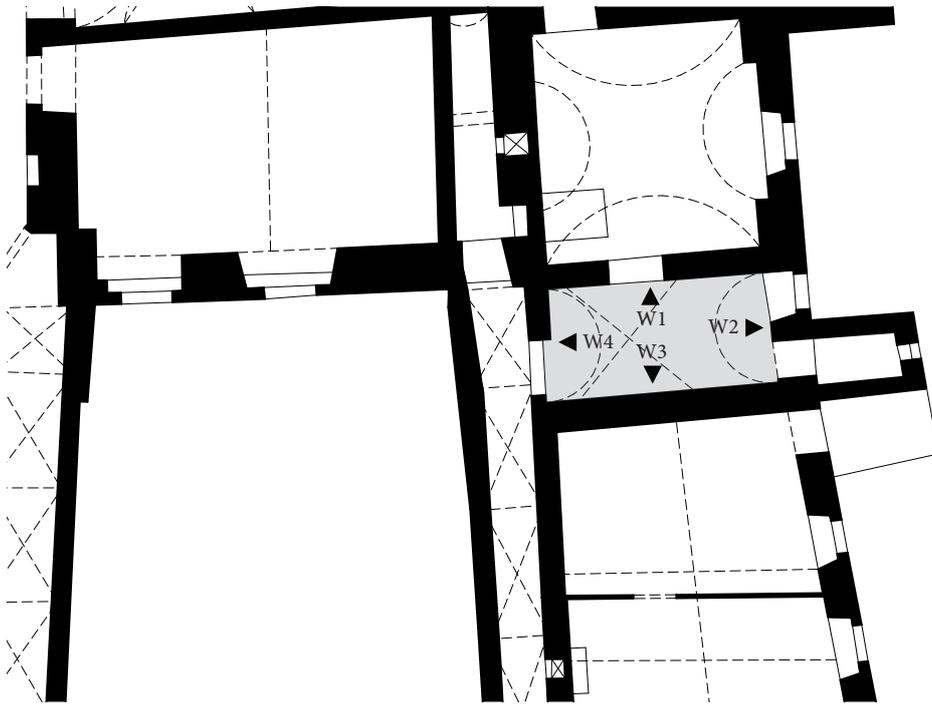


Abb.218. R23

Der Raum R23 bietet durch die Nordwand W1 Zugang zum Raum R24 und in weiterer Folge Raum R25. Die Nord- und Südwand (W1 und W3) sind mit hellblauen Figuren bemalt. Die sehr schmale Ost- und Westwand (W2 und W4) besitzt jeweils eine Türöffnung, wobei die ostseitige Öffnung zum Abtritt führt. An der Ostwand befindet sich außerdem eine Fensteröffnung.

Boden
Holzbohlen

Decke
Tonnengewölbe

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar,
Graffiti
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Türöffnung, 1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
verputzt, Graffiti

W4 (West)
verputzt
1 Türöffnung



Abb.219. W1



Abb.220. W2



Abb.221. W3



Abb.222. W4



Abb.223. W2 Tür zu
Abtritt



Abb.224. W2
Tür zu Abtritt

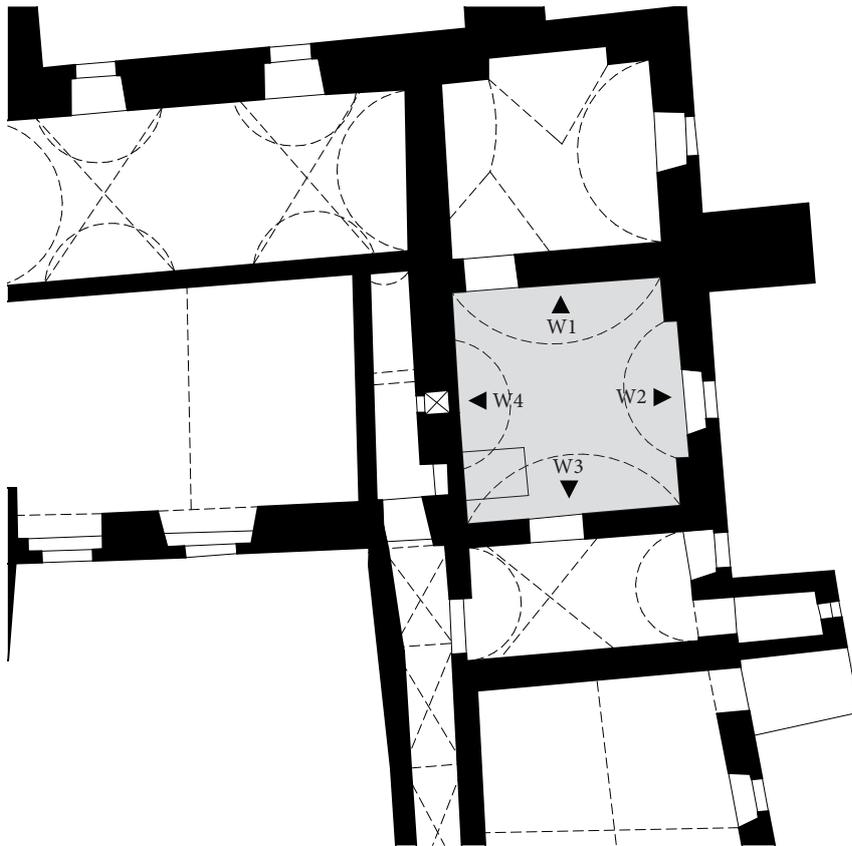


Abb.225. R24

Raum R24 wird über Raum R23 erschlossen und bietet über die Nordwand W1 Zugang zu Raum R25. An der Westwand W4 finden sich Reste eines Ofens und eine vermauerte Öffnung. Die Türöffnung in der Südwand liegt im Gegensatz zur Fensteröffnung in der Ostwand und dem Zugang in der Nordwand, relativ symmetrisch in der Mitte der Wand. Der Raum dient derzeit als Holzbretterlagerplatz.

Boden
Holzbohlen

Decke
Gewölbe

W1(Nord)
verputzt
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt
1 gemauerter Ofen



Abb.226. W1



Abb.227. W2



Abb.228. W3



Abb.229. W4



Abb.230. Decke



Abb.231. Ofen

R25
verm. ehem. Lastaufzug

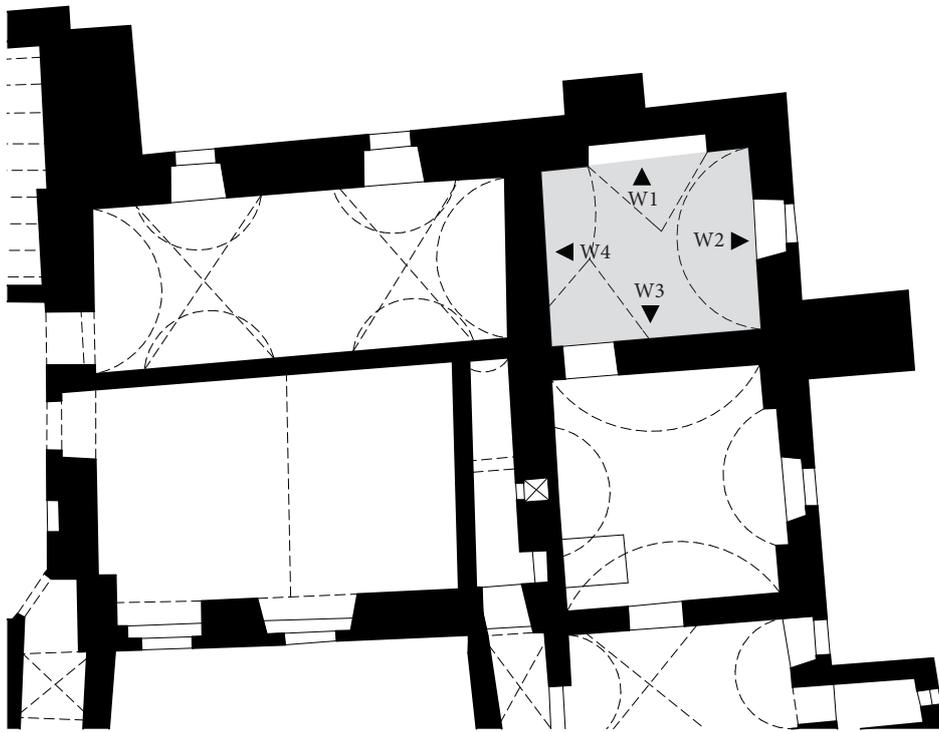


Abb.232. R25

Der Raum R25 weist Überreste eines Lastaufzuges in Form von Deckenhaken und Metallringen auf. Der Boden wurde jedoch später betonierte was eine nähere Untersuchung leider nicht möglich macht. Das Deckengewölbe weist eine sehr interessante, unregelmäßige Form auf, was im Grundriss ersichtlich wird. Am einzigen Fenster des Raumes, an der Ostwand W2, ist noch die Holzkonstruktion des Fensters vorhanden.

Boden
Beton

Decke
Gewölbedecke, verputzt

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar

W2 (Ost)
verputzt
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt



Abb.233. W1



Abb.234. W2



Abb.235. W3



Abb.236. W4



Abb.237. Decke



Abb.238. Boden



Abb.239. W1 Mauerwerkdetail

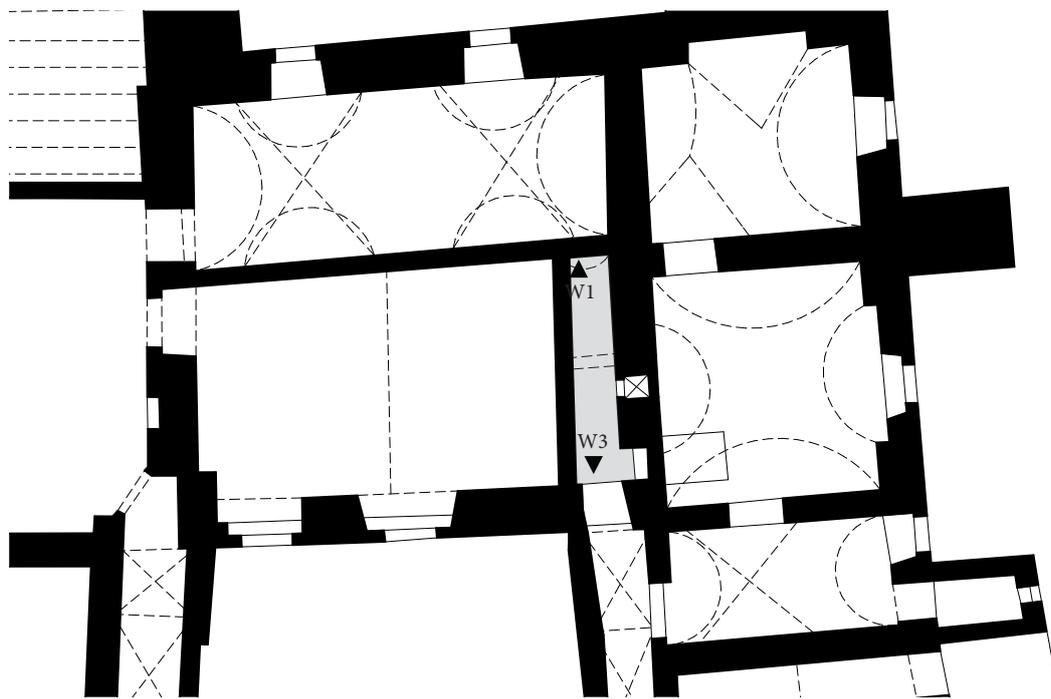


Abb.240. R26

Der Kaminraum R26 wird über den Arkadengang erschlossen. Der Ofen in Raum R24 wurde offensichtlich als „Hinterlader“ von diesem Raum aus befeuert. In der Decke findet sich eine weitere Kaminöffnung. Reste eines Metall-Ofenrohrs führen aus der Nordwand W1 bis zur Kaminöffnung in der Decke. Der gesamte Raum ist rußgeschwärzt und dürfte sehr häufig benutzt worden sein. Der Boden ist übersät mit Schutt.

Boden
Schutt

Decke
teilweise Mauerwerk, teilweise Holzschalung,
verrust

W1(Nord)
verputzt, verrust

W2 (Ost)
verputzt, verrust
Kaminöffnung

W3 (Süd)
verputzt, verrust
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt, verrust



Abb.241. W1



Abb.242. W2



Abb.243. W4



Abb.244. Decke hinten



Abb.245. Decke vorne



Abb.246. Kaminabzug



Abb.247. Zugang



Abb.248. Türdetail

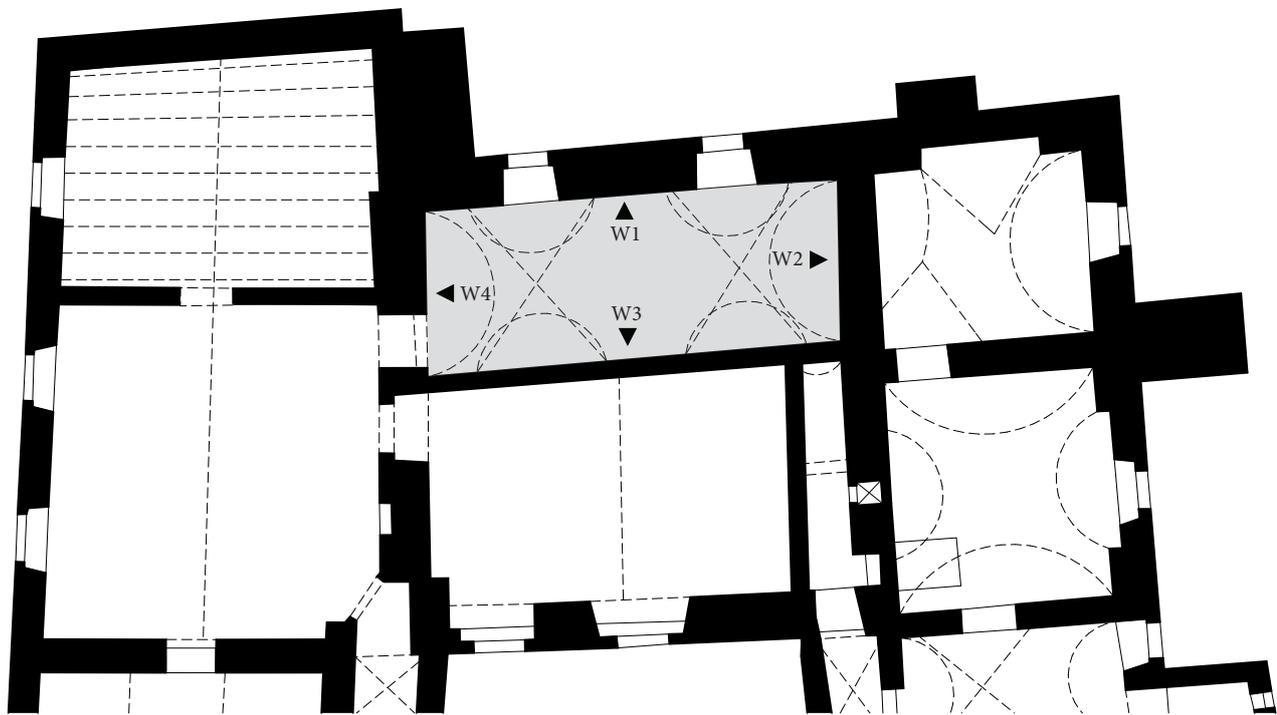


Abb.249. R27

Dieser längliche Raum wirkt sehr symmetrisch und wird durch zwei Fensteröffnungen nordseitig belichtet. Erschlossen wird er über die Westwand durch Raum R30. An der Südwand befindet sich ein ehemaliger Kaminanschluss (runde Öffnung). An der Nord-Westecke des Raumes finden sich Feuchteschäden die vermutlich von einem Nässestau in diesem Bereich stammen.

Boden
Holzbohlen

Decke
Gewölbedecke, verputzt

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
2 Fensteröffnungen

W2 (Ost)
verputzt

W3 (Süd)
verputzt

W4 (West)
verputzt
1 Türöffnung



Abb.250. W1



Abb.251. W2



Abb.252. W3



Abb.253. W4



Abb.254. Boden



Abb.255. Decke



Abb.256. W1W4



Abb.257. W1 Mauerdetail

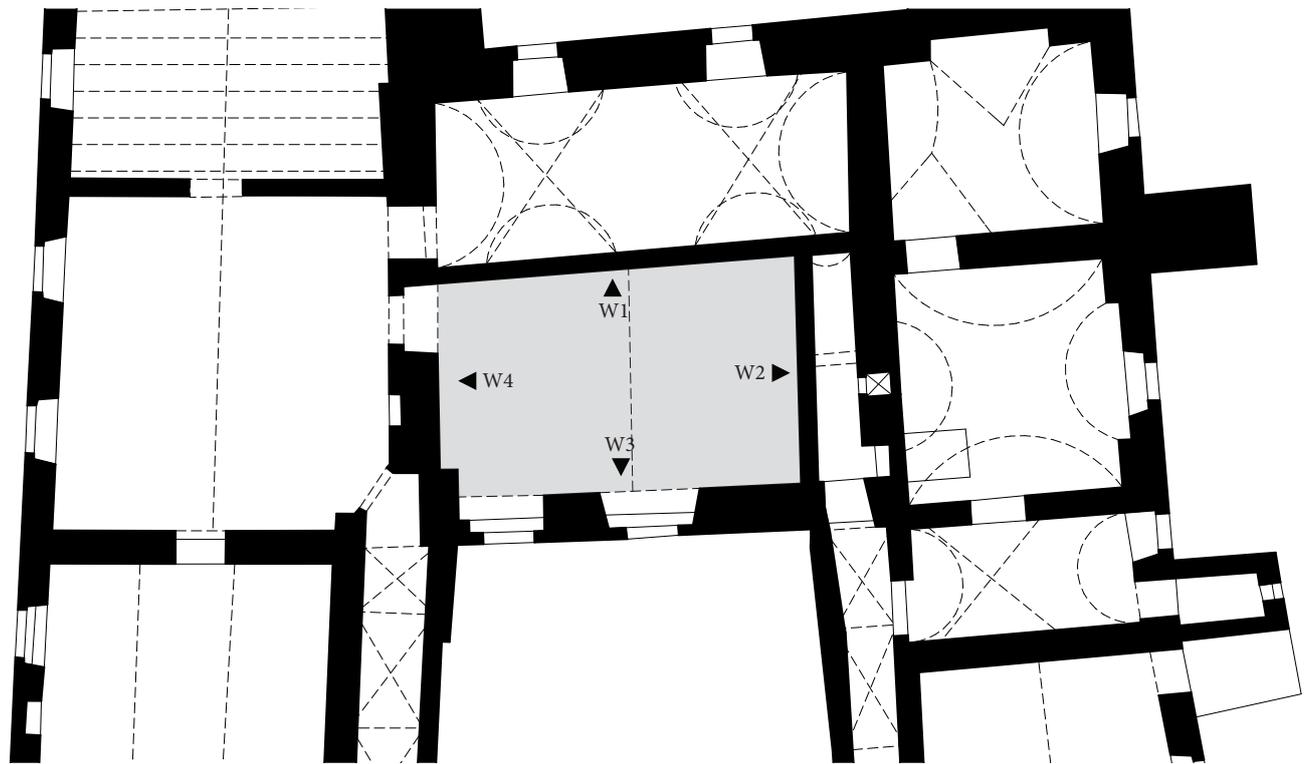


Abb.258. R28

Die Belichtung dieses Raumes 28 erfolgt über zwei südliche Fensteröffnungen. Der Zugang befindet sich an der Westwand und durch den Raum R30. Rostspuren unter einer späteren Vermauerung an der Ostwand sowie Mauerreste und fehlende Holzbohlendielen am Boden deuten auf einen vermauerten Kaminanschluss hin. Betrachtet man den Grundriss, liegt dahinter der Kaminraum R26. An der Westwand besteht noch eine Öffnung für einen Kaminrohranschluss.

Boden
Holzbohlen

Decke
Holzbalkendecke; 1 Unterzug

W1(Nord)
verputzt

W2 (Ost)
verputzt

W3 (Süd)
verputzt
2 Fensteröffnungen

W4 (West)
verputzt
1 Türöffnung



Abb.259. W1



Abb.260. W2



Abb.261. W2



Abb.262. W3



Abb.263. Boden



Abb.264. W4

Detail



Abb.265. Decke



Abb.266. Boden



Abb.267. W4

R29

Raum mit Resten von Malereien

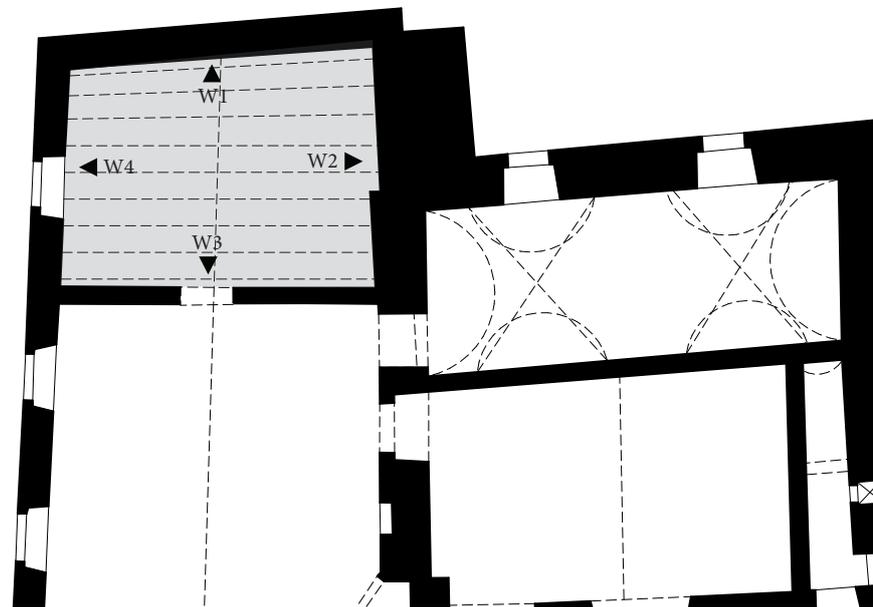


Abb.268. R29

Der Raum R29 wird ebenfalls über den Raum R30 und eine mittig in der Südwand W3 liegende Türöffnung erschlossen. An dieser Wand befindet sich auch ein Kaminanschluss sowie historische Elektrizitätsleitungen. Ein Mauersprung in der Ostwand W2 deutet darauf hin, dass dieser Raum erst nach Raum R27 entstand. Unter dem abgeblätterten Putz finden sich Reste einer Konstruktion, deshalb, sowie auf Grund eines Risses im Verputz, gehe ich davon aus, dass sich hier ein Fenster befunden hat. Am beschädigten Verputz lassen sich auch Reste einer blauen, beziehungsweise gelben, Bemalung erkennen. An der Westwand W4 befindet sich eine Fensteröffnung.

Boden
Holzbohlen

Decke
Holzbalkendecke; 3 Unterzüge

W1(Nord)
verputzt
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt

W3 (Süd)
verputzt

W4 (West)
verputzt
2 Fensteröffnungen



Abb.269. W1



Abb.270. W2



Abb.271. W3



Abb.272. W4



Abb.273. W2 Detail



Abb.274. W2 Detail Bemal-
tung



Abb.275. W2 Detail Sockel



Abb.276. W2 Detail



Abb.277. W3
Tür

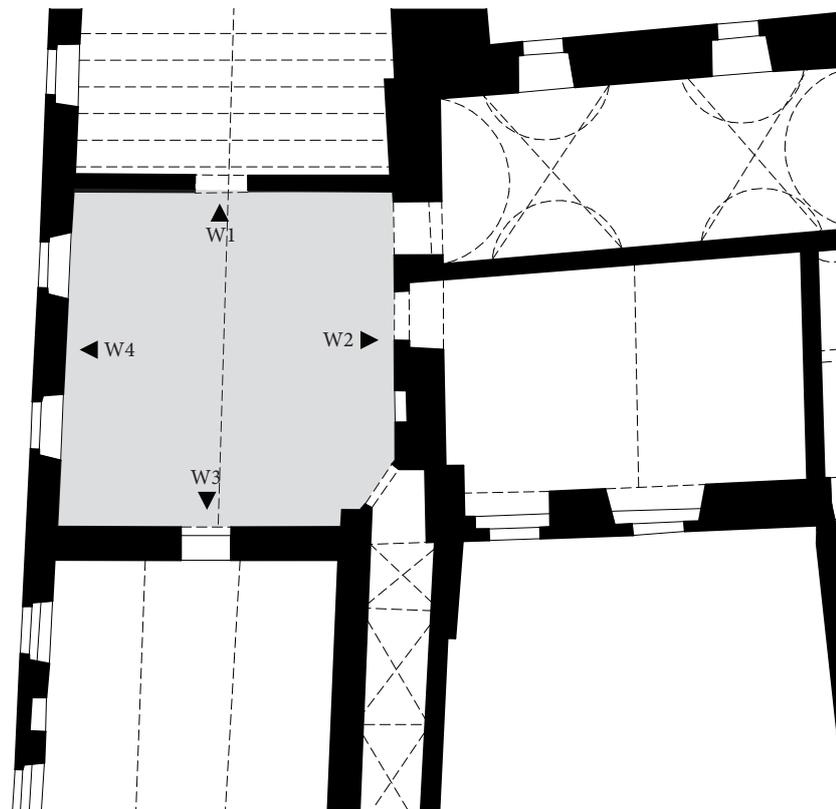


Abb.278. R30

Der Raum R30 dient als Erschließungsraum für die Räume R27, R28 und R29. Er kann über den Arkadengang und über den Raum R31 betreten werden. Die fünf Türöffnungen prägen den Raum. Die Belichtung erfolgt über zwei Fensteröffnungen in der Westwand. Neben den drei Türöffnungen findet sich auch eine Mauernische an der Ostwand W2. Ein Kaminrohr führt von der Nordwand W1 zur Südwand W3. Unter der Holzkassettendecke verläuft von Nord nach Süd ein Holzbalken.

Boden: gestampfte Erde

Decke
Holzbalkendecke; 3 Unterzüge

W1(Nord)
Mauerwerk
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
1 Türöffnung, 1 Mauernische
1 gemauerter Ofen

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk im Sockelbereich sichtbar
2 Fensteröffnungen

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Fensteröffnung



Abb.279. W1



Abb.280. W2



Abb.281. W3



Abb.282. W4



Abb.283. Kassettendecke



Abb.284. Boden



Abb.285. W2 Detail



Abb.286. Perspektive W1W2



Abb.287. W3 Detail

R31
Arkadengang

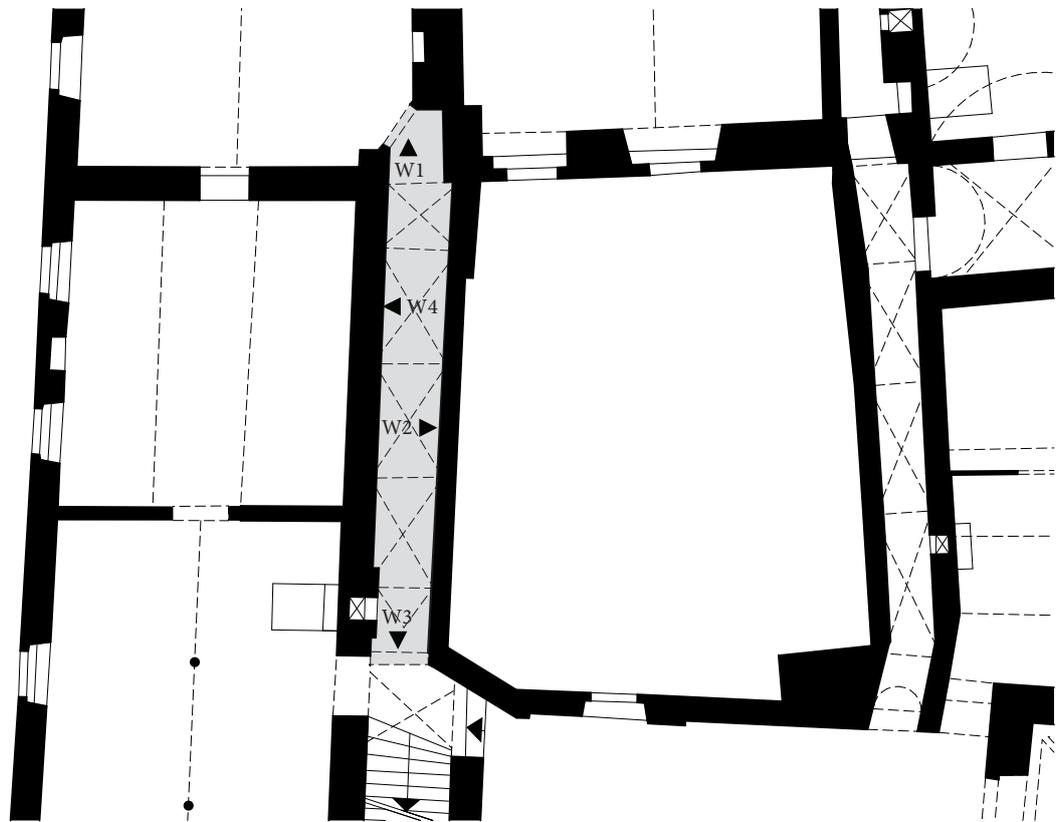


Abb.288. R31 Arkadengang

Dieser Arkadengang wird von einem Betonboden sowie einer hüfthohen Mauer mit vier darauf sitzenden Säulen und einer Gewölbedecke gebildet. Verstärkt wird die Konstruktion durch quer von Ost nach West verlaufenden metallenen Zugstangen. An der Westwand findet sich die Öffnung für einen „Hinterlader“ der den Raum R32, eine der Blockwerkammern, beheizte.

Boden
Beton

Decke
Gewölbe, verputzt

W1(Nord)
verputzt
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
4 Säulen

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt
2 Türöffnungen



Abb.289. W1



Abb.290. W2



Abb.291. W4



Abb.292. W3



Abb.293. W4



Abb.294. Perspektive



Abb.295. W4 Detail

R32
Blockwerkkammer

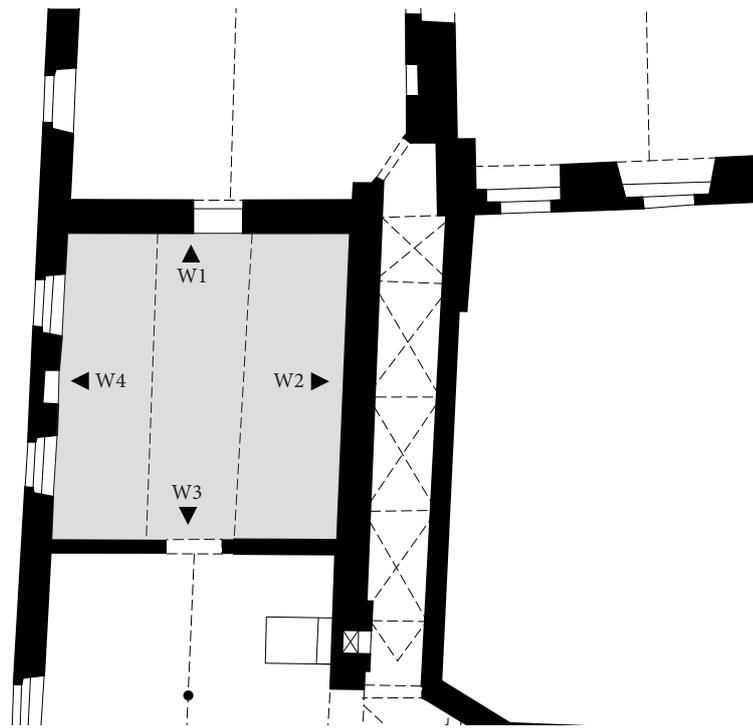


Abb.296. R32 Blockwerkkammer

Die Bauweise der sogenannten „Blockwerkkammer“ lässt sich an einer Öffnung der Ostwand ablesen. Die Holzkonstruktion der Mauern diente offenbar als verlorene Schalung. Zwei Längsbalken von Nord nach Süd tragen die Deckenkonstruktion. Die Nordwand beinhaltet eine Türöffnung und erlaubt den Durchblick bis zu Raum R29. Die Holzkonstruktion der Südwand W3 wurde nicht hinterfüllt und weist deshalb eine dünnere Mauerstärke auf. In der Mitte dieser Wand befindet sich eine Türöffnung die den Durchgang zu Raum R33 ermöglicht. Die Belichtung erfolgt über zwei Fensteröffnungen in der Westwand. Hier befindet sich auch eine Wandnische.

Boden
Holzbohlen

Decke
Holzbalkendecke, 2 Unterzüge

W1(Nord)
gestrichen, Holzschalung teilweise sichtbar
1 Türöffnung

W2 (Ost)
gestrichen, Holzschalung teilweise sichtbar
1 Öffnung

W3 (Süd)
gestrichen, Holzschalung teilweise sichtbar
1 Türöffnung

W4 (West)
gestrichen, Holzschalung teilweise sichtbar
2 Fensteröffnungen, 1 Mauernische



Abb.297. W1



Abb.298. W2



Abb.299. W3



Abb.300. W4



Abb.301. Decke



Abb.302. Boden

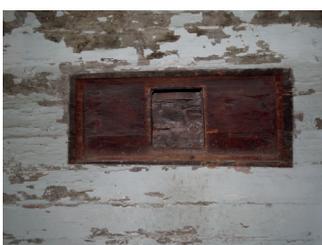


Abb.303. W2 Detail



Abb.304. W2 Detail



Abb.305. W4
Detail



Abb.306. W1
Tür

R33
Blockwerkkammer

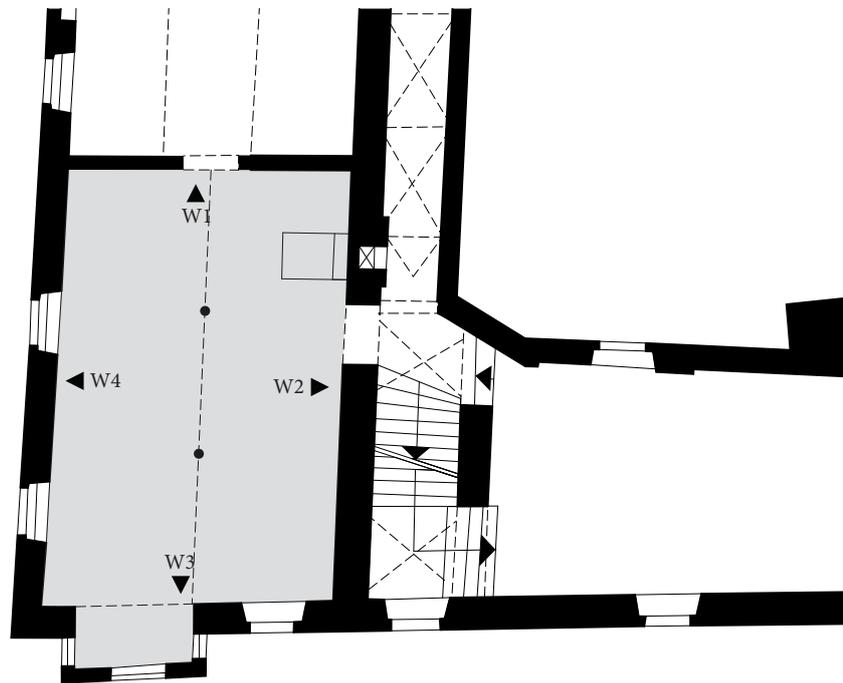


Abb.307. R33

Die rechteckige Geometrie der Blockwerkkammer R33 wird durch einen Erker in der Südwand erweitert. Im Erker befindet sich nach allen drei Seiten jeweils eine Fensteröffnung. Der von Nord nach Süd verlaufende Deckenbalken in der Mitte des Raumes wird von zwei Holzsäulen unterstützt. An der Ostwand W2 finden sich neben den Überresten eines Ofens auch eine Türöffnung. Die Südwand beinhaltet neben dem Erkerfenster noch eine Fensteröffnung. Auch zwei Fenster in der Westwand tragen zur Belichtung des Raumes R33 bei. Im Bereich des Erkers befinden sich fix montierte Sitzbänke.

Boden
Holzbohlen

Decke
Holzbalkendecke; 1 Unterzug, durch Stützen verstärkt

W1(Nord)
Holzschalung
1 Türöffnung

W2 (Ost)
Holzschalung
1 Türöffnung, 1 Fensteröffnung
1 gemauerter Ofen

W3 (Süd)
Holzschalung
2 Fensteröffnungen

W4 (West)
Holzschalung
3 Fensteröffnungen



Abb.308. W1



Abb.309. W2



Abb.310. W3



Abb.311. W4



Abb.312. Decke

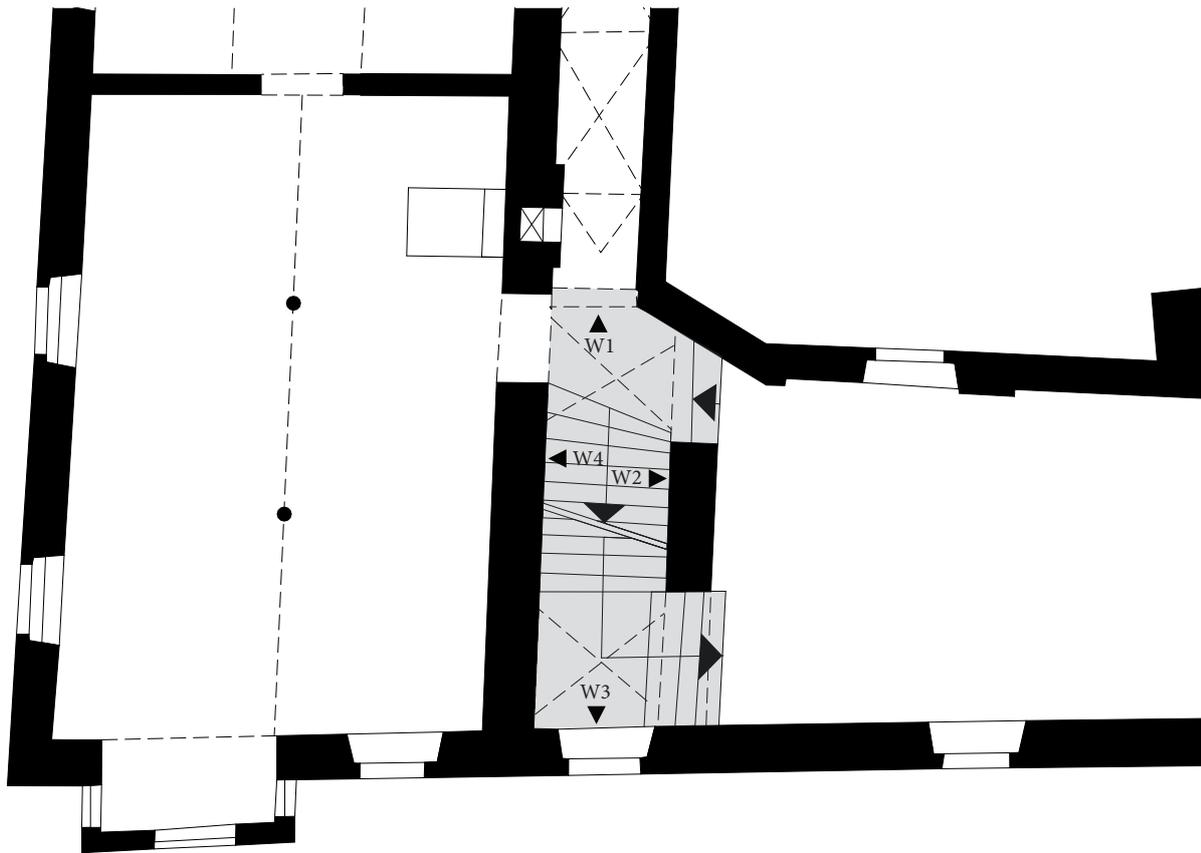


Abb.313. Boden



Abb.314. W2 Details Abb.315.

R34
Treppenhaus



Das Treppenhaus wird durch eine Fensteröffnung in der Südwand belichtet. Der Zugang erfolgt über den Raum R18. Eine Gewölbedecke bildet den oberen Abschluss des Raumes. Holzstufen führen in das zweite Obergeschoss. Das Treppenhaus schafft Zugang zum Arkadengang und zur Blockwerkammer R33. Es ersetzte vermutlich die Holztreppe die vom Erdgeschoss durch den Fußboden in die Blockwerkammer führte.

Boden
Holztreppe

Decke
Tonnengewölbe

W1(Nord)
Zugang zu Arkadengang

W2 (Ost)
verputzt
2 Durchgänge

W3 (Süd)
verputzt
1 Fensteröffnung

W4 (West)
verputzt
1 Türöffnung



Abb.316. Perspektive auf W3



Abb.317. Treppenraum



Abb.318. Zugang

2. Obergeschoss

Ebenfalls über das Treppenhaus und zwei Arkadengänge erschlossen wird das zweite Obergeschoss. Interessant sind hier auch die Holzbalkendecken deren Balken sich über die ganze Raumlänge der Räume R41 und R42 erstrecken. Der Raum R46 wurde mit einer Stuckdecke versehen.

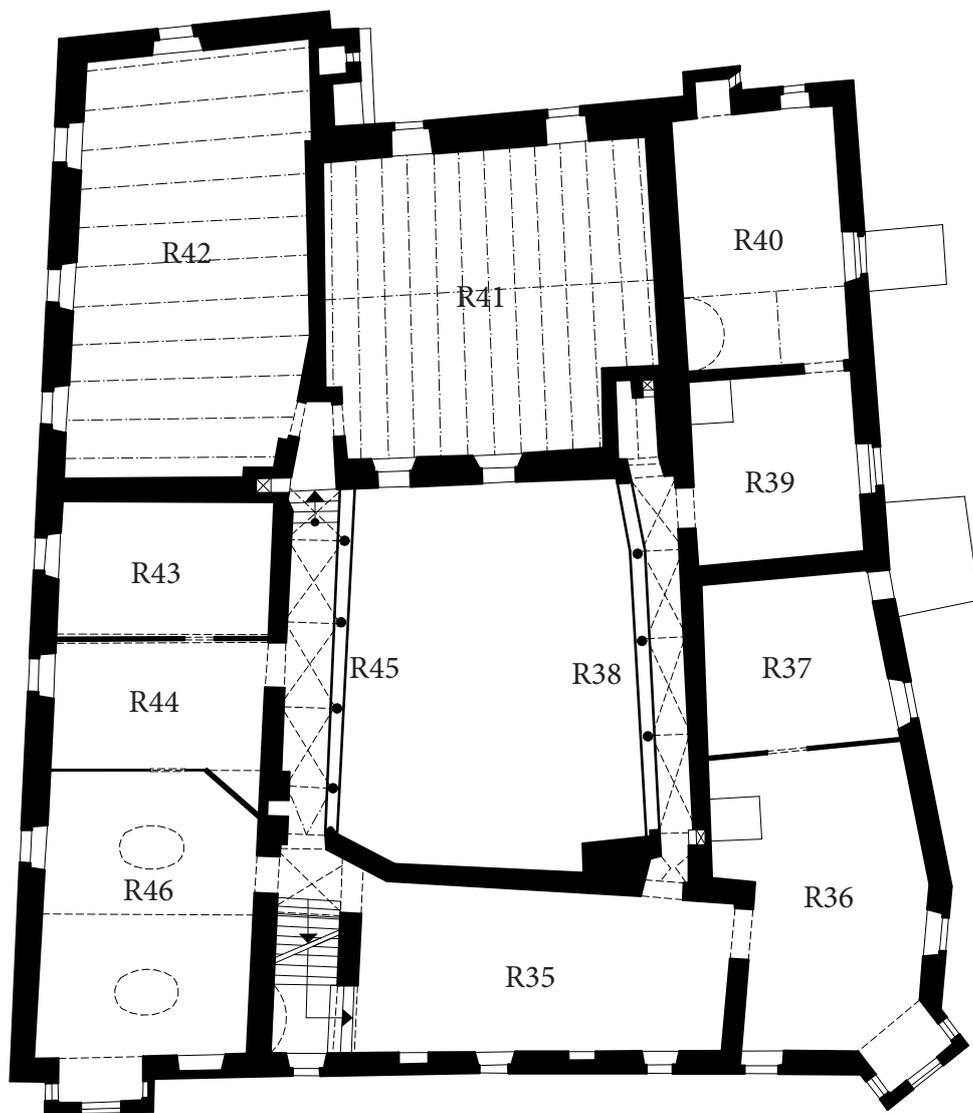


Abb.319. 2. Obergeschoss

R35
Vorraum

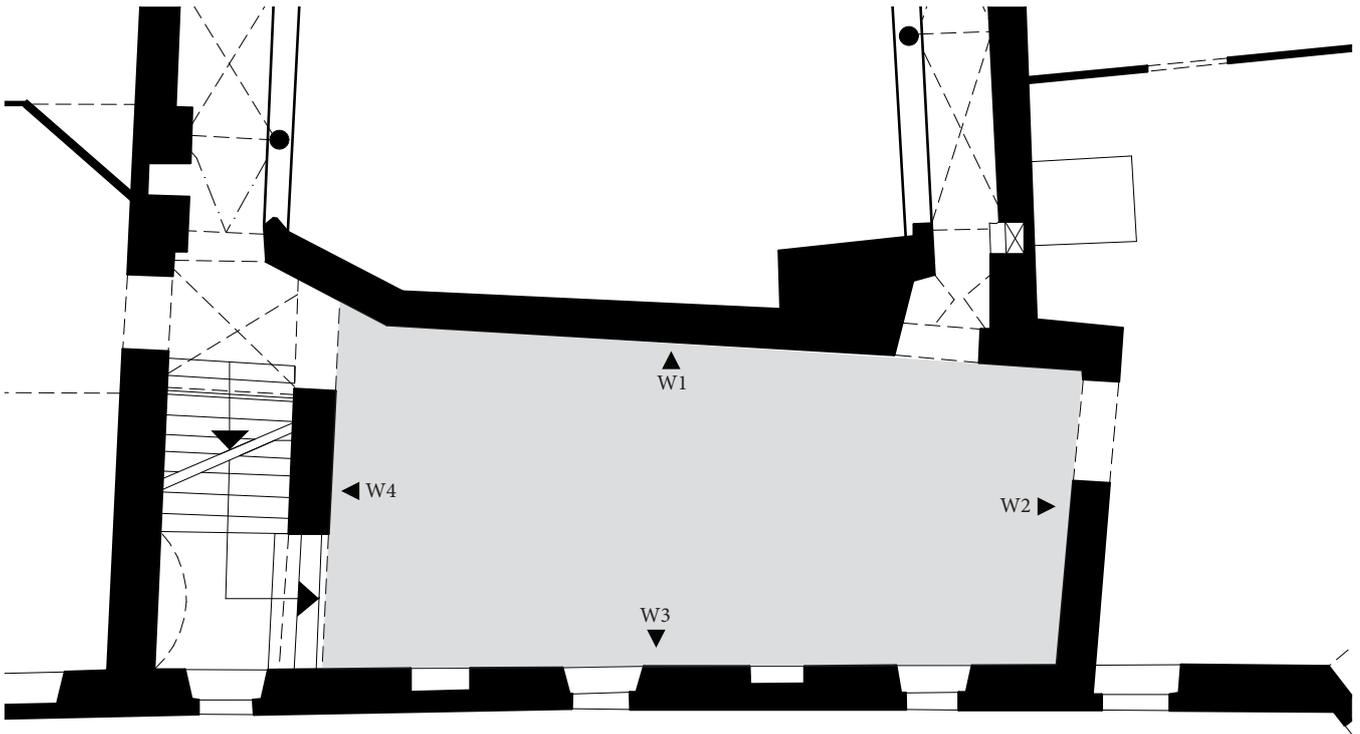


Abb.320. R35

Der Vorraum des zweiten Obergeschosses ist über die Treppe erreichbar. Er erschließt die beiden Arkadengänge sowie das „Königszimmer“ in dem sich eine sehr bekannte Inschrift über den Untergang des Silberbergwerkes Oberzeiring sowie über den Besuch des Königs, späteren Kaisers Maximilian I., befindet. Belichtet wird der Raum durch zwei südseitig (W3) gelegene Fenster. An dieser Wand befinden sich auch zwei Nischen. Zwei Säulen jeweils an der Nord- und der Südwand (W1 und W3) stützen die Deckenkonstruktion.

Boden
Holzbohlen

Decke
Holzbalkendecke; 2 Unterzüge, durch Stützen
verstärkt

W1(Nord)
verputzt
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Türöffnung

W3 (Süd)
verputzt
2 Fensteröffnungen
2 Wandeinbauten

W4 (West)
verputzt
2 raumhohe Öffnungen



Abb.321. W1



Abb.322. W2



Abb.323. W3



Abb.324. W4



Abb.325. W3 Detail



Abb.326. W3 Detail

R36
Königszimmer

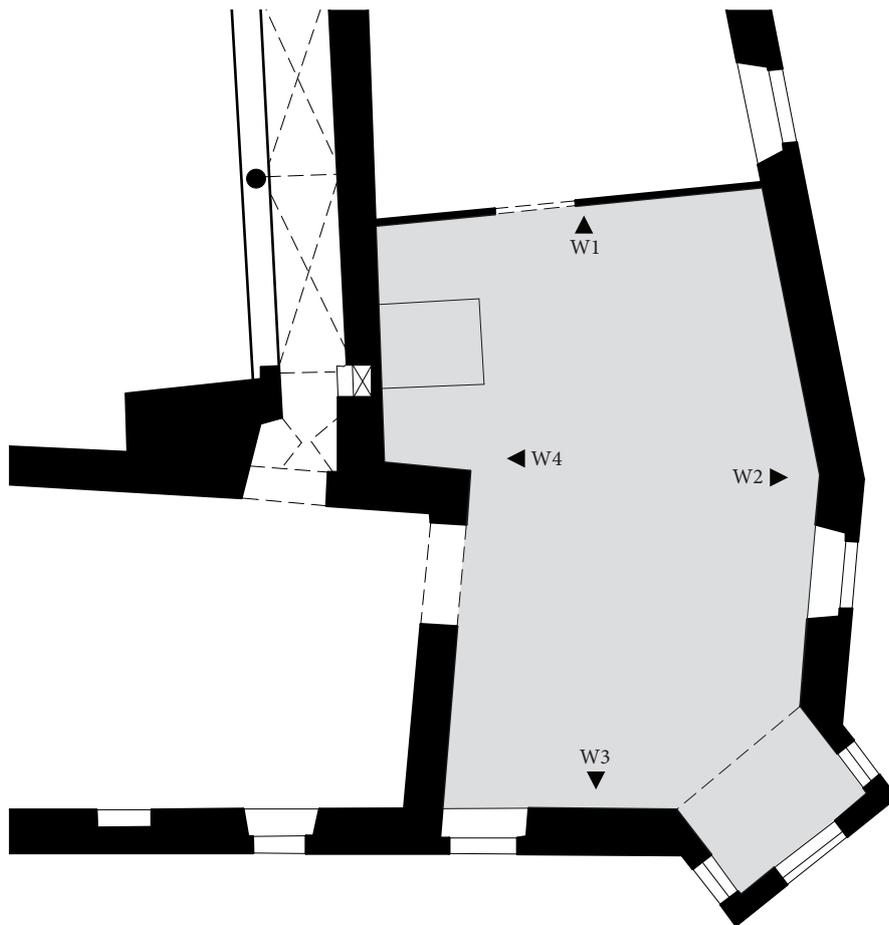


Abb.327. R36

Das Königszimmer, Kaiser Maximilian war zur Zeit seines Besuches noch König, erlangte durch eine Inschrift Bekanntheit. Es gibt mehrere Vermutungen über den Verfasser. Mit der Inschrift befaße ich mich in einem späteren Kapitel. Der unregelmäßige Grundriss prägt die Raumwahrnehmung. Gen Südosten gerichtet befindet sich ein Erker der Öffnungen nach allen drei Seiten aufweist. Eine weitere Fensteröffnung findet sich jeweils an der Süd- und an der Ostwand (W2 und W3). Die Erschließung erfolgt über die Westwand und den Vorraum. Der Raum R37 wird durch die dünne, hölzerne Nordwand W1 und eine mittig gelegene Türöffnung erschlossen. Überreste eines Ofens sind am Rücksprung der Westwand W4 noch vorhanden. Die Kassettendecke wurde leider fast vollständig zerstört.

Boden
Holzbohlen

Decke
Kassettendecke

W1(Nord)
Holzschalung
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
Holzschalung
1 Fensteröffnung

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Türöffnung
1 gemauerter Ofen

Erker (Südost)
3 Fensteröffnungen



Abb.328. W1

Abb.329. W2

Abb.330. W3



Abb.331. W4



Abb.332. Kassettendecke



Abb.333. W4 Detail



Abb.334. W1 Detail

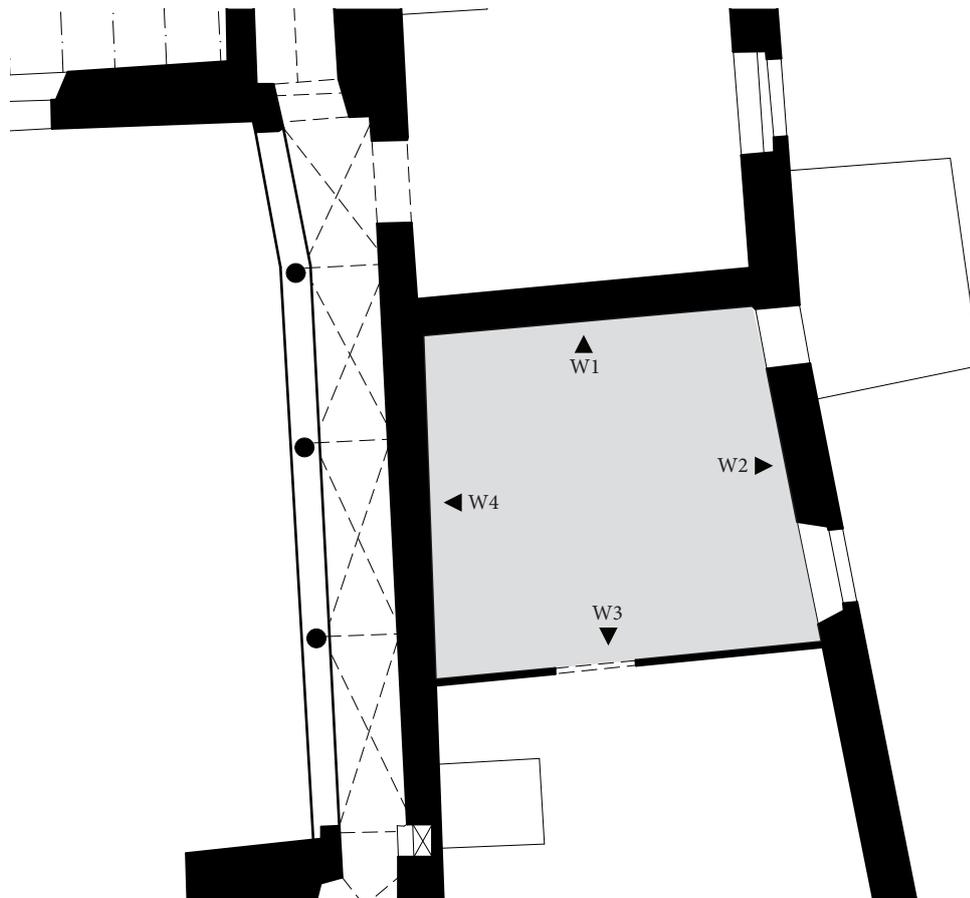


Abb.335. R37

In diesem Raum ist der Fußboden teilweise aufgrund des temporär undichten Daches (inzwischen repariert) eingestürzt. Eine Fensteröffnung und ein Zugang zum Abtritt befinden sich an der Ostwand. An der Nordwand sind an Rissen im Verputz deutlich die Abdrücke einer früheren und heute vermauerten Türöffnung erkennbar. Die Türöffnung in der südlichen Holzwand dient als einzige Erschließungsmöglichkeit. Die Decke ist ebenfalls teilweise eingestürzt und gibt den Blick frei auf die interessante Dachkonstruktion.

Boden
Holzbohlen
teilweise eingebrochen

Decke
Holzbalkendecke, verschalt
teilweise eingebrochen

W1(Nord)
verputzt

W2 (Ost)
verputzt
1 Türöffnung, 1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
Holzschalung
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt



Abb.336. W1



Abb.337. W2



Abb.338. W3



Abb.339. W4



Abb.340. Boden



Abb.341. W1 Detail

R38
Arkadengang

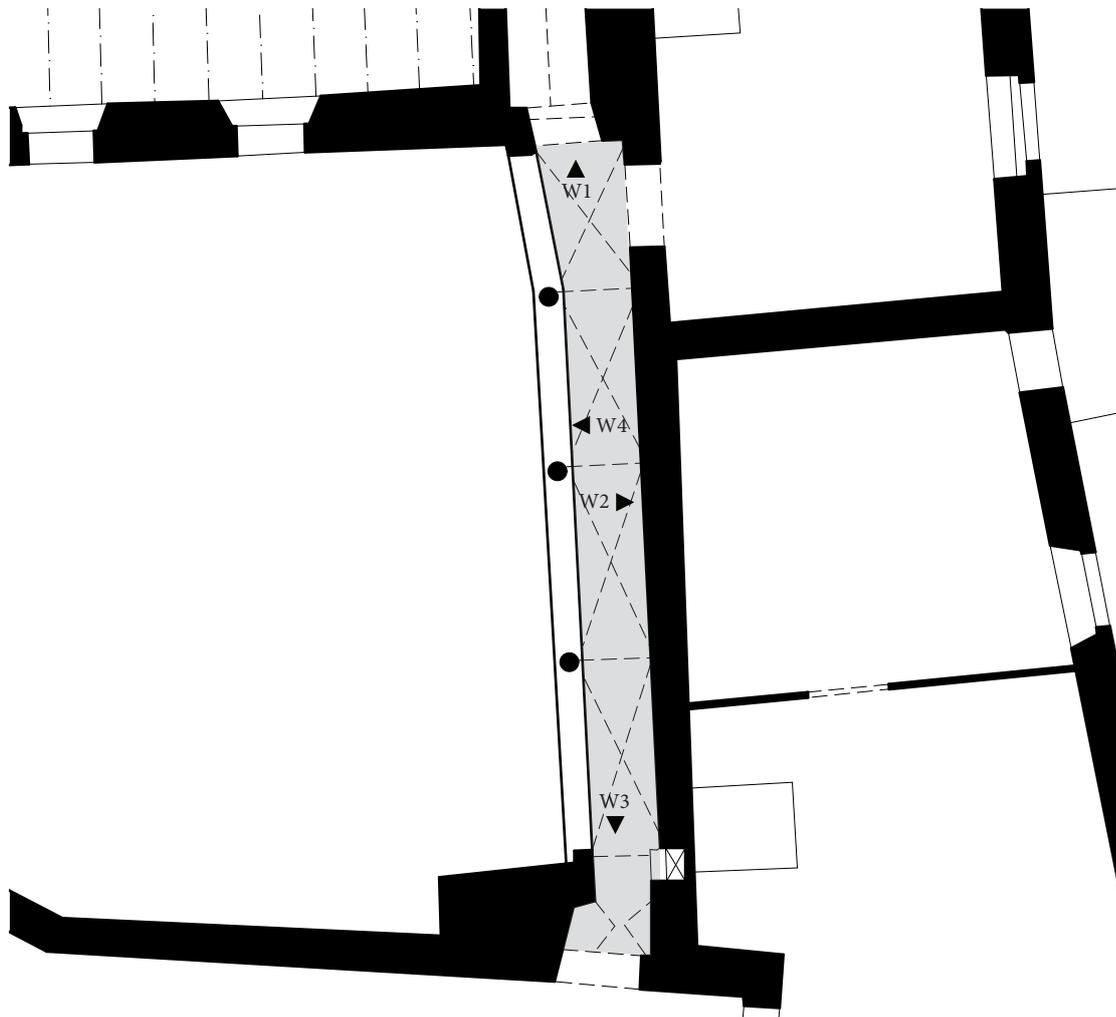


Abb.342. R38

Der Arkadengang R38 erschließt die Räume R38b (Kaminraum), R39 und R40. Ein Hinterlader an der Ostwand W2 findet sich auch in diesem Gang. Er befeuerte das Königszimmer. Rußspuren zeugen von einer häufigen Benützung. Auch an diesem Gang sind metallene Zugstäbe quer zum Gang zur Unterstützung des Gewölbes angebracht. Das Gewölbe ruht hofseitig auf drei Säulen.

Boden
Holzdielen

Decke
Gewölbe, verputzt
mit Metallquerstreben verstärkt

W1(Nord)
verputzt
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Türöffnung, 1 Kaminöffnung

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt
hüfthohes Mauerwerk mit drei Säulen



Abb.343. W1



Abb.344. W2



Abb.345. W3



Abb.346. W4



Abb.347. Decke



Abb.348. Boden



Abb.349. W2
Detail



Abb.350. W2
Detail

R38b
Kaminraum

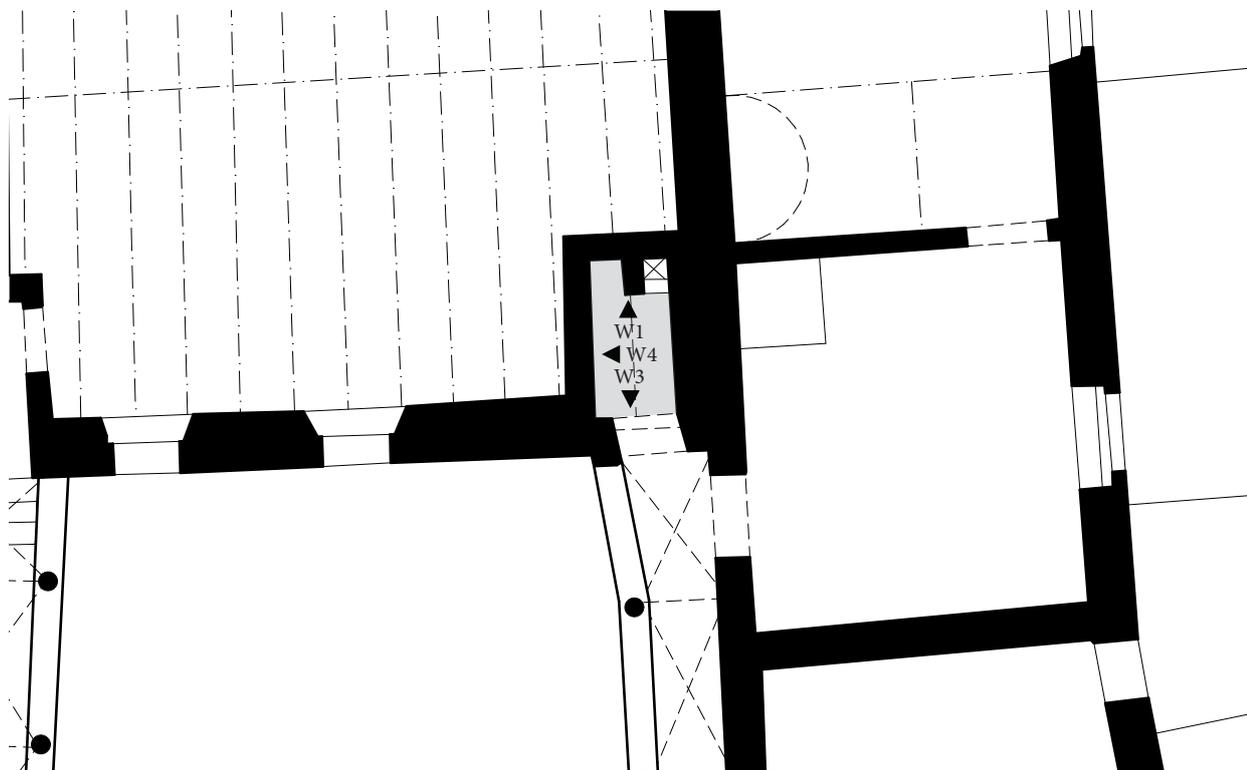


Abb.351. R38b Kaminraum

In diesem Kaminraum finden sich nur wenige Rußspuren. An der Holzdecke, die eine Öffnung besitzt die durch eine Beschädigung entstand, erstreckt sich ein Kaminrohr von Nord nach Süd. Der Boden ist von Schutt übersät.

Boden
Schutt

Decke
Holzbalkendecke; 1 Unterzug

W1(Nord)
verputzt

W2 (Ost)
verputzt
1 Kaminöffnung

W3 (Süd)
1 Öffnung

W4 (West)
verputzt



Abb.352. W1



Abb.353. W2



Abb.354. W4



Abb.355. Boden



Abb.356. Decke



Abb.357. Zugang

R39

Raum neben Küche

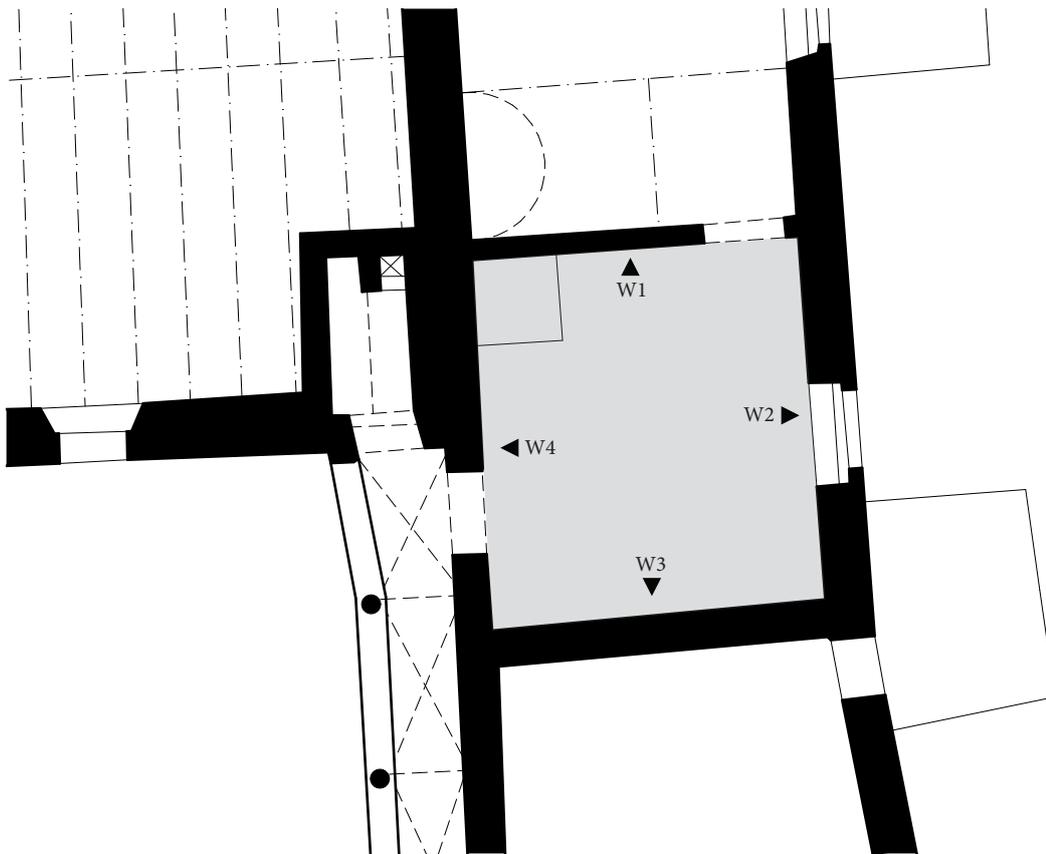


Abb.358. R39

Raum R39 wird über die Westwand und den Raum R38 erschlossen und dient auch als Zugang für Raum R40. An der Nordwand befinden sich Reste eines ehemaligen Ofens und neben einer Türöffnung zu Raum R40 auch eine weitere Öffnung. Ein Fenster an der Ostwand dient zur Belichtung. Durch Risse am Verputz der Südwand ist eine inzwischen vermauerte Türöffnung sichtbar. Die Decke ist teilweise eingestürzt und gibt den Blick auf den Dachraum frei.

Boden
Holzbohlen

Decke
Kassettendecke

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Türöffnung, 1 Kaminöffnung, 1 Öffnung

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar

W4 (West)
verputzt
1 Türöffnung



Abb.359. W1



Abb.360. W2



Abb.361. W3



Abb.362. W4



Abb.363. W1 Detail



Abb.364. W1 Detail-Zoom



Abb.365. W3

R40
Küche

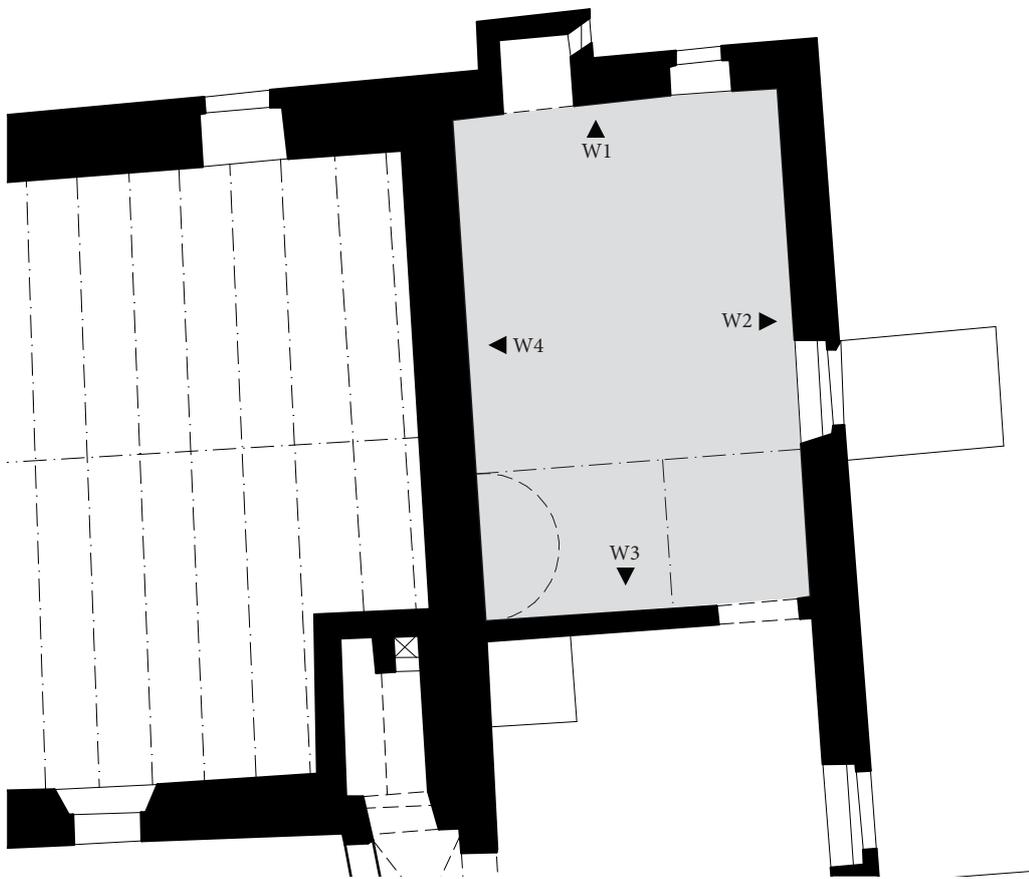


Abb.366. R40

Ein Einbau in Raum R40 weist auf eine ehemalige Nutzung als Küche hin. Die Tonnengewölbedecke des eingebauten Teiles zeigt sehr starke Rußspuren sowie einen Kaminanschluss nach oben. Getragen wird das Gewölbe an der Nordseite von einem quer durch den Raum verlaufenden Holzbalken. An der Südwand befinden sich Reste eines Ofens sowie eine bereits bei Raum R39 erwähnte Öffnung. Nordseitig (W1) findet sich neben dem Zugang zum Abtritt auch ein Fenster. Eine Fensteröffnung hat auch die Ostwand W2.

Boden
Holzbohlen

Decke
verputzt, teilweise Rauchspuren
1 Kaminöffnung

W1(Nord)
verputzt
1 Türöffnung, 1 Fensteröffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung, 1 Kaminöffnung

W4 (West)
verputzt



Abb.367. W1



Abb.368. W2



Abb.369. W1



Abb.370. W3



Abb.371. W3



Abb.372. W3 Detail



Abb.373. W4



Abb.374. W4



Abb.375. Decke mit Kamin

R41
ehemaliger Wohnturm

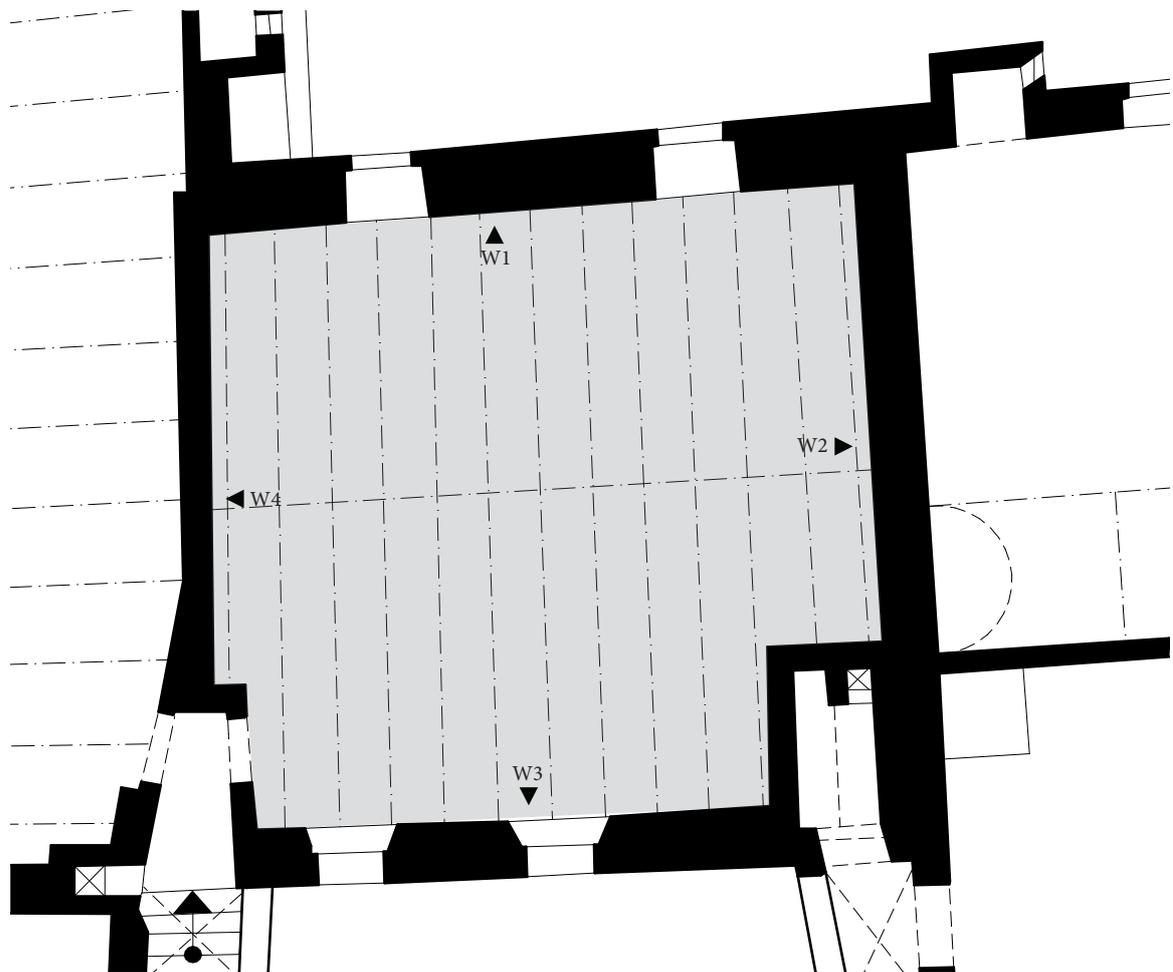


Abb.376. R41

Der Raum R41 gehört zu den größten Räumen des Schlosses. Jeweils zwei Fensteröffnungen befinden sich an der Nord- und an der Südwand (W1 und W3). Hinter dem in den Raum springenden Wandock im Südosten befindet sich der Kaminraum, wie aus dem Grundriss ersichtlich wird. Der Boden wurde betonierte. Ein längs verlaufender Holzbalken trägt die quer verlaufende Konstruktion der Holzbalkendecke. An der Südseite des Vorsprungs verläuft ein raumhoher vertikaler Riss durch die Mauer.

Boden
Beton

Decke
Holzbalkendecke; 1 großer Unterzug quer

W1(Nord)
verputzt
2 Fensteröffnungen

W2 (Ost)
verputzt

W3 (Süd)
verputzt
2 Fensteröffnungen

W4 (West)
verputzt
1 Türöffnung



Abb.377. W1



Abb.378. W2



Abb.379. W3



Abb.380. W4



Abb.381. Balkendecke



Abb.382. Boden



Abb.383. W3 Detail



Abb.384. W3

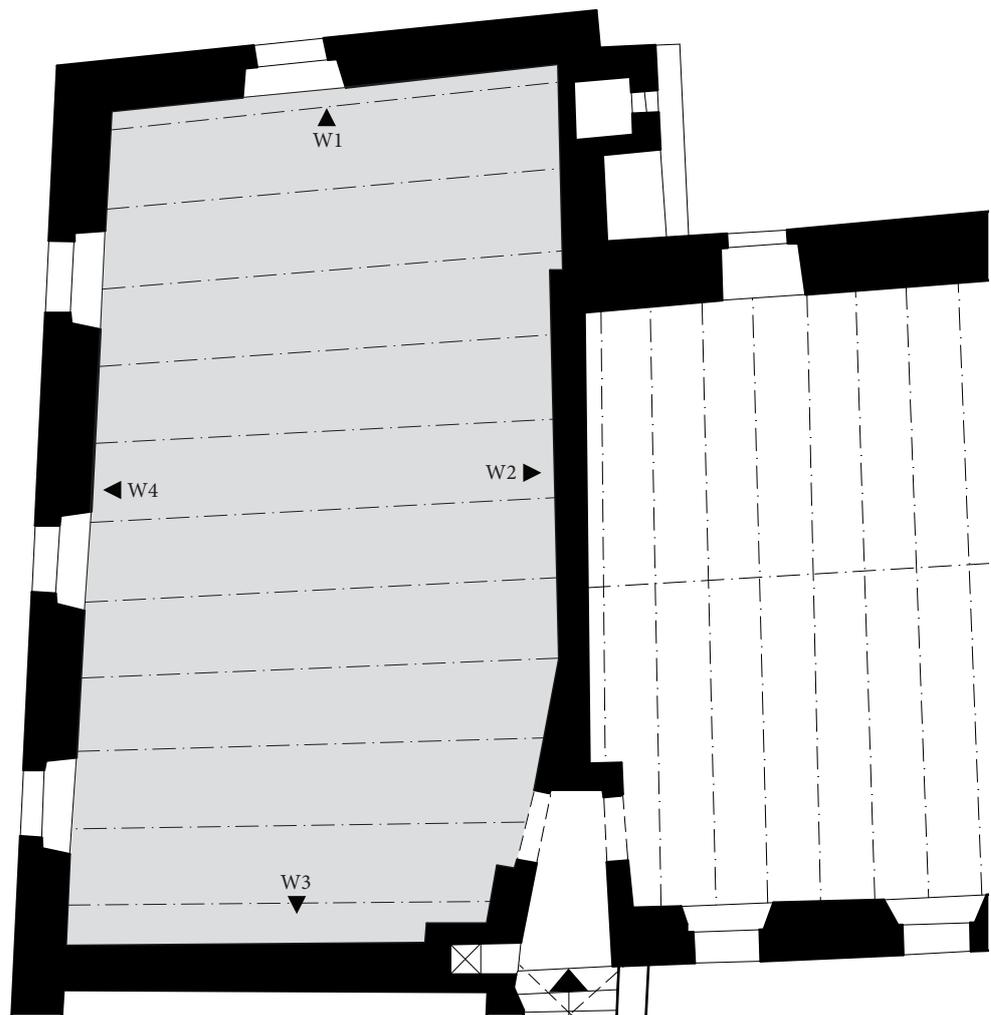


Abb.385. R42

Der Raum R42 gehört wie Raum R41 zu den größten Räumen des Schlosses. Er wird über die Nordseite W1 (eine Fensteröffnung) sowie über die Westseite W4 (drei Fensteröffnungen) belichtet. An der Ost- und der Südwand (W2 und W3) zeugen Umrisse von vermauerten Türöffnungen. Am Mauervorsprung der Ostwand finden sich noch Reste aufgemalter gelber Ecksteine was ich als deutlichen Hinweis auf eine ehemalige Außenmauer deute. Die Balken der Holzbalkendecke verlaufen von Ost nach West.

Boden
Beton

Decke
Holzbalkendecke

W1(Nord)
verputzt
1 Fensteröffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Türöffnung

W3 (Süd)
verputzt

W4 (West)
verputzt
3 Fensteröffnungen



Abb.386. W1



Abb.387. W2



Abb.388. W3



Abb.389. W4



Abb.390. Decke



Abb.391. Ecke W2W3



Abb.392. W2 Details



Abb.393. W3 Detail

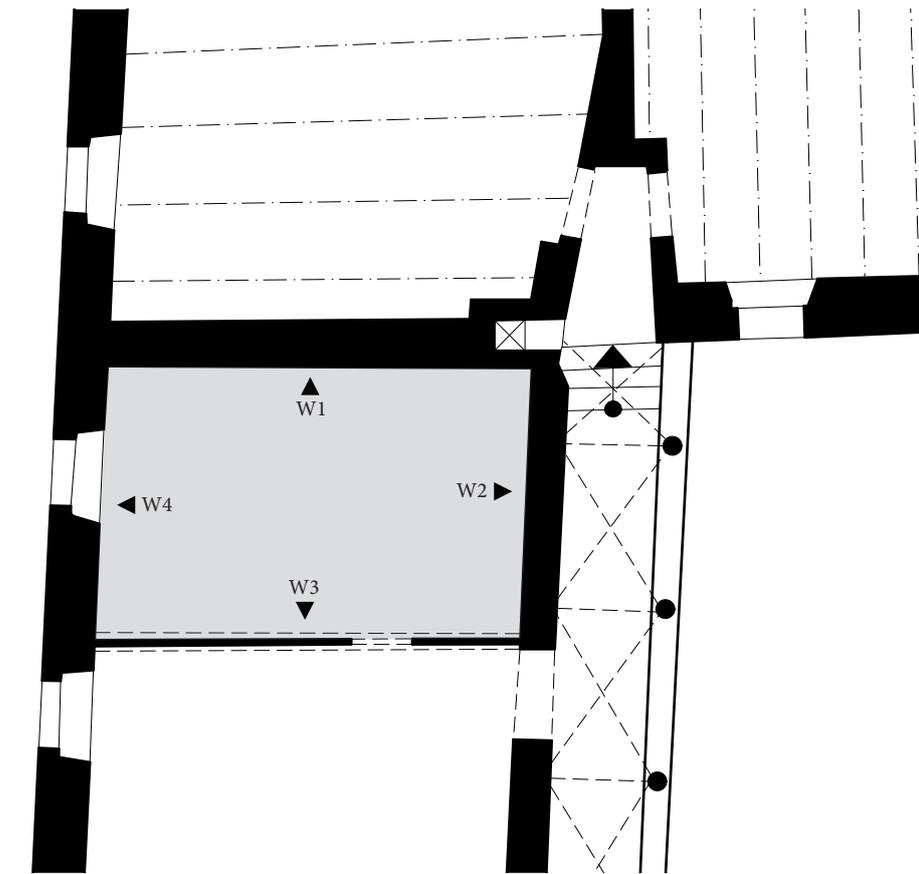


Abb.394. R43

Dieser Raum R43 wird über den Raum R44 erschlossen. Die Belichtung erfolgt über eine Fensteröffnung in der Westwand. Eine dünne Holzwand trennt die Räume R43 und R44 voneinander. Die Holzbalkendecke verläuft von Nord nach Süd. An einem kleinen Fehlstück der Tapete an der Nordwand W1 wird sekundäres Mauerwerk, vermutlich die Vermauerung der ehemaligen Türöffnung, sichtbar.

Boden
Holzbohlen

Decke
Holzbalkendecke; 2 Unterzüge quer

W1(Nord)
verputzt

W2 (Ost)
verputzt

W3 (Süd)
Holzschalung
1 Türöffnung

W4 (West)
Holzschalung
1 Fensteröffnung



Abb.395. W1



Abb.396. W2



Abb.397. W3



Abb.398. W4



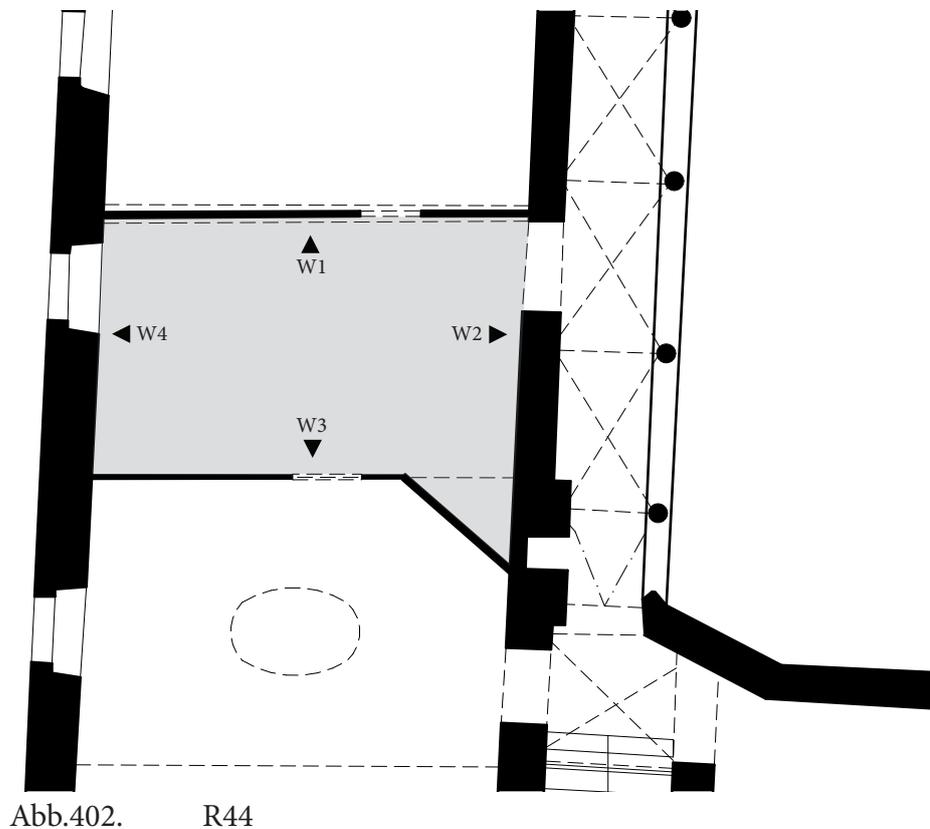
Abb.399. Boden



Abb.400. Decke



Abb.401. W1 Detail



Der Raum R44 kann über den Arkadengang R45 sowie über den Nachbarraum R46 betreten werden. Er dient auch zur Verbindung mit Raum R43. Eine westseitige Fensteröffnung in W4 dient zur Belichtung. Türöffnungen finden sich an der Nord-, Ost- und Südwand (W1, W2 und W3). Ein Rücksprung in der Südwand W3 sorgt für eine unregelmäßige Geometrie im ansonsten rechteckigen Raum. Die Längsbalken der Decke verlaufen von Ost nach West, die restlichen Querbalken von Nord nach Süd.

Boden
Holzbohlen

Decke
Holzbalkendecke; 1 Unterzug teilweise sichtbar

W1(Nord)
Holzschalung
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
1 Türöffnung

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung
teilweise schräg zu W2

W4 (West)
verputzt
1 Fensteröffnung



Abb.403. W1



Abb.404. W2



Abb.405. W4



Abb.406. W3



Abb.407. Decke



Abb.408. Boden

R45
Arkadengang

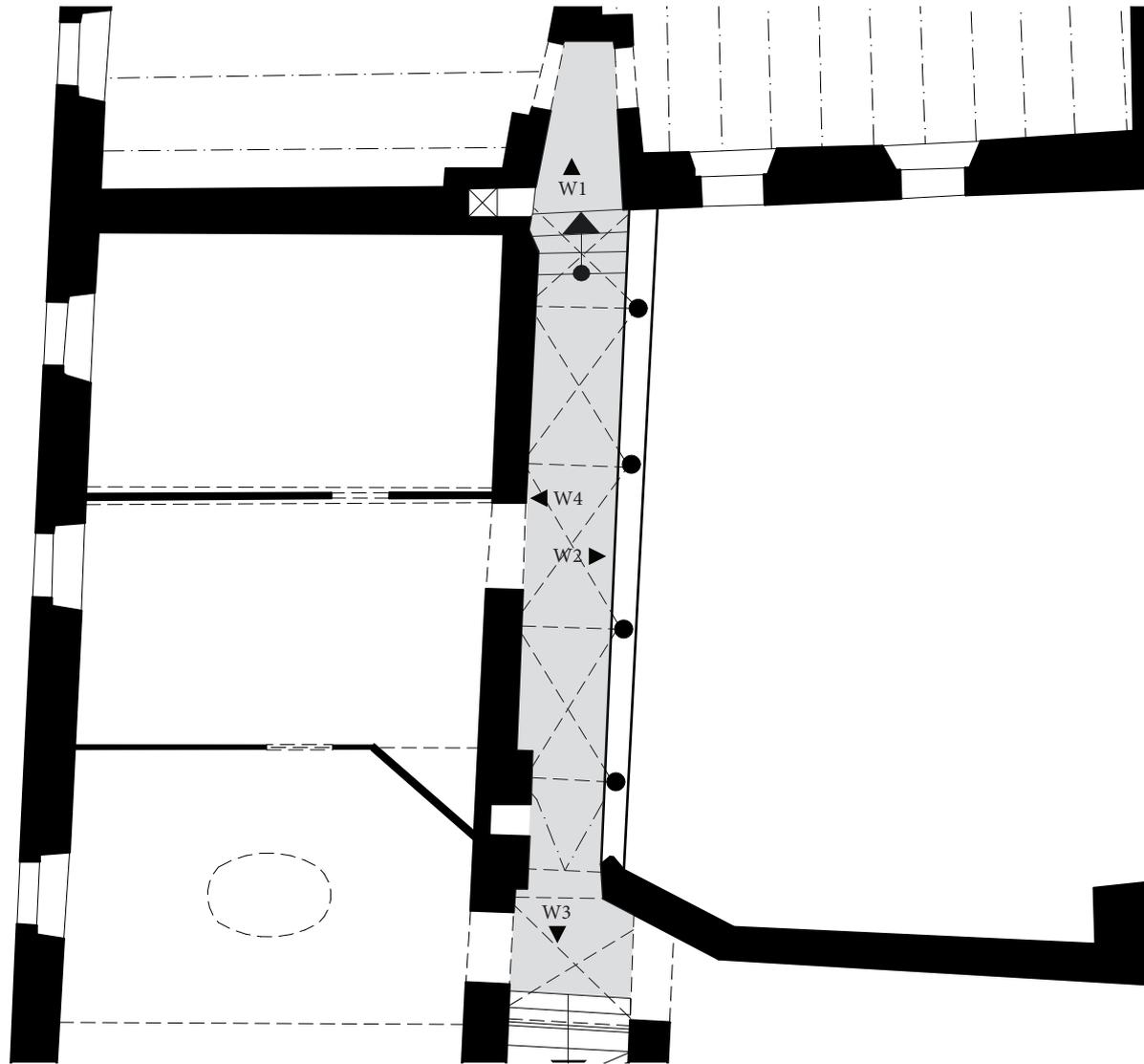


Abb.409. R45

Das Gewölbe des Arkadengangs R45 wird an der Ostseite W2 von vier Säulen getragen, die wiederum auf einer hüfthohen Mauer ruhen. Quergespannte Metallstäbe stabilisieren die Gewölbekonstruktion. Drei Stufen führen zu einem kleinen Podest von dem aus die höhergelegenen Räume R41 und R42 betreten werden. Der mit einer Metallabdeckung verschlossene Hinterlader an der Westwand dient der Befuerung des Ofens in Raum R44.

Boden
Holzbohlen

Decke
Gewölbedecke

W1(Nord)
verputzt
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt
hüfthohes Mauerwerk, 4 Säulen

W3 (Süd)
verputzt
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt
2 Türöffnungen, 1 Kaminöffnung



Abb.410. W1



Abb.411. W2



Abb.412. W3



Abb.413. W4



Abb.414. Boden



Abb.415. Decke



Abb.416. W4
Detail



Abb.417. Perspek-
tive

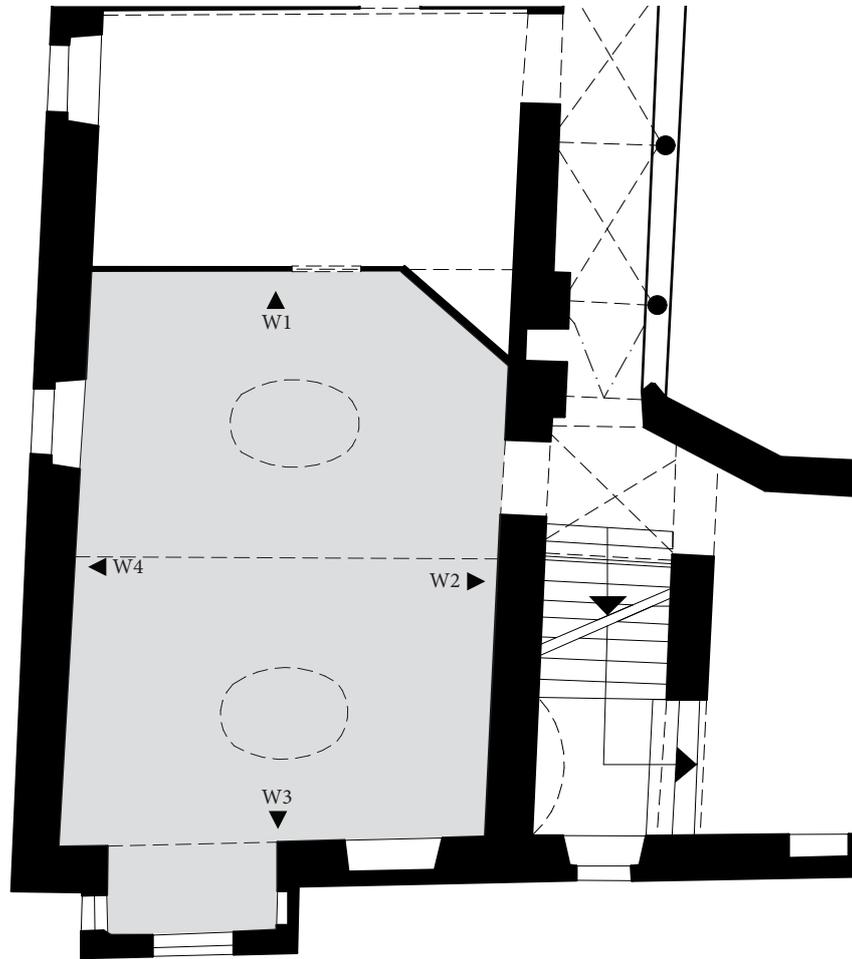


Abb.418. R46

Auffällig an Raum R46 ist vor allem die Stuckdecke. Der grundsätzlich rechteckige Grundriss wird durch eine Schräge im Nord-Ost-Steck verkleinert und durch den Erkerzubau im Süden erweitert. In der Nordwand befindet sich eine Verbindungstür zu Raum R44, die Hupterschließung erfolgt über die Türöffnung in der Ostwand W2. Belichtet wird der Raum über eine Fensteröffnung im Erker der Südwand W3 und über eine Fensteröffnung in der Westwand W4. Eine vermauerte Fensteröffnung befindet sich noch an der Südwand W3. Auch in diesem Raum finden sich historische Elektrizitätsleitungen.

Boden
Holzbohlen

Decke
Stuckdecke, 1 Unterzug

W1(Nord)
verputzt
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Türöffnung

W3 (Süd)
verputzt
2 Fensteröffnungen (1 vermauert)

W4 (West)
verputzt
1 Fensteröffnung



Abb.419. W1



Abb.420. W2

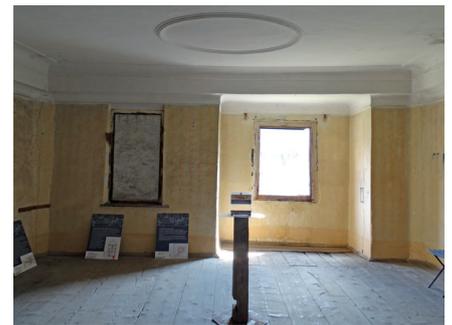


Abb.421. W3



Abb.422. W4



Abb.423. Decke



Abb.424. Boden



Abb.425. Boden Detail



Abb.426. W2 Detail



Abb.427. W2 Detail

Türme

Die vier Türme bilden die Ecken der Umfassungsmauer des Schlosses. Alle Ecktürme sind vom Inneren der Mauer aus erschlossen, nur der Südost-Turm ist auf der Südseite noch vom Garten aus betretbar. Die Zugänge zu den Obergeschossen der beiden östlichen Türme sind vermauert.

Nordwest-Turm
Turm mit Tordurchgang

Nordost-Turm

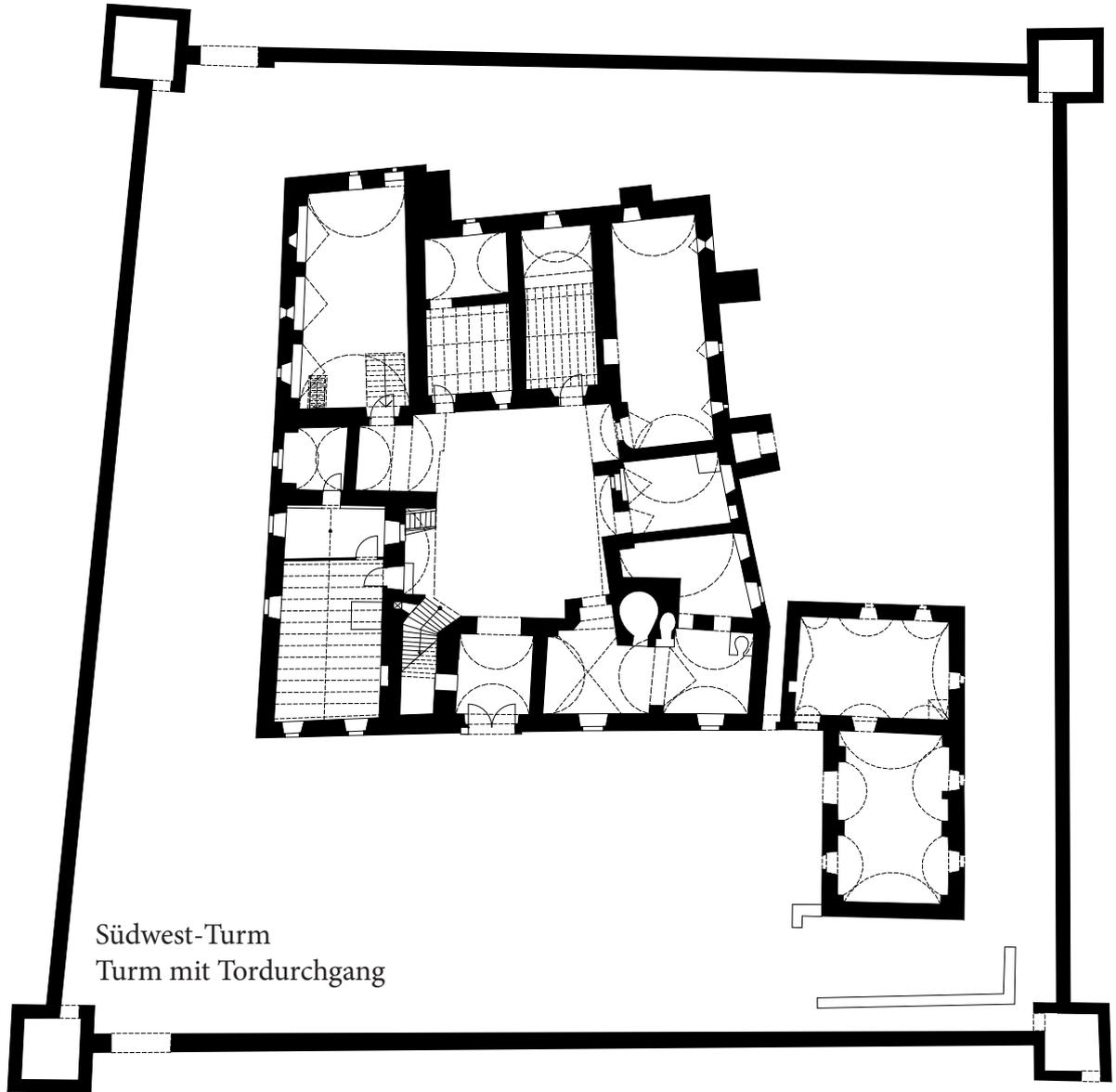


Abb.428.Erdgeschoss - M 1:350

1m 5m 10m

Südost-Turm
Turm mit 2 Eingängen

Nordwest-Turm
Turm mit Tordurchgang



Abb.429. Nordwest-Turm

Der Nordwest-Turm bildet mit seinem Tor die gegenüberliegende Seite zum südlichen Turm und den Gegenpart der ehemaligen Durchfahrt. Die Toröffnung wird mit einem Holztor verschlossen. Die Türöffnung zum ersten Obergeschoss ist nicht vermauert, der Boden und Teile der Wand sind jedoch stark beschädigt.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Holzbalkendecke; 3 Unterzüge

W1(Nord)
Mauerwerk
1 Türöffnung

W2 (Ost)
Mauerwerk

W3 (Süd)
Mauerwerk

W4 (West)
Mauerwerk
2 Fensteröffnungen



Abb.430. W1



Abb.431. W2



Abb.432. W3



Abb.433. Decke



Abb.434. Decke



Abb.435. Mauertor



Abb.436. Zugang OG



Abb.437. Südseite



Abb.438. Südseite

Nordost-Turm



Abb.439. Nordost-Turm

Die Decke des Erdgeschosses des Nordost-Turmes ist teilweise beschädigt und gibt den Blick auf die Dachkonstruktion und das erste Obergeschoss frei. Der Zugang zum Obergeschoss wurde vermauert. Das Bodenniveau erscheint tiefer als in den anderen Türmen.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Holzbalkendecke

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
3 Öffnungen

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
3 Öffnungen

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
3 Öffnungen

W4 (West)
Mauerwerk
2 Fensteröffnungen



Abb.440. W1



Abb.441. W2



Abb.442. W4



Abb.443. Decke



Abb.444. Boden



Abb.445.
Dach



Abb.446.
Südseite Details

Abb.447.
Innenansicht



Südost-Turm

Turm mit 2 Eingängen



Abb.448. Südost-Turm

Der Südost-Turm verfügt im Erdgeschoss über zwei Eingänge. An der Nordwand W1 finden sich noch Reste einer Feuerstelle. Der Zugang zum ersten Obergeschoss wurde vermauert.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Holzbalkendecke

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Öffnung
1 gemauerter Ofen (Rest)

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
3 Öffnungen

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Türöffnung

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Türöffnung



Abb.449. W1



Abb.450. W2



Abb.451. W3



Abb.452. W4



Abb.453. W1 Detail

Südwest-Turm

Turm mit Tordurchgang



Abb.454. Südwest-Turm

Auffällig an diesem Raum sind die Überreste einer gemauerten Feuerstelle in der Südost-Ecke des Erdgeschosses. Das erste Obergeschoss ist von aussen zugänglich und die Konstruktion scheint noch ohne größere Schäden und intakt zu sein. Der Turm bildet eine Einheit mit dem Südtor.

Boden
gestampfte Erde

Decke
Holzbalkendecke

W1(Nord)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Türöffnung

W2 (Ost)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar, Rußspuren
1 Fensteröffnung

W3 (Süd)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar, Rußspuren
1 Fensteröffnung, 1 Öffnung

W4 (West)
verputzt, Mauerwerk teilweise sichtbar
1 Fensteröffnung



Abb.455. W1



Abb.456. W2



Abb.457. W3



Abb.458. W4



Abb.459. Nordansicht Detail



Abb.460. W3
Detail



Abb.461. W2W3 Ofen



Abb.462. Innenansicht



Abb.463. Innenansicht



Abb.464. Blick auf den Erker des Königszimmers

7. Inschrift im Königszimmer

Die Inschrift im Königszimmer dürfte aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts stammen.
Sie lautet:

Als nach Christi Geburt die Zall
Ain Tausent man schrib überall,
Fünffhundert und Sechs darneben,
Wardt disem Sitz der Nam gegeben,
Hanfeldn von Maximilian
Römischen König Lobesan
Dem erstn dis nam aus Österreich,
Den Bürkhfridt gab er auch zugleich,
Und thett in der Stubn resiadiern,
Wie er in grueben wolt ausfuern,
Das wasser außser Behwerch Zeyring,
Welches ertrenckhet hat gächling,
Vil hundert knappen auf ainmal,
Die Gottes Zorn hat bracht Zufaal,
Wegen ihrs großen ÜbermÜth,
Der laider ja nie thuet guet.

Bald wurden Vierzehnhundert frauen zu Wittiben,
mit großen trauren,
Vor dreihundert Achtundvierzig Jaren,
Hat man solchen Jammer erfahren.
Das Perkhwerch bis auf diese Stundt
Niemand wieder erheben kund,
Ob wohl königlich Mäestätt
Sambt anderen Geweichen vil angewandt hat.

Von Zeit die löblichen König an
Den Nam Königsstuben ich gewann.
So leb Österreich, du Edls Haus
Und theil viel Gab und Freihait aus,
Dein treuen Diensern und Landsleuten,
Wie du hast than zu allen Zeiten,
Trumb bist du billich rumenswerth
Vor viel Königen und Fürsten geehrt.

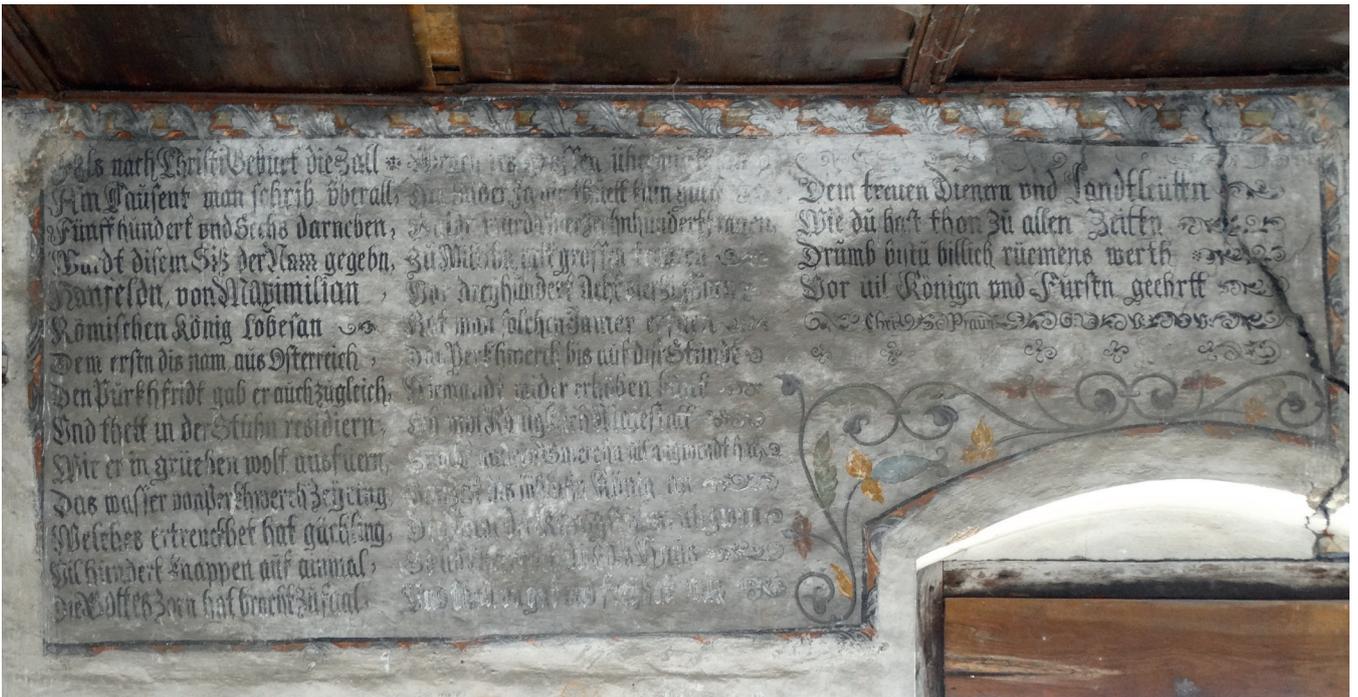


Abb.465. Inschrift

Laut dieser Inschrift ertrank das Zeiringer Silberbergwerk im Jahre 1158. Diese Zeilen entstanden jedoch erst 348 Jahre nach dem vermeintlichen Unglück und ich würde daher einen plötzlichen Wassereinbruch mit mehreren hundert Toten nicht als historischen Fakt bezeichnen. Dass Wasser in die Gruben eindrang und einen weiteren Abbau unmöglich machte, bezweifle ich nicht.



Abb.466. Südwand Königszimmer mit Inschrift

Die Sage zum Untergang des Zeiringer Silberabbaus lautet wie folgt (Gedächtnisprotokoll der Autorin):

Die Zeiringer Bergknappen waren wohlhabende, trank- und spielbegeisterte Gesellen.

Als nun eines Tages eine alte Frau mit ihrem kleinen Enkel an lautstarken und übermütigen kegeln den Knappen vorbeikam lachte der Knabe und freute sich am munteren Spiel. Die Kugel und die Kegel glänzten in der Sonne, denn sie waren aus purem Silber. Über das Lachen des Knaben geriet ein Knappe in Rage, packte sein Schwert und hieb dem Kinde mit einem Schlag das Haupt ab. Er packte den Kopf und warf ihn gegen die Kegel. Er traf alle

Neune. Daraufhin nahm die entsetzte Großmutter den Mohnkrug, den sie bei sich trug, und schüttete den Mohn mit den Worten „So viele Körner hier auf dem Boden liegen, so viele Jahre soll es kein Silber mehr in Zeiring geben“ vor sich auf den Boden. Die übermütigen Knappen lachten und spotteten über die alte Frau. Als sie am nächsten Morgen in die Stollen einfuhren brach Wasser durch die Wände und durch den Schichtwechsel ertranken alle Knappen auf einen Schlag.

Seitdem gibt es keinen Silberabbau mehr in Oberzeiring.

8. Bauphasen

Zur Erstellung des Bauphasenplans nutzte ich, außer meinen eigenen Beobachtungen und Recherchen auch die Arbeit von Herrn Martin Aigner in „Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 18, 2002, S. 5-20“.

Herr Aigner erstellte Pläne nach eigenem Aufmass und fertigte umfassende Beschreibungen zu seinen Erkenntnissen an. Vor allem die Blockwerkkammern und der Dachstuhl wurden von ihm eingehend untersucht.

Bei meinen Recherchen am Schloss Hanfelden stieß ich auf ein interessantes Detail im Nebengebäude, dem Rossstall. Anscheinend existiert hier ein Gebäude im Gebäude. Am Eingang des Raumes 17 wird das Zwei-Mauer-Werk sichtbar.

Das von mir vermutete Ursprungsgebäude weist ein gleichmäßiges Mauerwerk über alle Seiten und über die Decke auf. Ein ähnliches Gewölbe weist auch die sogenannte Römerbrücke auf. Ein spannendes Detail, auf welches ich kurz näher eingehen möchte: Zu Zeiten der Herrschaft der Römer führten auch durch das Pölstal Handels- und Reiserouten. Es wäre daher nicht absolut auszuschließen dass auch an dieser Stelle bereits zu Römerzeiten Bauten standen. Das Gewölbe von Raum 17 ist leider teilweise eingebrochen, allerdings ist dadurch auch die Struktur des Gewölbes sichtbar.

Die heutigen Außenmauern wurden in einer Bauphase errichtet. Die Räume 16 und 17 wurden im Ursprung getrennt errichtet, was am Übergang der Räume sichtbar wird. Die Außenmauern sind zweigeschossig und heute leider im oberen Bereich bereits verfallen. Zwischen den beiden Räumen existiert eine Fensteröffnung. Die heutigen Fensteröffnungen im Erdgeschoss wurden vermutlich sekundär an Stelle älterer Öffnungen errichtet.

Laut meinen Beobachtungen und Vermutungen wurde als erste der noch bestehenden Bebauung dieses Komplexes (das Schloss Hanfelden mit der Umfassungsmauer mit den vier Türmen und dem Nebengebäude) der Raum 17 errichtet. Es folgte ein Zubau (Raum 16) und danach erst Teile des heute noch existierenden Schlosses, in Zuge dessen auch erst die kleine Verbindung (Durchgang) der beiden Hauptgebäude erbaut wurde. Die erste Erwähnung einer Bebauung an dieser Stelle fand ich aus dem Jahr 1410, ein Edelsitz, als dessen Besitzer die Fa-

milie Han genannt wird.³⁷ Worauf ich auch in der „Besitzerchronik“ eingehe.

Meine Vermutung dass das Gebäude ursprünglich eingeschossig erbaut und erst später aufgestockt wurde stützt sich auf die Untersuchung des Außenmauerwerks, welches eine andere Struktur als das innenliegende Gewölbe mit seinen Stützen aufweist. Das bestehende Bauwerk dürfte nicht stabil genug für eine Aufstockung gewesen sein und wurde daher rundum durch eine neue Außenmauer verstärkt. Das Gewölbe blieb bestehen und erscheint heute als separate Struktur zur Außenmauer und dem ersten Stock. Teilweise noch in Stücken vorhandene Holzbalken lassen auf eine Holzbalkendecke schließen, welche nicht auf das Gewölbe sondern auf die Außenmauern aufgelegt wurde. In den 1960er Jahren (zwischen 1962 und 1965) wurde die Dachkonstruktion offensichtlich entfernt, wie auf den folgenden Abbildungen ersichtlich wird, und somit das Gebäude dem Verfall überlassen.

Vorangehende Untersuchungen beschäftigten sich nicht oder nur minimal mit dem Nebengebäude. Im Raumbuch habe ich die Räume R16 und R17 näher dokumentiert. Ich bin davon überzeugt dass es sich auf jeden Fall lohnen würde, sich näher mit diesem Teil des Komplexes zu beschäftigen.

37 Vgl. Baravalle 1961, 257f.

Vgl. Pichler, Franz, (1985-1986): Die steuerliche Belastung der steirischen Bevölkerung durch die Landesdefension gegen die Türken, http://www.landesarchiv.steiermark.at/cms/dokumente/11683564_77969250/b05bc24c/71%20bis%20104%20aus%20Mitteilungen%2035-36-Die%20steuerliche%20Belastung%20durch%20die%20Landesdefeseion%20gegen%20die%20T%C3%BCrken.pdf, 30.03.2015.



Abb.467. Das Gebäude 1962 noch mit Dachkonstruktion



Abb.468. Fotografie um 1965 - das Nebengebäude bereits ohne Dachstuhl

Heute erscheint das oberste Mauerwerk bereits stark in Mitleidenschaft gezogen. Ausser dem Dachstuhl verschwand im Laufe der Jahre auch die hölzerne Erschliessungskonstruktion für das erste Obergeschoss, die auf der Abbildung von 1962 noch vorhanden ist.

Auch die Vegetation nutzte die windgeschützten Bereiche innerhalb der Mauern und so existiert zur Zeit der vorliegenden Bauaufnahme im Gebäude eine üppige Begrünung.

Ebenfalls sichtlich ist auf der Abbildung 468. eine sehr umfangreiche Gartenanlage neben dem Schloss.



Abb.469. Zustand 2015



Abb.470. Zustand 2015

9. Baugeschichte

Als ältesten Teil des Komplexes definiere ich das Erdgeschoss des Raumes R17 (Nebengebäude). Robert Baravalle schreibt über einen Vorgängerbau bereits 1410.³⁸ Ich denke, dass die Räume R16 und R17 bereits vor dem restlichen Komplex, den ich aufgrund des Zwickelmauerwerks in seiner Grundsubstanz auf das 15. Jahrhundert datiere, bestanden. Meine Vermutung stützt sich auf das teilweise sichtbare eindeutig zweiteilige Außenmauerwerk dieser Räume.

Nachfolgend ein Foto des Mauerwerks beim Zugang zu Raum R17 - die Nordseite. Rechts das ältere Mauerwerk mit Gewölbe, links die später zugefügte zweigeschossige Mauer:



Abb.471. R17 Detail am Eingang - Zweischaliges Mauerwerk

Ein weiterer Hinweis dass der Raum R17 vor dem Raum R16 errichtet wurde ist das Fenster zwischen ihnen.



Abb.472. R16 Fensteröffnung zu Raum R17



Abb.473. R17 W1 mit Öffnung zu Raum R16

Als ältesten Teil des Schlossgebäudes sehe ich, wie auch Herr Aigner³⁹, einen turmartigen Grundriss, der nur bei sehr genauer Beobachtung oder am Plan sichtbar wird. Dass der Westtrakt erst nach diesem Gebäudeteil errichtet wurde, ist auch noch an aufgemalten Eckquadern in der Ostwand des Raumes R42 im zweiten Obergeschoss sichtbar.



Abb.474. R42 W2 Wandbemalung

38 Vgl. Baravalle 1961, 257f.

39 Vgl. Aigner, 2002; 11.

Im Ostmauerwerk des Raumes R08 sowie in der Westwand von Raum R07 ist der Umriss einer vermauerten Türöffnung sichtbar. Der Zugang erfolgte also über die Ostwand und nicht wie heute über die Südseite.



Abb.475. R08 W4 Detail Türöffnung



Abb.476. R06 W4 Detail Türöffnung

Die Holzbalkendecke dürfte auf drei von Ost nach West gerichteten Hauptträgern geruht haben und die Räume R08, R09 und R10 umfasst haben. Eine vermauerte Öffnung in der Nordwand W1 des Raumes R08 zeugt von einem späteren Errichten der Wand zwischen Raum R08, R09 und R10 und auch die Gewölbe in den Räumen R08 und R10 sind sekundär.



Abb.477. R08 mit sekundärem Gewölbe im hinteren Bereich



Abb.478. R08 Holzbalkendecke

Eine vermauerte Öffnung an der Mauer zwischen den Räumen 08, 09 und 10 sehe ich als Indiz für eine spätere Trennung dieser Räume.



Abb.479. R08 Ecke W1W4 mit vermauerter Öffnung

Stumpfen von abgeschnittenen Balken unter der Balkendecke in Raum R09 zeugen von einem ehemaligen niedrigeren Holzdeckeneinbau beziehungsweise einer ursprünglich niedrigeren Raumhöhe.



Abb.480. R09 abgeschnittene Balken

Als nächsten Abschnitt sehe ich den Bau eines turmartigen Gebäudes in der Nordost-Ecke des Schlosses. Heute ein Teil der Küche und die Kapelle. Das annähernd quadratische Gebäude könnte ein Eckturm einer heute überbauten Wehrmauer gewesen sein und wie die heutigen Mauerecktürme nur von außen betretbar. Allerdings wäre bei dieser Schlussfolgerung das Nebengebäude ohne Mauer und schutzlos gewesen. Eine Ecke des ehemaligen Turmes ist heute noch anhand einer Richtungsänderung (Knick) im östlichen Außenmauerwerk sichtbar.



Abb.481. Knick in der Außenwand

Eine vermauerte Kaminöffnung und Rußspuren an der Südseite dieser „Turmmauer“ weisen auf eine Küchennutzung hin.



Abb.482. vermauerte Öffnung in Außenwand der Küche. Vermutlich ehemals Rauchabzug

Den Zubau des Raumes R07 zum großen quadratischen Gebäude datiere ich nach dem Turm. Die Verbindung der Raumes R07 mit dem kleinen Eckturm hatte einen sichtbaren Knick zur Folge, der der Ostmauer des Schlosses ein sehr unregelmäßiges Aussehen verleiht.



Abb.483. Blick in die ehemalige Kapelle (1. OG eingemauerter kleiner Turm) mit Stuckdecke und (vermutlich) Rest eines Altars



Abb.485. Verbindung zwischen Anbau des vermauerten großen Turmes (rechts) und dem kleinen Turm mit Küche und Kapelle. deutlich sichtbar auch die Richtungswechsel in der Außenmauer

Im Zuge der Errichtung der Arkadengänge, der Verbindungsgänge im ersten und zweiten Obergeschoss, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts,⁴⁰ erfolgte auch ein Umbau/Zubau der heutigen Torhalle, des Treppenhauses sowie die den Innenhof begrenzende Ostwand.

Die ehemalige Torhalle ist heute noch in Form von Überresten an der westlichen Aussenwand sichtbar. Im Innenhof wird sie noch in der Westecke spürbar.



Abb.484. ehemaliges, vermauertes, Eingangsportal



Abb.486. Arkaden Westtrakt (rechts unten vermauerte ehemalige Torhalle)



Abb.487. Arkaden Osttrakt



Abb.488. Südtrakt mit Torhalle



Abb.489. Süd- und Osttrakt mit Torhalle und Treppenzugang

Die drei außenliegenden Aborterker stammen vermutlich aus dem 16./17. Jh.



Abb.490. Abtrittserker an der Ostwand

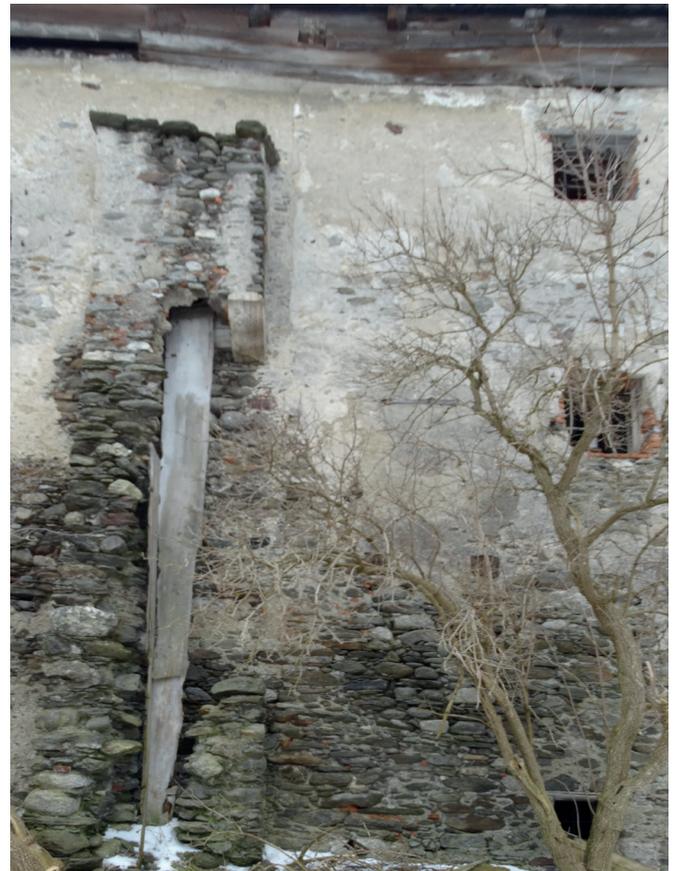


Abb.491. Abtrittserker an der Nordwand



Abb.493. Zweiter Abtrittserker an der Nordwand

Der Erker im Königszimmer (R36) wurde, meinen Mauerwerksuntersuchungen zu Folge, nachträglich, und nicht im Zuge der Errichtung dieses Gebäudeteils eingebaut.



Abb.494. Erker des Königszimmers



Abb.495. Innenansicht Erker

Im Erdgeschoss des Südtraktes sind noch einige Belege für eine langjährige Nutzung als Küche zu finden. Neben der bereits erwähnten vermauerten Öffnung an der Südwand befindet sich noch ein offener Rauchabzug ober dem Eingang sowie starke Russspuren an der Decke und an den Wänden.



Abb.492. Offener Rauchabzug ober dem Eingang zur Küche



Abb.496. Decke mit Rußspuren

Rußspuren als Belege für eine Nutzung als Küche finden sich auch im zweiten Obergeschoss im Raum R40. Die innere Ecke dieses Raumes wurde abgetrennt. Hier befindet sich eine Kaminöffnung in der Decke sowie deutliche Rußspuren.

Neben der Deckenöffnung/dem Kamin befindet sich noch ein Kaminanschluss der darunterliegenden Räume sowie ein Loch zum Nebenraum in der Innenecke des Raumes.



Abb.499. Ansicht Kamin der unteren Geschosse und Loch zu Nebenraum



Abb.497. Ansicht Rauntrennung



Abb.500. Deckenöffnung



Abb.498. Ansicht Rauntrennung von Kaminseite



Abb.501. Blick auf das Nebengebäude

10. Bauphasenpläne



Abb.502. Baualterplan Erdgeschoss; M1:200

14. Jh.? 1. BP	14. Jh.? 2. BP	14. Jh.? 3. BP	14. Jh. 4. BP	14. Jh. 5. BP	14. Jh. 6. BP	15. Jh. 1. BP	15. Jh. 2. BP	16. Jh.	17. Jh.
-------------------	-------------------	-------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	---------	---------

Jh. = Jahrhundert
BP = Bauphase

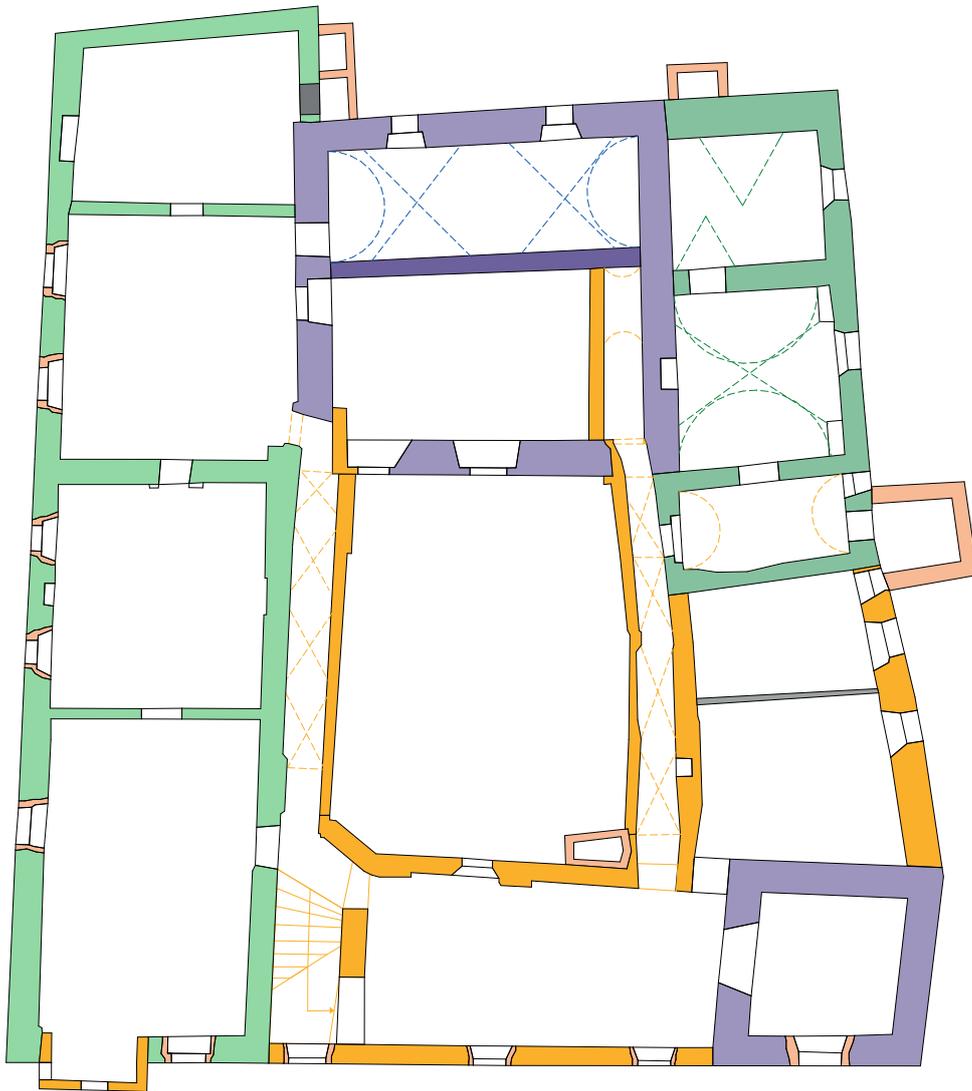


Abb.503. Baualterplan 1.Obergeschoss; M1:200

- | | | | | | | | | | |
|----------|----------|----------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| 14. Jh.? | 14. Jh.? | 14. Jh.? | 14. Jh. | 14. Jh. | 14. Jh. | 15. Jh. | 15. Jh. | 16. Jh. | 17. Jh. |
| 1. BP | 2. BP | 3. BP | 4. BP | 5. BP | 6. BP | 1. BP | 2. BP | | |

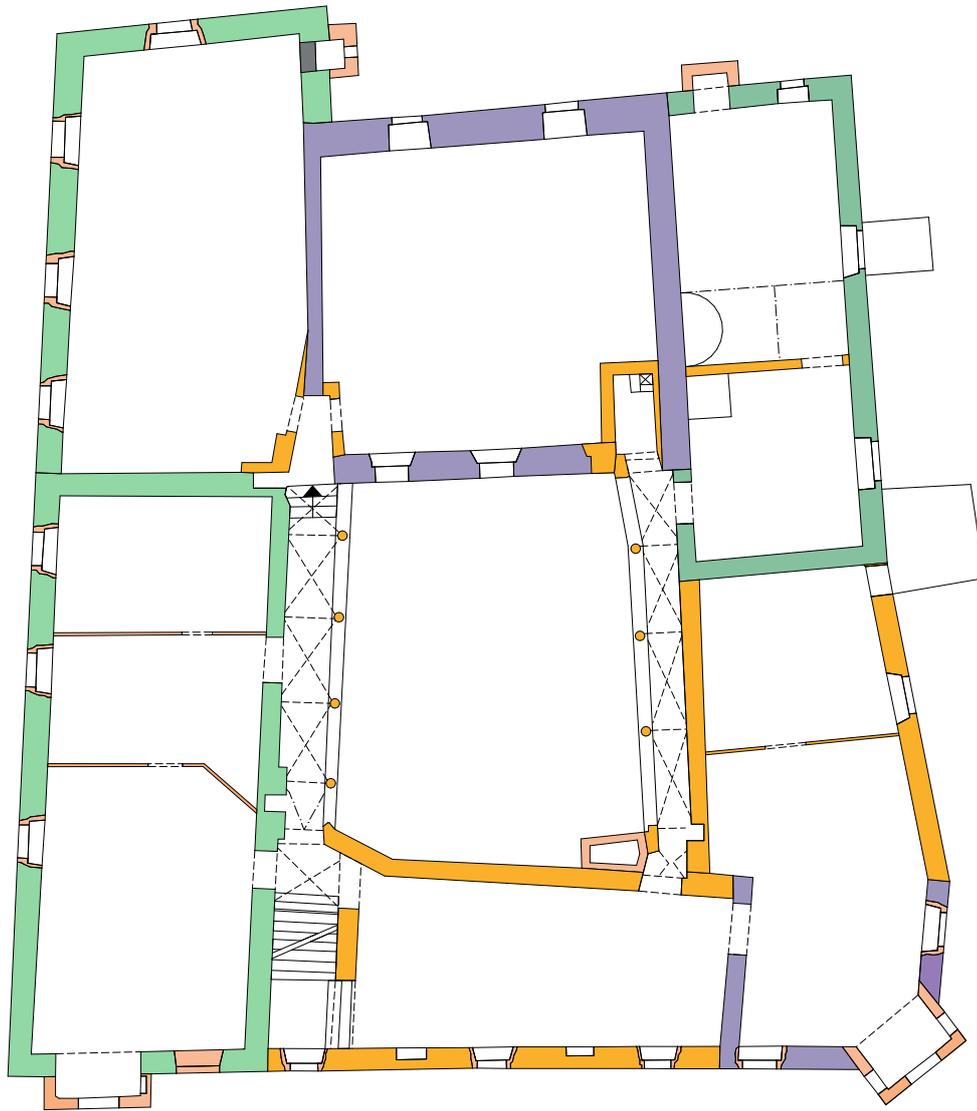


Abb.504. Baualterplan 2. Obergeschoss; M1:200

- | | | | | | | | | | |
|-------------------|-------------------|-------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|---------|---------|
| 14. Jh.?
1. BP | 14. Jh.?
2. BP | 14. Jh.?
3. BP | 14. Jh.
4. BP | 14. Jh.
5. BP | 14. Jh.
6. BP | 15. Jh.
1. BP | 15. Jh.
2. BP | 16. Jh. | 17. Jh. |
|-------------------|-------------------|-------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|---------|---------|

II. Revitalisierungspläne

Pläne zur Revitalisierung und Wiederbelebung bzw. erneuten Nutzung des Schlosses Hanfelden gab es bereits mindestens seit den 1960er Jahren. Konkrete Ansätze dazu gab es 1975 mit dem Plan eines Bergbaumuseums durch den neu gegründeten Verein „Österreichisches Montanmuseum“ später umbenannt in „Montanhistorischer Verein“. Die Bestandspläne erstellte Herr DI, Dr. techn. Manfred Wehdorn nach den Bauaufnahmen von Herrn Abel aus dem Jahre 1965. Die Umbau- und Umnutzungspläne wurden ebenfalls von Herrn Wehdorn erstellt.⁴¹

In den 1980er Jahren gab es wiederum Pläne zur Neunutzung der Schlossanlage. Hierzu erstellte das Architektur und Umweltplanungsbüro „TEAM A GRAZ“ Pläne zu einem Mehrparteienwohavorhaben für 10 bis 12 (mit Dachausbau) Wohnungen.⁴² Dieses Vorhaben wurde unter anderem aus Kostengründen nicht durchgeführt. Wie schädlich für die Substanz dieser Umbau gewesen wäre und welche Auswirkungen auf das gesamte Denkmal dieser Umbau gehabt hätte, lässt sich nur mutmaßen. Allein durch die nötigen Elektro- und Sanitärinstallationen wären vermutlich erhebliche Eingriffe in das Mauerwerk nötig gewesen, welche zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr rückgängig zu machen gewesen wären.

Interessant finde ich, dass das Nebengebäude, das meinen Untersuchungen zu Folge sehr viel älter als das Schloss selbst ist, in keinem der erstellten Pläne besondere Bedeutung fand.

Nachfolgend finden sich die Pläne von 1975 für das Bergbaumuseum.

41 Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975. (ab_099)

42 Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl Z1. 121/86; 1984.

(ab_162)

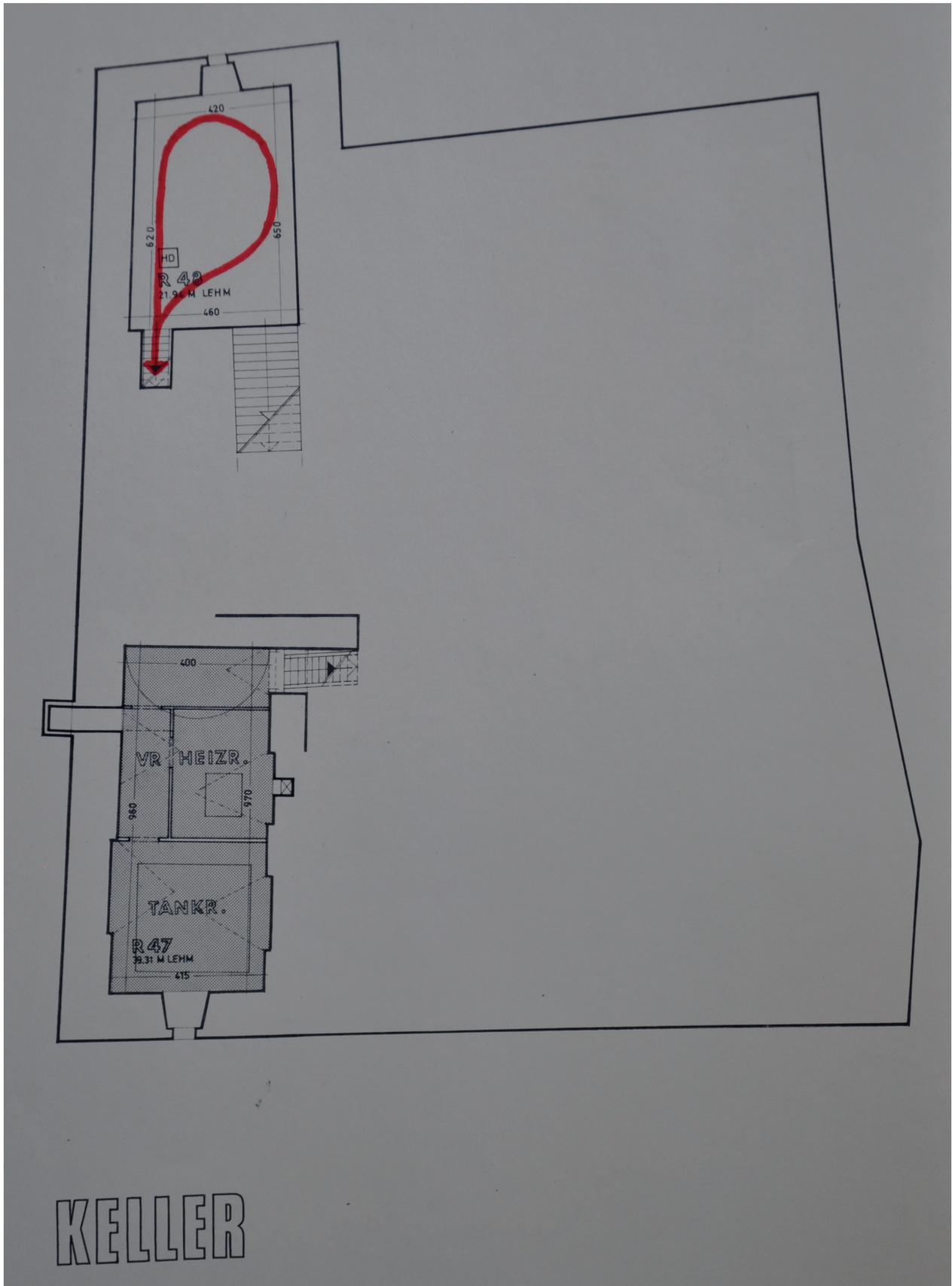


Abb.505. Kellerräume - Museumsräume

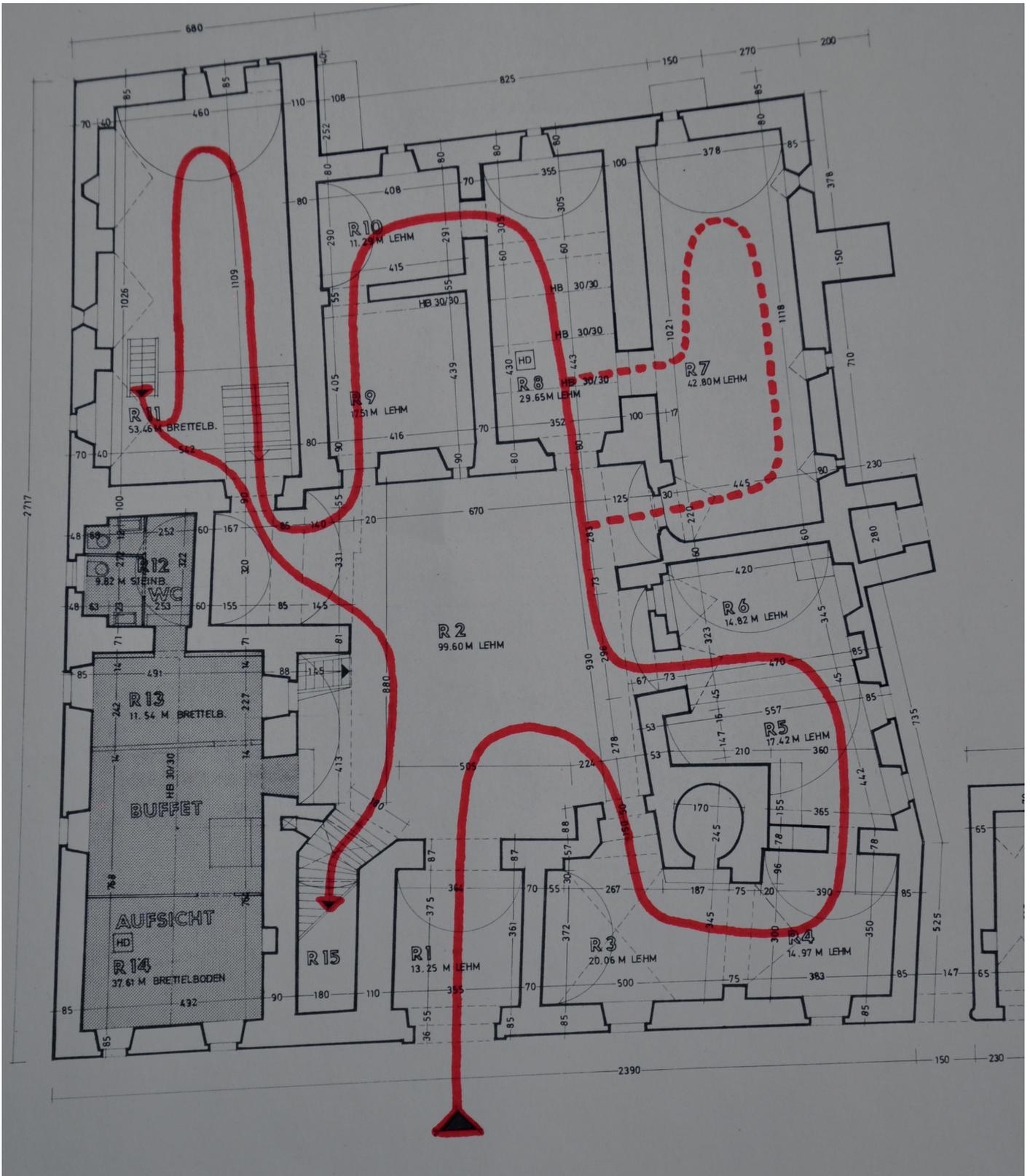


Abb.506. Erdgeschoss - Museumsräume

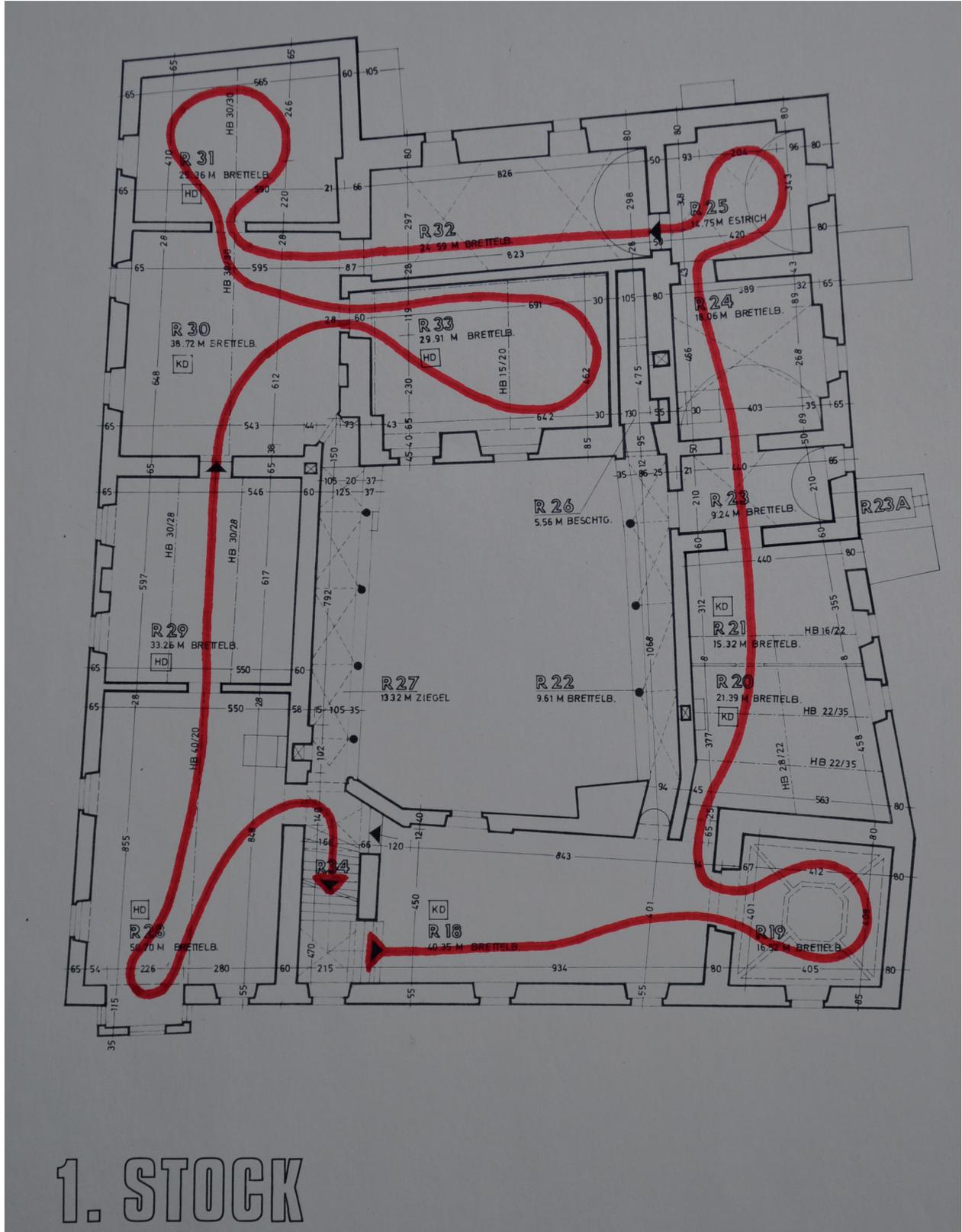


Abb.507. 1. Obergeschoss - Museumsräume

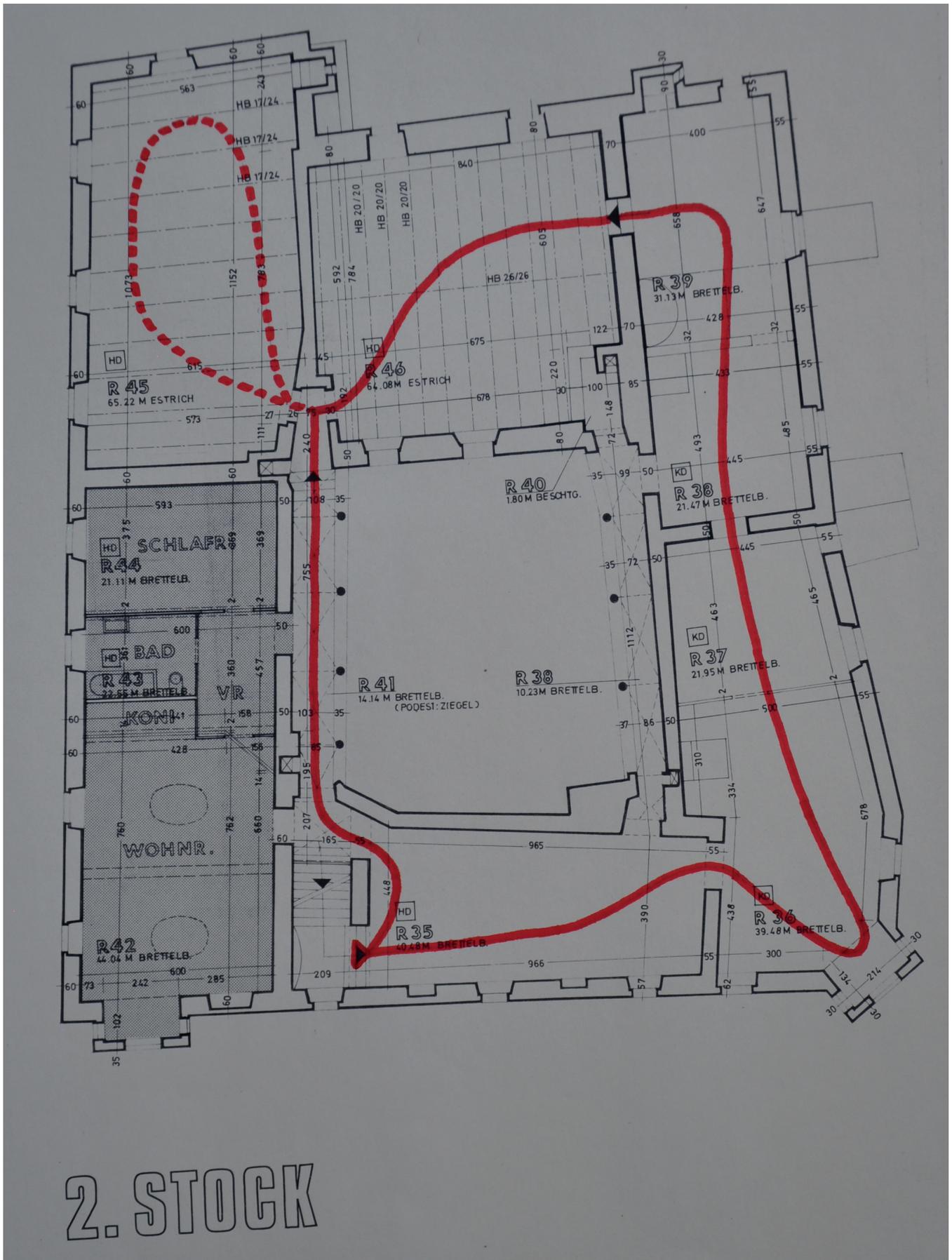


Abb.508. 2. Obergeschoss - Museumsräume



Abb.509. Blick auf die Südfassade

12. Bauschadensanalyse

Im Zuge der Erstellung von Plänen 1975 wurde auch eine Bauschadensanalyse durchgeführt. Die gefundenen Schäden wurden auf den Grundrissen des Schlosses dokumentiert und mit Fotos und kurzen Notizen festgehalten. Ich fand die Entwicklung dieser Schäden interessant und nahm daher die selben Schäden im Zuge meiner Masterarbeit, also vierzig Jahre später, erneut auf. Als Ergebnis sieht man die Veränderungen und Vergrößerung mancher Schäden, aber auch die teilweise völlige Unverändertheit. Das Schloss wurde schon 1875 als „dem Verfall entgegengehend“ bezeichnet und für „dem Untergang geweiht“ erklärt.⁴³ Fazit ist: es steht immer noch.

Im Zuge meiner Dokumentation nahm ich noch einige weitere Bauschäden auf. Da sich dazu keine älteren Fotografien für den Vergleich fanden, ist dieser Teil der Bauschadensdokumentation in farbigen Abbildungen.

Die Bauschäden beziehen sich vor allem auf folgende Bereiche:

- Schäden am Verputz und teilweises Abbröckeln der Außenmauer
- Schäden am Vorbau
- Schäden am Mauerwerk des Torbogens und großflächige Schäden an der Putzfassade
- Mauerschäden am heutigen Haupteingang/Torbogen
- Fehlendes Dach des Nebengebäudes, Mauerwerk verwittert und vom Einsturz bedroht
- Im Erdgeschoss des Nebengebäudes Gewölbe teilweise eingebrochen
- Starke Rissbildung an der Nordostwand
- Schäden und fehlende Mauerstücke an den Sanitärzubauten
- Großflächige Putzschäden

43 Vgl. Janisch, 1875; 520.
162

13. Bauschadensanalyse - Vergleich

1975

2015



Abb.511. Schäden an Abtrittserkern



Abb.514. Fortschritt der Schäden am Abtrittserker

Abb.515. verwachsener Abtrittserker



Abb.512. Schäden an Vormauerungen der Ostfassaden



Abb.516. Beinahe unveränderte Schäden an der Stützmauer

Abb.517. Verwachsene vorgemauerte Esse

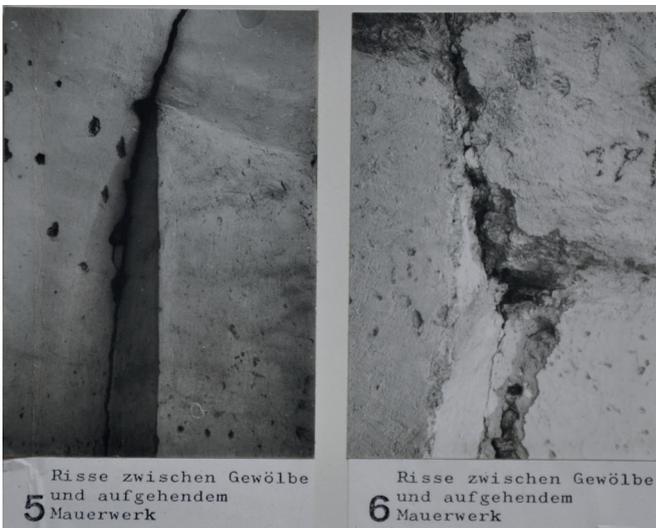


Abb.513. Schäden in R12

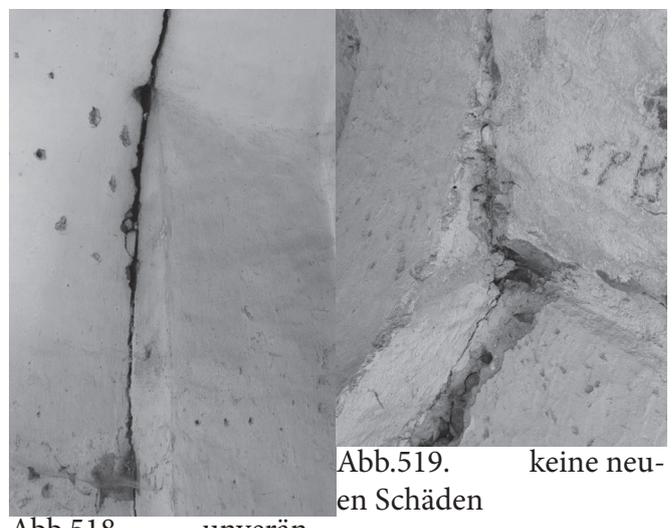
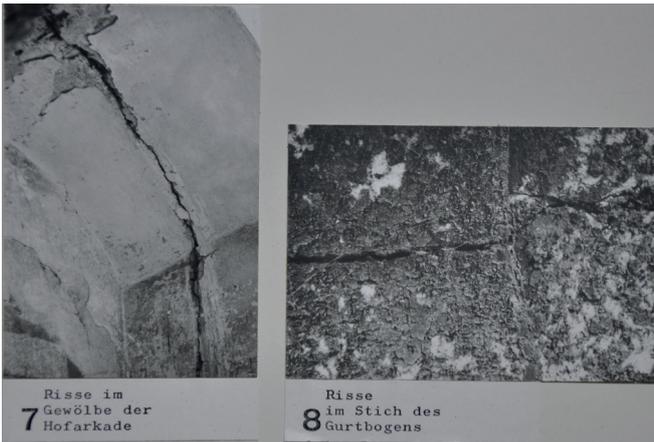


Abb.518. unveränderter Riss

Abb.519. keine neuen Schäden

1975

2015



Risse im Gewölbe der Hofarkade

Risse im Stich des Gurtbogens

Abb.520. Schäden in Bogen

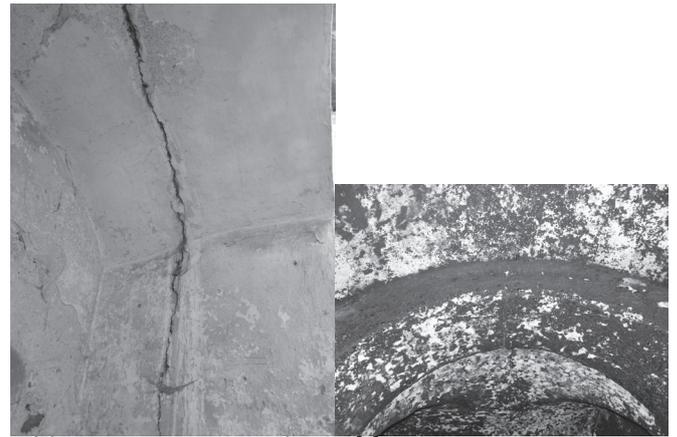
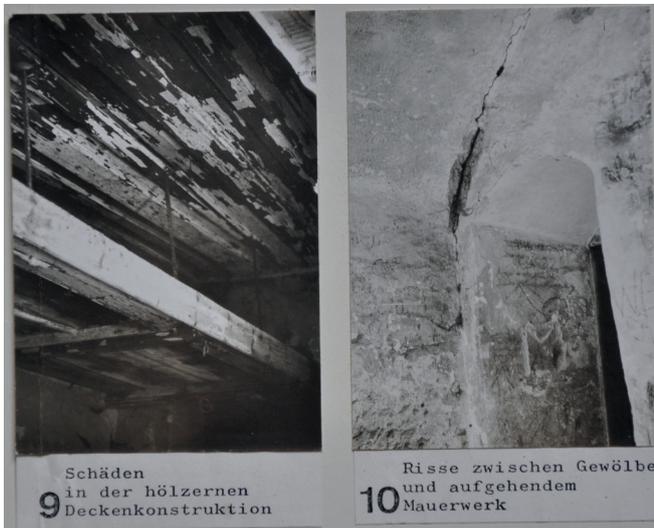


Abb.523. zusätzlich abgebröckelter Putz
Abb.524. unveränderter Rissituation



Schäden in der hölzernen Deckenkonstruktion

Risse zwischen Gewölbe und aufgehendem Mauerwerk

Abb.521. Deckenschäden



Abb.525. Verstärkte Schäden
Abb.526. Unveränderter Riss



Durchgehende Risse zwischen Gewölbe und aufgehendem Mauerwerk

Durchgehende Risse zwischen Gewölbe und aufgehendem Mauerwerk

Abb.522. Risse im Torbogen des Einganges



Abb.527. keine Veränderung

Abb.528. verstärkte Putzschäden

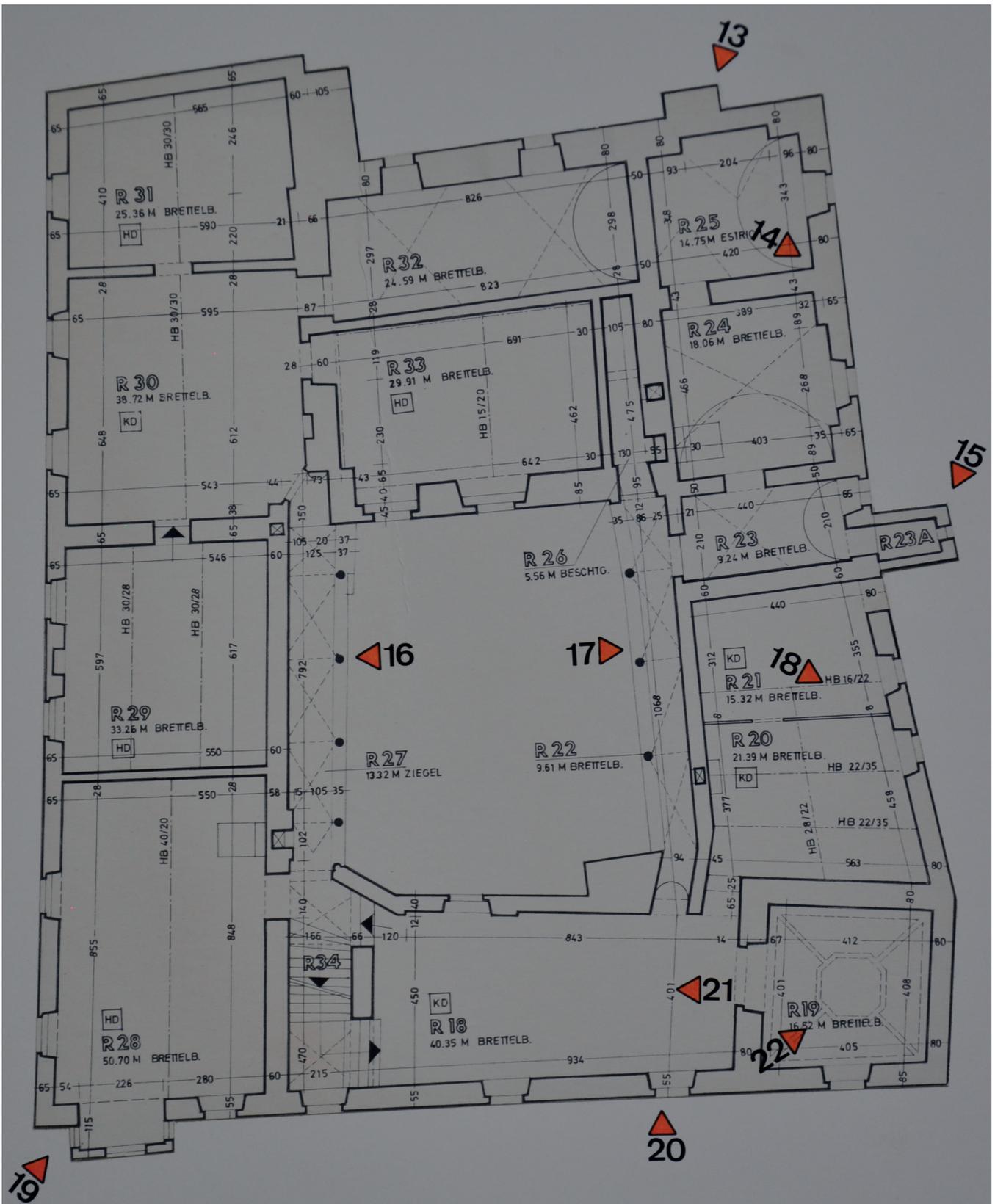


Abb.529. Aufnahmewinkel der Bauschäden am Grundriss des 1. Obergeschosses

1975

2015



13 Schäden in der Unter-
konstruktion des
Klosettes im 2.Stock

Abb.530. siehe 2



14 Risse zwischen
Gewölbe und auf-
gehendem Mauerwerk

Abb.531. R25



Abb.536. Verwach-
sener Abtrittserker



Abb.537. unverän-
derte Risse



15 Schäden in den
hölzernen Toiletten-
Aufbauten

Abb.532. Schäden
Ostfassade



16 Durchgehender RiB
im Parapet des
Arkadenganges

Abb.533. Innen-
hoffassade



Abb.538. verwach-
sener Anbau



Abb.539. unverän-
derter Riss



17 Durchgehender RiB
im Parapet des
Arkadenganges

Abb.534. Riss in
Arkade



18 Schäden in der
hölzernen
Deckenkonstruktion

Abb.535. Schäden in
Holzdecke



Abb.540. leichte
Verlängerung des Risses



Abb.541. Verstärkte
Schäden

1975

2015



19 Risse zwischen Mauerwerk und hölzernem Erker



20 Risse im Mauerwerk (durch Sturz und Parapet)

Abb.542. Schäden am Aussenmauerwerk



Abb.544. stark verstärkte Putzschäden



Abb.545. unveränderter Riss, starke Putzschäden



21 Zustand der hölzernen Decken-Untersichten



22 Zustand des Decken - Stuck - Dekors

Abb.543. Deckenaufnahmen



Abb.546. Decke in gutem Zustand

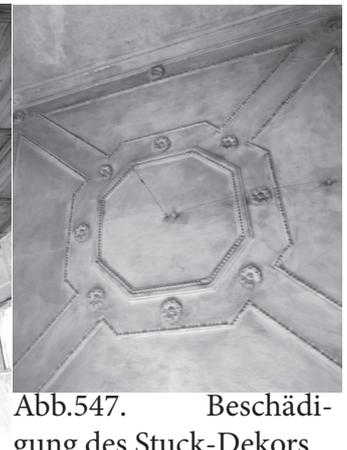


Abb.547. Beschädigung des Stuck-Dekors

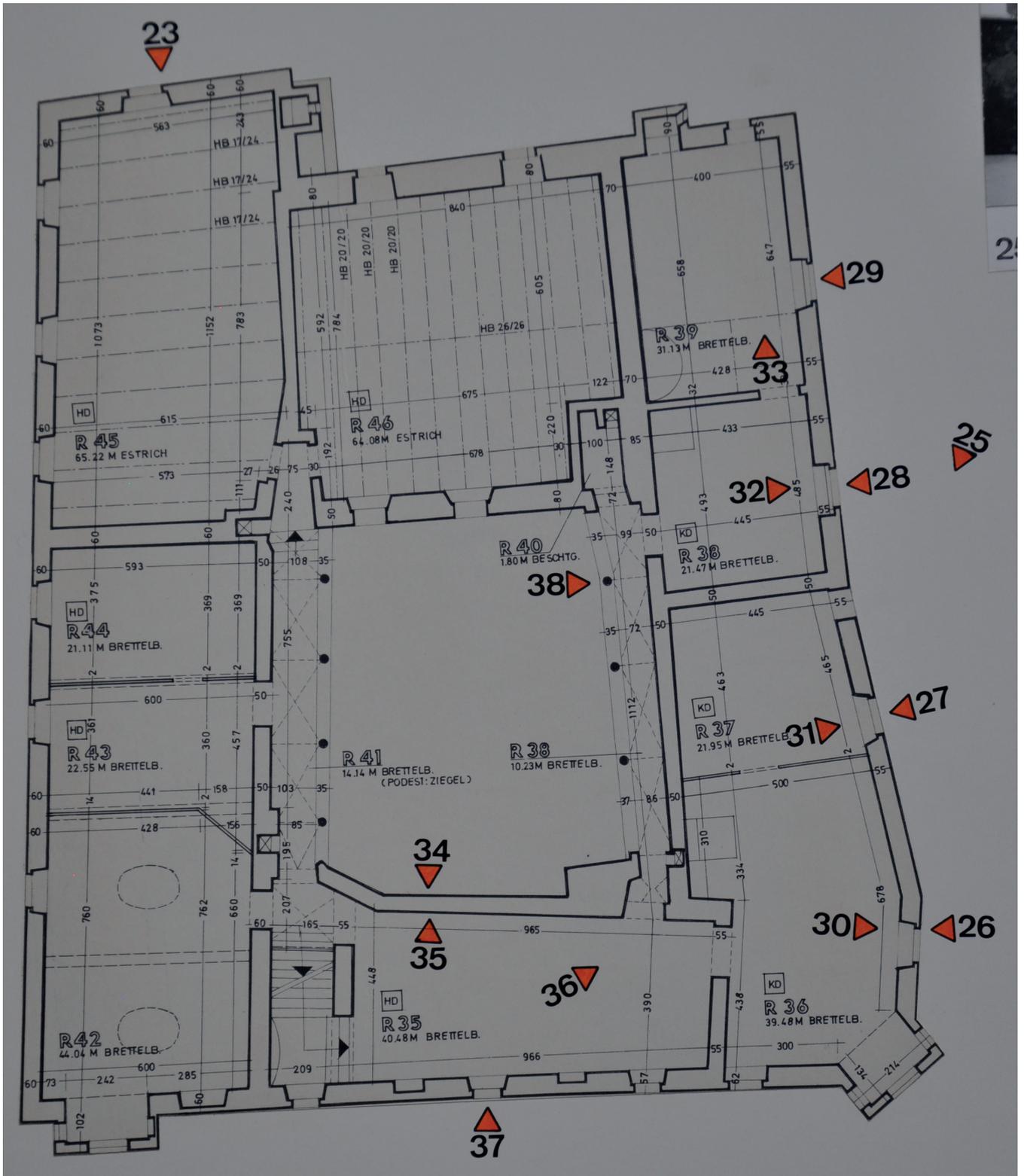


Abb.548. Aufnahmewinkel der Bauschäden am Grundriss des 2. Obergeschosses

1975

2015



23 Riß im aufgehenden Mauerwerk der Nordwand

Abb.549. Riss in der Nordwand



24 Schäden in der Holzschindeldeckung (Nordtrakt)

Abb.550. Schäden an Holzschindeldeckung



Abb.555. verstärkte Putzschäden



Abb.556. inzwischen saniertes aber wieder sanierungsbedürftiges Dach



25 Übersicht über die durchgehenden Mauerrisse der Ostfassade

Abb.551. Mauerrisse Ostfassade



26 Durchgehende Mauerrisse (außen)

Abb.552. durchgehender Mauerriss



Abb.557. verwachsene Ostfassade



Abb.558. verstärkter Verfall des Nebengebäudes und der Putzfassade



27 Durchgehende Mauerrisse (außen)

Abb.553. Mauerrisse



28 Durchgehende Mauerrisse (außen)

Abb.554. Mauerrisse



Abb.559. verstärkte Putzschäden

1975

2015

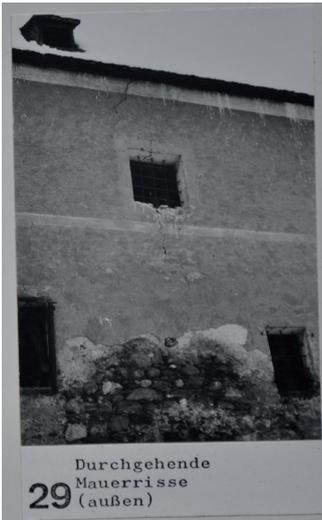


Abb.560. Mauerriss



Abb.561. Mauerriss



Abb.562. Schäden an Wand und Decke



Abb.563. Wand- und Deckenschäden



Abb.564. Deckenschäden durch Wassereintritt

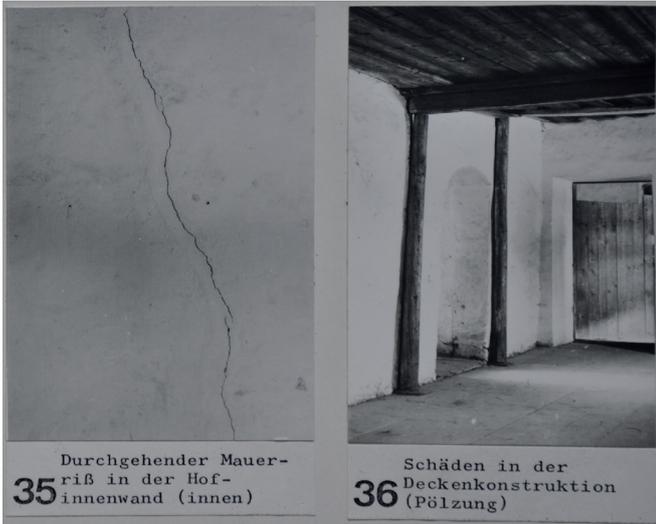


Abb.565. Mauerriss an Nordwand des Innenhofs



1975

2015



35 Durchgehender Mauerriß in der Hofinnenwand (innen)

36 Schäden in der Deckenkonstruktion (Pörlzung)

Abb.572. Wand- und Deckenschäden



Abb.574. unveränderter Wandriss

Abb.575. unveränderte Decke



37 Mauerriß in der südlichen Außenwand

38 Durchgehende Risse im Mauerwerk der Arkadengänge

Abb.573. Mauerwerksrisse



Abb.576. unveränderte Risse, starke Putzschäden

Abb.577. leicht verlängerte Risse

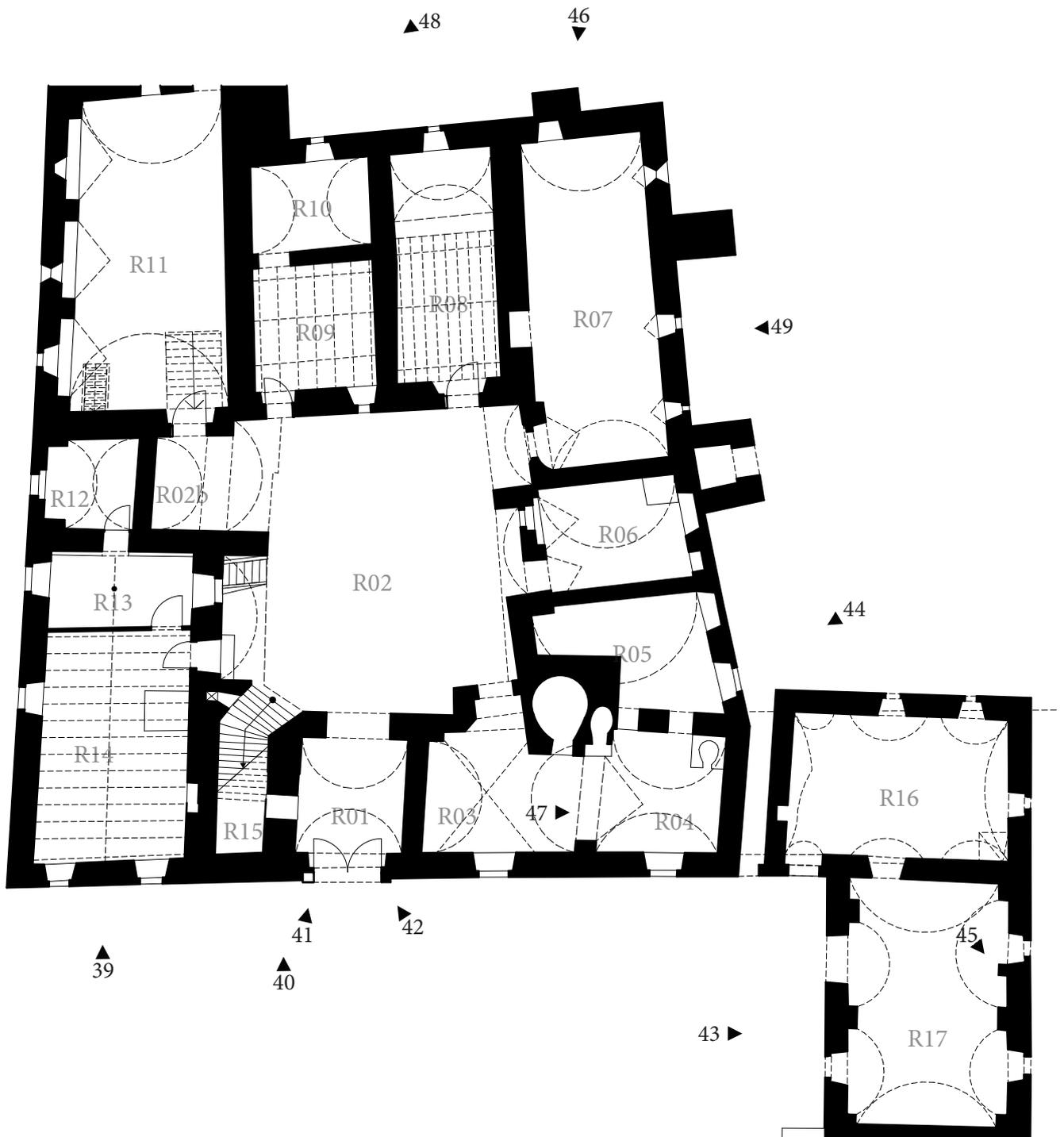


Abb.578. Erdgeschoss mit Markierung der Aufnahmewinkel

14. Bauschadensanalyse - ohne Vergleich
2015



Abb.579. 39 Mauerwerksschäden



Abb.583. 43 stark beschädigtes
Nebengebäude



Abb.580. 40 Putzschäden an der Südwand



Abb.584. 44 Mauerwerksschäden



Abb.581. 41 Schä-
den an Eingangsportal



Abb.582. 42 Schä-
den an rechter Seite des
Eingangsportals



Abb.585. 45 Das stark beschädigte und ver-
wachsene Nebengebäude



Abb.586. 46 Beschädigter und verwachsener Abtrittserker an der Nordwand

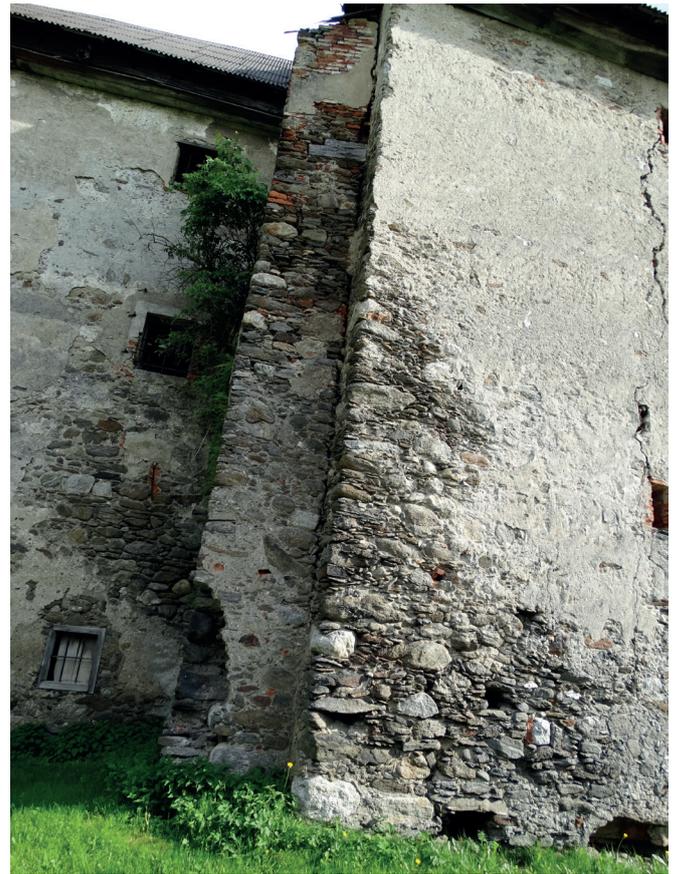


Abb.588. 48 Schäden an der Verschneidung zwischen Wohnturm und angebautem Westtrakt

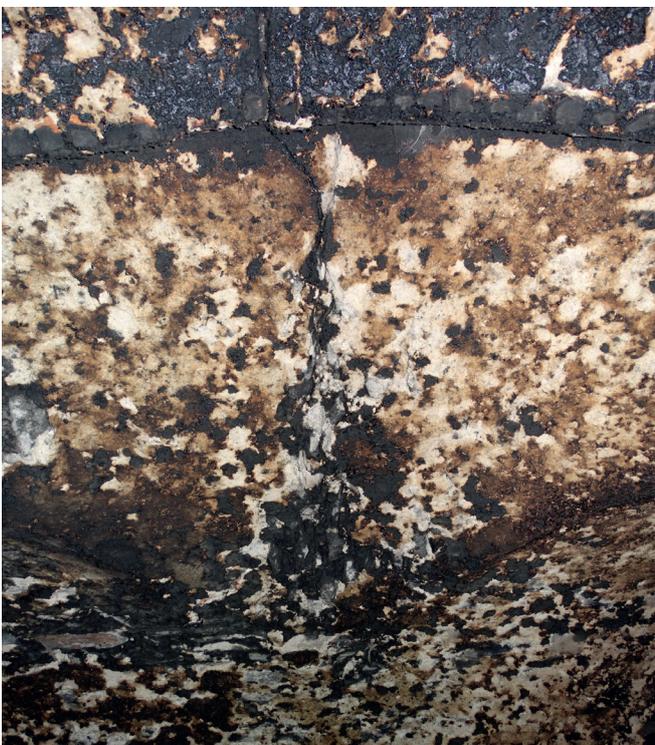


Abb.587. 47 Gewölbeschäden in der Küchendecke

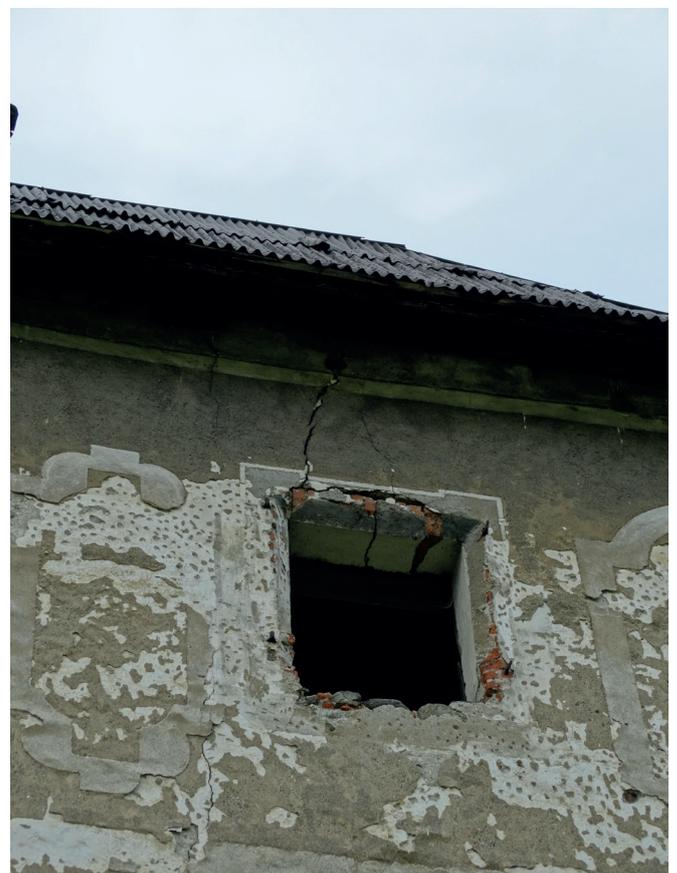


Abb.589. 49 Schäden an Fenster



Abb.590. Verfallende Überreste einer Mauer vor dem Südost-Turm



Abb.591. Durch Holzaustrocknung verdrehter Balken



Abb.594. Schäden im und am Mauerwerk durch verrostendes Kaminrohr



Abb.592. starker Riss im Putz (Mauerwerk)



Abb.595. Schäden an der Brüstung der Arkadengänge im ersten Obergeschoss



Abb.593. Schäden am Putz und am Mauerwerk durch ein verrostendes Kaminrohr



Abb.596. Schäden an der Brüstung, dem Holzboden und dem Pfeiler der Arkadengänge



Abb.597. Starke Putzschäden und Putzabplatzungen an allen Aussenmauerwerken



Abb.600. Ausgebrochene Vermauerung einer Wandöffnung



Abb.598. Mauerwerksschäden an der Treppe zum ersten Obergeschoss



Abb.601. Schäden am Kreuzgewölbe, Putzabplatzungen und Rissbildung



Abb.599. Starke Rissbildung an den Innenwänden

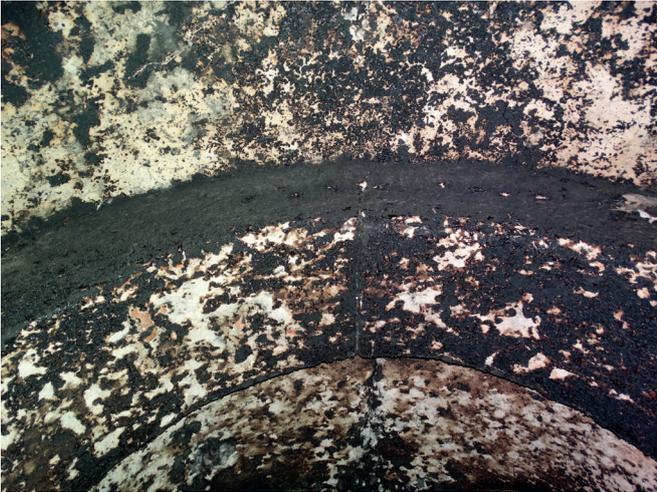


Abb.602. Rissbildung am Gewölbe in der Küche



Abb.603. Rissbildungen in den Raumecken



Abb.605. Eingestürztes Mauerwerk des Nebengebäudes und Schäden an der Umfassungsmauer



Abb.604. Rauchspuren und Schäden an Kaminanschluss



Abb.606. Verfärbungen und Risse an den Wänden der Kapelle



Abb.607. Schäden am Holzboden durch Witterungseinflüsse



Abb.610. Risse an den Wänden und zerstörte Kassettendecke im Königszimmer



Abb.608. Risse und Verfärbungen an den Wänden, der Decke und dem Betonboden



Abb.611. Beschädigte Dachkonstruktion



Abb.609. Kaputte Decke



Abb.612. Zerstörte Feuerstelle im Süd-west-Turm



Abb.615. Detail der eingestürzten Decke



Abb.613. Überreste einer Mauerung im Süd-ost-Turm



Abb.616. Detailaufnahme der eingestürzten Decke/des eingestürzten Fussbodens



Abb.614. Durch Eindringen von Feuchtigkeit zerstörte Decke



Abb.617. Blick in den Dachboden durch die eingestürzte Decke



Abb.618. Eine weitere beschädigte Deckenkonstruktion



Abb.621. Eingestürzte Decke des Königszimmers - Blick aus dem Dachboden



Abb.619. Eingestürzte Decke und stark beschädigte Kassettendecke



Abb.622. Blick aus dem Dachboden auf die beschädigte Deckenkonstruktion



Abb.620. Eingestürzte Decke im Königszimmer



Abb.623. Eingestürzte Decke in der Küche im zweiten Obergeschoss



Abb.624. Beschädigte Fussbodenkonstruktion im ersten Obergeschoss - durch Holzkonstruktion abgedeckt

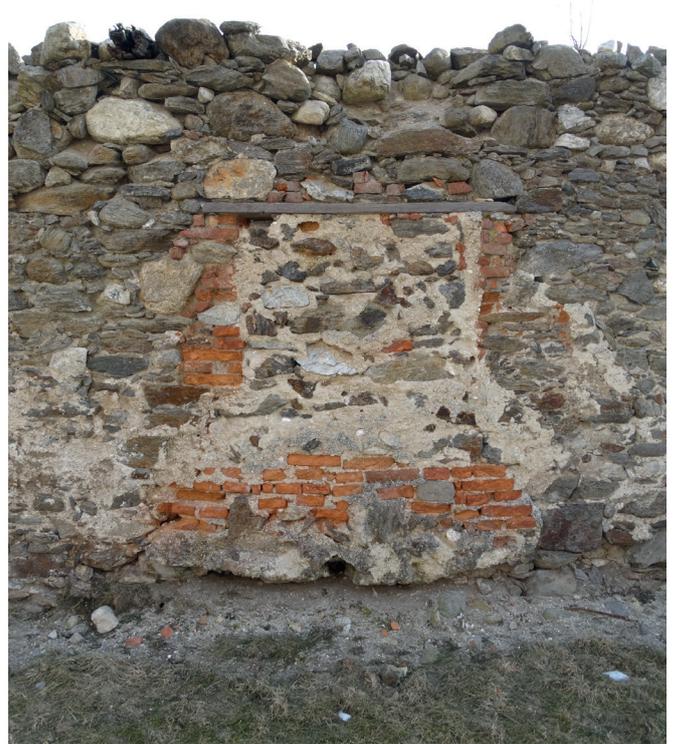


Abb.626. Vermauerter Durchgang zum Garten; stark beschädigte Mauerkonstruktion



Abb.625. Zerstörter Ofen



Abb.627. Zerstörter Ofen in der Küche im Erdgeschooss

Der Vergleich der Bauschäden von 1975 und 2015 zeigt, dass sich die Mauerrisse im Gebäude nicht wesentlich vergrößert oder vermehrt haben.

Vergleicht man die Putzschäden wird hier eine deutlichere Veränderung ersichtlich. Dort wo der Putz bereits 1975 Schäden aufwies ist großteils bei der Untersuchung 2015 eine deutliche Vermehrung der Abbröckelungen ersichtlich. Der Bewuchs der an das Schlossgebäude gestellten Mauerwerke war zur Aufnahme der Schäden 2015 sehr stark. Vor allem die an das Gebäude gestellten Erker zeigten viel Begrünung.

Verstärkte Schäden zeigen sich teilweise auch an den hölzernen Deckenkonstruktionen (S. 165, 167). Betrachtet man die Arkadengänge fällt ein deutlicher Riss ins Auge der sich von 1975 bis 2015 vergrößert hat (S. 167).

Der Stuck-Dekor in der ehemaligen Kapelle zeigte sich bei der Aufnahme mit einigen Verfärbungen, ansonsten aber ohne größere Schäden.

An den Aufnahmen von 1975 sieht man starke Beschädigungen der Dachhaut. Diese führten bereits zu Schäden an darunter liegenden Decken. Diese Schäden haben sich leicht vergrößert, nahmen aber Dank der inzwischen erneuerten Dachhaut keine unüberschaubaren Maße an. Die sanierte Dachhaut ist bei der Aufnahme 2015 leider wieder in nicht einwandfreiem Zustand. Das Nebengebäude in der Umfassungsmauer, die Räume R16 und R17, wurden durch Witterungseinflüsse auf Grund des fehlenden Daches stark beschädigt. Die Mauerkanten zeigen ruinenähnlichen Charakter und die Decke ist teilweise eingestürzt. Im Gebäude finden sich Pflanzen die sich ihren Weg durch die eingestürzte Decke nach oben bahnen. Der Schutthaufen vor dem Nebengebäude stammt aus dem Inneren des Schlosses.

Die größten Schäden weist der Außenputz des Schlosses auf. Hier zeigen sich auch am deutlichsten Veränderungen von 1975 bis 2015. Wo der Putz bereits abblätterte bildete er neue Angriffspunkte für die Witterungseinflüsse. Sobald sich der Putz vom Mauerwerk zu lösen beginnt vergrößern sich die Putzschäden sehr schnell. Dort wo das Mauerwerk dem Boden am nächsten ist und wo es nicht durch das Dach oder den Dachüberstand geschützt wird treten Putzschäden auf.

Ebenso verhält es sich mit den Erkeranbauten. Dort wo bereits Schäden sichtbar sind, schreiten sie ohne Instandhaltungsmaßnahmen sehr schnell voran. Eventuell überraschend ist, dass sich die Risse im Mauerwerk im Vergleich von 1975 und 2015 großteils nicht wesentlich verändert haben. Viele Risse entstanden im Bereich der Fensterstürze und der vermutlichen Gebäudeanbauten und Richtungswechsel im Mauerwerk.

Im Bereich einiger Kaminrohre wurden die Wände durch die Korrosion des Metalls verfärbt und auch beschädigt. Die Kaminrohre wurden teilweise knapp an der Wand abgeschnitten, was auch zu einer Korrosion des Metalls in der Wand führte.

Sämtliche Öfen im Gebäude wurden zerstört und die Kaminfliesen entfernt.

Die Kassettendecke im Königszimmer zeigte sich bei der Aufnahme 2015 teilweise zerstört und mit großen fehlenden Teilen und Schäden. Die betonierten Böden im zweiten Obergeschoss lassen darunter eine beschädigte Deckenkonstruktion vermuten.

Im ersten Obergeschoss befindet sich eine Holzplatte auf dem Fußboden. Diese verdeckt den schadhafte Fußboden darunter. Die Konstruktion scheint durch Feuchtigkeit verrottet zu sein, wodurch es zum Loch im Boden kam (S. 183).

15. Denkmalschutz

Im Jahr 1965 stellte das Bundesdenkmalamt das Schloß Hanfelden unter Schutz. Nachfolgend ein Auszug aus dem Bescheid des Bundesdenkmalamtes:

„Spruch

Es wird festgestellt, daß die Erhaltung des Schlosses Hahnfelden in Unterzeiring Nr.5, pol.Gemeinde Oberkurzheim, Ger.Bez. Oberzeiring, Stmk., E.Z.110, Grundstück Nr.115, Bp. Nr. 5, Kat. Gem. Möderbrugg, gemäß § 1 und § 3 des Bundesgesetzes vom 25. September 1923, BGB1.Nr. 533/23 (Denkmalschutzgesetz), im öffentlichen Interesse gelegen ist.

Gründe

Das beschriebene Objekt ist Eigentum von Herrn Dipl.Ing.Alfred Neuper, Gutsbesitz und Sägewerk in Unterzeiring bei Judenburg, Stmk., und zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus: Das Schloß Hahnfelden ist unmittelbar an der alten Handelsstraße über den Tauern gelegen. Es wurde vom Geschlecht der Han im 15. Jahrhundert begonnen und zu Ende des 16.Jahrhunderts zu einem regelmäßigen Renaissancewehrbau erweitert. Die Anlage besteht aus einem dreischossigen Baugewerk, das einen rechteckigen Hof umschließt. Die vier Flügel werden durch steile Schindeldächer abgedeckt. Die West- und Ostseite des Hofes ist durch Säulenarkadengänge aufgeschlossen. Die Räume des Schlosses sind teils gewölbt, zum Großteil aber mit Trambalkendecken versehen. Im zweiten Obergeschoß des Südflügels ist das sogenannte Königszimmer, an dessen Wand eine ausführliche Inschrift in Versform berichtet, daß König Maximilian I. im Jahre 1506 in der Stube residierend, dem Ansitz den Namen Hanfelden und den Burgfried gegeben hätte. Im weiteren wird hier von dem Versuch berichtet, das Silberbergwerk Oberzeiring zu entwässern und ausführlich auf die Katastrophe von 1158 hingewiesen. Verfaßt wurde die Inschrift von Christoph Praun. Entscheidend für die Wirkung der Gesamtanlage ist der quadratische Wehrmauerzug mit Schießscharten der von vier zweigeschossigen Ecktürmen geschützt wird. Die Außenfassaden des Schlosses, die durch vorspringende Bauteile und Erker belebt werden, sind im Süden und Westen durch Fensterumrahmungen, Gesimsbänder, geometrische Zierfelder und Deckquader an der Putz-

haut dekoriert und gegliedert.

Die geschilderten Eigenschaften wurden durch ein Organ des Bundesdenkmalamtes an Ort und Stelle erhoben und im Bundesdenkmalamt überprüft...“

Weiters heißt es im Bescheid:

„...Es steht somit fest, daß das in Rede stehende Objekt geschichtliche und künstlerische Bedeutung besitzt, sohin als Denkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes zu betrachten ist. Das öffentliche Interesse an der Erhaltung dieses Denkmals ist folgendermaßen begründet:

Das Schloß Hahnfelden zählt neben dem gleichartig gestalteten Schloß Gabelkoven zu den wertvollsten profanen Baudenkmalen des oberen Murtales. Diese besonders malerische Bauanlage, ein dreigeschossiger Vierkanter mit Renaissancearkadenhof und steilen Schindeldächern, der von einer eckturmbewehrten Ringmauer umgeben wird, besitzt auch wesentliche historische Bedeutung. Hier residierte laut ausführlicher Inschrift im Königszimmer Maximilian I im Jahre 1506.

Aus der Besitzerfolge, die seit dem 15.Jahrhundert vollständig belegt ist, sind die Rauchenberger, Herberstein und Schwarzenberg besonders hervorzuheben...“⁴⁴

Für den Denkmalschutz ist das gesamte Schlossgebäude und auch die Umfassungsmauer und das Nebengebäude relevant. Ganz besonderes Augenmerk würde ich allerdings auf das Königszimmer legen. Es ist der bekannteste Raum im Schloss und die Inschrift zum Untergang des Zeiringer Silberbergwerks sollte unbedingt erhalten werden. Der nördliche Teil dieses Raumes weist sehr starke Deckenschäden auf und sollte behutsam saniert werden um einen weiteren Deckeneinsturz zu verhindern. Unbedingt zu schützen sind auch die Blockwerk-kammern. Die besondere Bauweise dieses Gebäudeteils sollte auch für nachfolgende Generationen erhalten werden. Die Blockwerk-kammern zeigen sich heute in recht gutem Zustand, was wohl auch der Abdeckung der Fensteröffnungen zu verdanken ist (R32 und R33).

44 Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Z1.3010/65; 1965



Abb.628. Ansicht Südseite - Umfassungsmauer mit Tor, Südost-Turm und Südseite Schlossgebäude

16. Maßnahmenkatalog

A) Das Dach

Als sofort notwendige Maßnahme sehe ich die Erneuerung des Daches des Schlosses und der vier Türme. Ist das Dach ernsthaft beschädigt, wozu es teilweise in absehbarer Zeit kommen wird, wird auch der Verfall des Schlosses fortgesetzt.

Durch das Instandsetzen der Dachhaut wird ein weiterer Wassereintritt in das Gebäude unterbunden und eine Erhaltung der darunterliegenden Bausubstanz sichergestellt.

Nachfolgend einige Fotos zum Zustand des Daches im Jahr 2015:



Abb.629. Dach Nordseite



Abb.630. Dachdetail Innenhof



Abb.631. Dachdetail Innenhof



Abb.632. Dach zum Innenhof



Abb.633. Dach zum Innenhof



Abb.634. Dach Nordostturm

Wie auf den Abbildungen ersichtlich wird, erscheint die Dachhaut teilweise relativ unbeschädigt und teilweise sehr sanierungsbedürftig. An den Detailabbildungen lässt sich die Unterkonstruktion des Dachüberstandes gut erkennen. Wo es statisch notwendig zur Befestigung der Dachhaut ist, sollte die beschädigte Unterkonstruktion behutsam verstärkt/rapariert oder teilweise, bei sehr starker Beschädigung, ersetzt werden. Außer an den Dachüberständen scheint die Unterkonstruktion des Daches jedoch weitgehend ohne große Schäden zu sein und bedarf keiner wesentlichen Restaurierung.

B) Die Fassaden

Die Restaurierung und Stabilisierung des noch vorhandenen Fassadenputzes wäre als nächster Schritt ebenfalls dringend notwendig da das Schloss ansonsten in absehbarer Zeit „nackt“ und das Erscheinungsbild wesentlich verändert sein wird. Es hätte dann eine ähnliche Erscheinung wie das Nebengebäude mit den Räumen R16 und R17. Wie in der Bauschadensanalyse bereits sichtbar wurde wurden hier die größten Veränderungen festgestellt. Der Putz ist sehr stark von den Witterungseinflüssen betroffen und an den Stellen wo er bereits beschädigt und abgeplatzt ist, wird er sich ohne erhaltende Maßnahmen in den nächsten Jahren vollständig vom Gebäude lösen. Daher sollte der noch vorhandene Putz professionell befestigt und die fehlenden Teile nach einer Materialuntersuchung des Bestandes materialgerecht ergänzt werden. Durch eine Ergänzung würde sich der Anteil der „Putzkanten“ reduzieren und die gesamte Putzfassade stabilisiert. Beispiele für den Zustand des Putzes 2015:



Abb.637. Detail Westfassade mit Putzschäden



Abb.635. Südansicht mit Putzschäden



Abb.638. Detail Nordfassade mit starken Putzschäden im unteren Bereich



Abb.636. Eingangsportal mit Putz- und teilweise Mauerwerksschäden

C) Die Fensteröffnungen

Der Einbau von Fenstern in den Fensteröffnungen wäre ebenfalls notwendig, um die Innenräume nicht ungeschützt den Gezeiten auszusetzen, die zur Zerstörung führen werden.

In den Räumen in denen alle Fenster mit Holzverschlüssen abgedeckt sind, ist das Schloss geschützt, allerdings sehr dunkel weil es ja nicht natürlich beleuchtet wird.

Das Einsetzen von gebäudegerechten Holzfenstern mit Glaseinsatz würde eine realistische Wiederbenützung ermöglichen. Ich sehe das Einsetzen von Glasfenstern allerdings nur als zielführend, wenn das Gebäude tatsächlich genutzt wird. Ansonsten würde ich als dauerhaftere Variante (keine Bruchgefahr) die Ergänzung der fehlenden Holzverschlüsse als notwendige und sinnvolle Maßnahme erachten. Erst wenn diese Maßnahmen gesetzt wurden sehe ich eine weitere Adaptierung als sinnvoll.

Auch die vier Ecktürme der Umfassungsmauer sollten mit Fenstern oder Abdeckungen ausgestattet werden um ein Eindringen von Feuchtigkeit durch die Öffnungen zu verhindern. Zustand 2015:



Abb.639. Durch die Fensteröffnungen eingedrungener Schnee im Raum R27



Abb.640. Feuchtigkeit im EG des Nordost-Turmes



Abb.641. Westansicht des Schlossgebäudes mit Fensterabdeckungen



Abb.642. Fensterabdeckungen in den Blockwerkammern



Abb.643. Fensterabdeckungen in Raum R30

D) Die Umfassungsmauer und das Nebengebäude

Zeitgleich zu den Instandhaltungs und -setzungsmaßnahmen am Schlossgebäude sehe ich auch eine Stabilisierung und Schutzmaßnahmen gegen einen weiteren Verfall der Umfassungsmauer und vorallem auch des Nebengebäudes als wichtig an.

Die Umfassungsmauer weist im nördlichen Teil der ostseitigen Mauer die größten Schäden auf. Schutz- und Stabilisierungsmaßnahmen würden weitere Schäden und Ausbrüche des Mauerwerks verhindern. Die fachgerechte Wiedererrichtung der eingestürzten Mauerteile wäre wünschenswert und würde wesentlich zur Erhaltung der Substanz beitragen. Der Zustand der Umfassungsmauer bei der vorliegenden Bauaufnahme:



Abb.644. Ost- und Südteile der Umfassungsmauer (Südteil rechts im Bild)



Abb.645. Nordteil der Umfassungsmauer aus der Vogelperspektive; Starke Schäden am Ostteil der Mauer rechts im Bild

Das Nebengebäude weist starke Schäden aufgrund des fehlenden Daches auf. Eine Stabilisierung des bereits teilweise eingestürzten Gewölbes im Raum R17 sehe ich als dringend notwendig an. In weiterer Folge wäre es für die Erhaltung unbedingt notwendig, das Gebäude mit einer Dachkonstruktion zu versehen. Der erste Stock wurde durch das Fehlen derselben stark in Mitleidenschaft gezogen und bedarf einer umfassenden Sanierung, sollte das Gebäude erhalten und nicht sich selbst überlassen werden. Die Rekonstruktion des Daches nach den Fotografien der 60er Jahre (Seite 144) sehe ich als sinnvoll für das Erscheinungsbild und die Erhaltung dieses Gebäudes. Zustand im Jahr 2015:



Abb.646. Westansicht Nebengebäude; ehemals hölzerne Erschließungskonstruktion ins OG



Abb.647. Eingestürzte Decke



Abb.648. Detail der eingestürzten und bewachsenen Deckenkonstruktion

E) Die Decken/Fußböden

Erst wenn ein weiteres Eindringen von Feuchtigkeit durch die Dachhaut und die Fensteröffnungen des Schlossgebäudes unterbunden wurde, sollte mit der Stabilisierung der Innenräume begonnen werden. Die Raumdecken die vor der letzten Sanierung der Dachhaut durch Wassereintritt bereits eingestürzt sind sollten mit neuen Holzbalken behutsam ersetzt/ergänzt werden um dort einen weiteren Verfall sowie eine Gefährdung beim Betreten des Schlosses zu vermindern.

Auch die Decke im Königszimmer ist teilweise eingestürzt und gibt den Blick auf die Dachkonstruktion (die sich in gutem Zustand befindet) frei.

Im Zuge der allgemeinen Stabilisierung und Ergänzung der beschädigten Konstruktion des Schlosses sollte auch die Decke im „Backofenzimmer“ saniert werden.

Im Vorraum des ersten Obergeschosses befindet sich ein Holzdeckel am Boden. Hebt man diesen wird eine beschädigte Decken- und Holzbalkenkonstruktion sichtbar. Auch diese Balken sollten ersetzt/stabilisiert werden um eine Gefährdung von Schlossbesuchern und einen weiteren Verfall zu vermeiden.

Einige Abbildungen zum Zustand 2015:



Abb.649. Deckenschäden im Königszimmer



Abb.650. Eingestürzter Fußboden im Raum R37



Abb.651. Fußbodendetail im Raum R21



Abb.652. Schäden im Boden des Vorräume im 1. OG

Sind diese erhaltungstechnisch notwendigen Arbeiten abgeschlossen bleibt das Schloss auch für nachfolgende Generationen erhalten.

Wird ein Konzept konkret für eine Umsetzung in Erwägung gezogen und der derzeitige Obstbaumgarten, südlich des Schlosses gelegen, intensiver genutzt würde ich eine Öffnung des vermauerten Zuges durch die Umfassungsmauer des Schlosses zum Garten sehr begrüßen. Eine Rekonstruktion dieser Öffnung würde auch der ehemaligen Offenheit der früheren Nutzung als Mautstelle entsprechen. Eine Öffnung sollte allerdings erst nach einer Untersuchung der Vermauerung erfolgen. Ist sie erhaltenswert und historisch wertvoll sollte Abstand von einem Abriss genommen werden. Denn: was zerstört wurde kann zwar wieder aufgebaut werden, ist aber unwiderbringlich als original verloren.

Für die Vermauerung der Obergeschosse von zwei Türmen gilt dasselbe.



Abb.653. Innenansicht nördliches Tor in der Umfassungsmauer

17. Fazit

Durch die Unberührtheit bei gleichzeitig relativ gutem Zustand bietet sich mit Schloss Hanfelden die einmalige Chance ein Stück Geschichte beinahe unberührt zu erhalten. Meiner Meinung nach, und entgegen meinem ursprünglichen Gedanken - dem Schloss Hanfelden eine neue, moderne Nutzung zuzufügen - bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es sich hier um ein in seinem jetzigen Zustand möglichst zu erhaltenes Juwel handelt. Der Gedanke hinter meinen Umbauvorschlägen im Schloss selbst ist die Herstellung eines früheren Zustands der Gemäuer. Keinesfalls sollten zum Beispiel neue Löcher in die Wände gebohrt werden oder dem Schloss sonstige Schäden zugefügt werden.

Für mich gilt:

Was einmal zerstört wurde, ist unwiderbringlich verloren.

Das Schloss ist ein sehr beliebtes Fotomotiv, sowohl von außen als auch mit seinen vielen Innenräumen. Es besitzt in seiner Unkorrektheit sehr viel Charme. Würde man alles „bereinigen“ ginge sehr viel von dieser Ausstrahlung verloren. Dem widersprechen jedoch nicht unbedingt notwendige Sanierungsmaßnahmen um das Schloss zu erhalten und vor dem Verfall zu schützen. Dies betrifft vor allem die oben genannten notwendigen Maßnahmen wie die Erneuerung der Dachhaut und die Stabilisierung der eingestürzten Decken. Auch einen fachgerechter Einbau von Fenstern, ohne das Mauerwerk zu beschädigen, würde ich sehr begrüßen. Will man dem Schloss eine neue Nutzung geben, sollte man nicht versuchen die „heutigen Standards“ in dieses Juwel zu bringen, sondern die Gegebenheiten als Standard und Ausgangspunkt zu nehmen und es als Chance sehen etwas kulturell wertvolles zu erhalten.



Abb.654. Blick auf die Südseite des Komplexes

18. VERWENDETE UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Aigner, Martin: Bauaufnahmen auf Schloß Hanfelden bei Unterzeiring, Steiermark., in: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich (2002), 18, 5 - 20

Baravalle, Robert: Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, Seite 257f

Bengesser, Rudolf: Geschichte der Speläotherapie in Österreich, in: Berichte der Geologischen Bundesanstalt <ISSN 1017-8880> Band 56, Wien/Hallstatt 2001, 23

Brunner, Walter: Oberzeiring. Wechselvolle Geschichte..., Oberzeiring 2006

Clam Martinic, Georg: Österreichisches Burgenlexikon - Schlösser, Burgen und Ruinen, St. Pölten 1991
Woisetschläger, Kurt/Krenn Peter (bearb.): Dehio Steiermark. Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Steiermark (ohne Graz), Wien 1982, Seite 579

Ebner, Herwig: Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976

Fischer, Thomas: Noricum, Mainz Zabern 2002

Gostenčnik, Kordula: Schriftquellen zu Rohstoffgewinnung und handwerklicher Produktion in Noricum, in: Michel POLFER (ed.), Artisanat et économie romaine. Italie et provinces occidentales de l'Empire. Actes du 3e colloque international d'Erpeldange (Luxembourg 2004). Monographies Instrumentum 32, Montagnac 2005, 98-109

Janisch, Josef Andreas: Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark mit historischen Notizen und Anmerkungen. Band 1, 520/521, Graz 1885

Krauss, Ferdinand: Die eherne Mark : eine Wanderung durch das steirische Oberland. 2, Graz 1897

Krones, Franz Xaver: Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogthums Steier von ihren Anfängen bis zur Herrschaft der Habsburger, Graz 1897

Leitner, Alois: Der Triebener Tauern im Licht der Jahrtausende, in: Da schau her 2/1990, 20

Meysels, Theodor: Auf Römerstraßen durch Österreich, Herder 1960

Schmut, Johann: Geschichtliches von Unterzeiring, in: Steirische Zeitschrift für Geschichte; iii. Jahrgang 1. u. 2. Heft (1905), 50-58

Steiner, Walter/ Karner, Stefan Benedik: Kino, Kur und Kerkersuppe. Leben unter Gegensätzen in Oberzeiring 1920 - 1980, Oberzeiring 2005

Steiner, Walter/ Karner, Stefan Benedik/Karner, Daniela: Walzer, Wallfahrt, Wurlitzer. Erzählte Geschichte und Musik, Oberzeiring 2011

Steiner-Wischenbart, Josef: Burgen und Schlösser im oberen Murtal., Graz 1913

Stenzel, Gerhard: Von Schloß zu Schloß in Österreich, Wien 1976

Szokmáry, Heribert/Kramer Drauberg, Barbara: Schlösser, Burgen und Ruinen der Steiermark. Band 2, Gnas 2011

Woisetschläger, Kurt/Krenn Peter (bearb.): Dehio Steiermark, Wien 2006

19. WEITERE SCHRIFTLICHE QUELLEN

Fürstlich Schwarzenberg'sche Familienstiftung Vaduz - Archiv, Eisensaal & Museum, Betreff: Schloss Hanfelden, 499 -3766

Anm.: Abkürzung SchFA (Schwarzenberg'sches Familienarchiv)

Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Stammzahl 289/1930 - GZ 4.899/1/2013

20. INTERNETQUELLEN

www.burgenseite.com/hanfelden
20.03.2014

<http://www.landesarchiv.steiermark.at/landesarchiv/urbare/uvz1227.pdf>
20.03.2014

<http://www.tripple.net/contator/bundesland/ort.asp?okz=15306>
Geokoordinaten:
Länge: 47,2649
Breite: 14,4919
20.03.2014

http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Burgen_und_Schl%C3%B6sser/Steiermark/Hanfelden
20.03.2014

http://www.google.at/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.bildarchivaustria.at%2FBildarchiv%2F28%2FB1356135T1356139.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.bildarchivaustria.at%2FPages%2FImageDetail.aspx%3Fp_iBildID%3D1356135&h=248&w=384&tbnid=9Vo8uf46793ZBM%3A&zoom=1&docid=yvtDsWBDNM3cxM&itg=1&ei=eVcrU9GPN7TR4QTOxYCYDQ&tbm=isch&ved=0CHUQhBwwCw&iact=rc&dur=5499&page=1&start=0&ndsp=15
20.03.2014

http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Search/Result.aspx?p_ItemID=1
20.03.2014

http://www.tomberger.net/ak/Bilder_gross/4500.jpg
20.03.2014

http://www.google.at/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fupload.wikimedia.org%2Fwikipedia%2Fcommons%2F8%2F81%2F121_Schloss_Hanfelden%2C_St._Oswald-M%C3%B6derbrugg_-_S._K%C3%B6lbl_-_J.F.Kaiser_Lithografirte_Ansichten_der_Steiermark_1830.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fcommons.wikimedia.org%2Fwiki%2FFile%3A121_Schloss_Hanfelden%2C_St._Oswald-M%25C3%25B6derbrugg_-_S._K%25C3%25B6lbl_-_J.F.Kaiser_Lithografirte_Ansichten_der_Steiermark_1830.jpg&h=2518&w=3938&tbnid=LGsL5r6wWDzAAM%3A&zoom=1&docid=MA-gTCC1GvarAM&ei=il8rU8S-IuSM4gSV04DIAQ&tbm=isch&ved=0CK0BEIQcMBs&iact=rc&dur=1252&page=2&start=18&ndsp=22
20.03.2014

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:121_Schloss_Hanfelden,_St._Oswald-M%C3%B6derbrugg_-_S._K%C3%B6lbl_-_J.F.Kaiser_Lithografirte_Ansichten_der_Steiermark_1830.jpg
20.03.2014

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_denkmalgesch%C3%Bctzten_Objekte_in_Sankt_Oswald-M%C3%B6derbrugg
20.03.2014

<http://toolserver.org/~alexw/Denkmalliste/index.php?action=EinzelID&ID=36407>
20.03.2014

<http://www.google.at/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.steirischer-burgenverein.at%2Fburgen%2Fhanfelden%2Fvischer.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.steirischer-burgenverein.at%2Fburgen%2Fburg.php%3Fpage%3Dburg%26burg%3D110&h=732&w=1212&tbnid=SQ-Qf9n-r0muxM%3A&zoom=1&docid=9inTC-BaJjjiQM&ei=il8rU8S-IuSM4gSV04DIAQ&tbnid=isch&ved=0CNEBEIQcM-Cc&iact=rc&dur=3316&page=2&start=18&ndsp=22>
20.03.2014

<http://www.steirischer-burgenverein.at/burgen/burg.php?page=burg&burg=110>
20.03.2014

<http://www.google.at/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fup.picr.de%2F17628647cl.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Faphog.de%2Fforum%2Fviewtopic.php%3Ff%3D87%26t%3D29081%26view%3D-next&h=566&w=792&tbnid=4ch46IBUu5aj4M%3A&zoom=1&docid=kS60honc4wNOdM&itg=1&ei=il8rU8S-IuSM4gSV04DIAQ&tbnid=isch&ved=0CPUBEIQcMDM&iact=rc&dur=4872&page=3&start=40&ndsp=23>
20.03.2014

<http://mapy.mzk.cz/en/mzk03/001/037/376/2619267211/>
20.03.2014

http://books.google.at/books?id=ofZJw81gQ4kC&pg=PA226&lpg=PA226&dq=unterzeiring+-archiv&source=bl&ots=kVBgti-jhx&sig=-PzUw5f3_dwdwyklVJSrYQ2z7w&hl=de&sa=X&ei=j3ApU4X9GovDtAaF1oGIBg&ved=0CDUQ6AEwAg#v=onepage&q=unterzeiring%20archiv&f=false
20.03.2014

<http://www.burgen-austria.com/archive.php?id=1391>
21.03.2014

www.burgenseite.com/hanfelden
21.03.2014

<http://books.google.at/books?id=3cjSbo1LTH4C&pg=PA124&lpg=PA124&dq=meierhof+unterzeiring&source=bl&ots=Gg9yNTLWFu&sig=rbJzXEG54f1KSUc6fL8FSlkTg8&hl=de&sa=X&ei=owrU7CyMIzH7AaTiYGAaw&ved=0CCoQ6AEwAA#v=onepage&q=meierhof%20unterzeiring&f=false>
21.03.2014

<http://seides-naturfotografie.jimdo.com/fotogalerie/portraits/>
21.03.2014

<http://www.oesta.gv.at/site/3915/default.aspx>
14.02.2015

http://www.bda.at/text/136/Aktuell/19765/Gekoepft-geraedert-gehaengt_Richtstaette-Unterzeiring-Birkachwald-Der-Beginn-der-steirisc
14.02.2015

http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?dscnt=0&vl%281UI0%29=contains&tab=default_tab&srt=rank&ct=search&mode=Basic&dum=true&tb=t&indx=1&vid=ONB&fn=search&search=1&vl%28freeText%29=unterzeiring&imageField.x=0&imageField.y=0
14.02.2015

<http://www.tagdesdenkmals.at/steiermark/unterzeiring-schloss-hanfelden/>
14.02.2015

<http://www.fotografieforum.at/board7-zeigt-her-eure-bilder/board14-architektur/623-schloss-hanfelden/>
14.02.2015

http://www2.rgzm.de/Transformation/Noricum/Struktur/Noricum_Struktur_deutsch.htm
19.03.2015

<http://iuvavum.org/php/ort.php?id=5>
19.03.2015

<http://de.wikipedia.org/wiki/Noricum>
20.03.2015

<http://de.wikipedia.org/wiki/Oberzeiring>
20.03.2015

http://archive.org/stream/mitteilungenns15kkze/mitteilungenns15kkze_djvu.txt
26.03.2015

http://www.landesarchiv.steiermark.at/cms/dokumente/11683564_77969250/b05bc24c/71%20bis%20104%20aus%20Mitteilungen%2035-36-Die%20steuerliche%20Belastung%20durch%20die%20Landesdefeseion%20gegen%20die%20T%C3%BCrken.pdf
30.03.2015

http://www.landesarchiv.steiermark.at/cms/dokumente/11683565_77969250/2aa3257c/71%20bis%2090%20aus%20Mitteilungen%2037-Landgerichts-%20und%20Burgfriedsbeschreibungen.pdf
31.03.2015

<http://norikum.eu/>
17.06.2015

<http://imperiumromanum.com/>
17.06.2015

<https://ia801409.us.archive.org/3/items/derbernsteinima00waldgoog/derbernsteinima00waldgoog.pdf>
17.06.2015

http://www.digitalis.uni-koeln.de/Genthe/genthe_index.html
17.06.2015

<http://www.kunstundhobby.de/china.htm>
17.06.2015

http://www2.rgzm.de/transformation/noricum/metall_steinbrueche/Metallgewinnung_Steinbrueche_Noricum.htm
17.06.2015

https://books.google.at/books?id=x6d5Soc2FVYC&pg=PA841&lpg=PA841&dq=norische+taurisk&source=bl&ots=1PaZzia1Yk&sig=LsIk_pjdz7nfYRSiklUahcknF6s&hl=de&sa=X&ei=IoOCV-d31OcjzUpuigvgE&ved=0CEUQ6AEwBg#v=onepage&q=norische%20taurisk&f=false
Ausgewählte Schriften; Gerhard Dobesch; Band 1; Griechen und Römer; 2001
18.06.2015

<http://homepage.univie.ac.at/r.steinacher/downloads/Heuberger/54a-korr.pdf>
Sonderdruck aus der Ammann-Festgabe; Herausgegeben vom sprachwissenschaftlichen Seminar der Universität Innsbruck; TAURISKER UND NORIKER; von Richard Heuberger, 1977
18.06.2015

http://www.academia.edu/7717556/Schriftquellen_zu_Rohstoffgewinnung_und_handwerklicher_Produktion_in_Noricum._In_Michel_POLFER_ed._Artisanat_et_%C3%A9conomie_romaine._Italie_et_provinces_occidentales_de_l_Empire._Actes_du_3e_colloque_international_d_Erpeldange_Luxembourg_2004._Monographies_Instrumentum_32_Montagnac_2005_98-109
Schriftquellen zu Rohstoffgewinnung und handwerklicher Produktion in Noricum. In Michel POLFER ed. artisanat et économie romaine. Italie et provinces occidentales de l'Empire. Actes du 3e colloque international d'Erpeldange (Luxembourg) sur l'artisanat romain - 14-16 octobre 2004.
18.06.2015

<http://www.voelker-der-erde.de/voelker/italiker.htm>
Beschreibung Italiker
18.06.2015

<http://www.wissen.de/lexikon/italiker>
Beschreibung Italiker
18.06.2015

21. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 01 - 11

Melanie Reif; 2015

Abb. 12 - 14

Titan von Hefner, Dr. Otto: J. Siebmacher´s grosses und allgemeines WAPPENBUCH. in Verbindung mit Mehreren neu herausgegeben und mit historischen, neneologischen und heraldischen notizen begleitet, Nürnberg 1856

Abb. 15 - 465

Melanie Reif; 2015

Die Pläne wurden nach Fotografien (Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)) bzw. nach Herrn Martin Aigners „Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich“ erstellt.

Abb. 466 - 467

Privatarchiv Robert Fürhacker

Abb. 468 - 503

Melanie Reif; 2015

Die Pläne wurden nach Fotografien (Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)) bzw. nach Herrn Martin Aigners „Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich“ erstellt.

Abb.504 - 507

Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)

Abb. 508

Melanie Reif; 2015

Abb. 509 - 512

Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)

Abb. 513 - 518

Melanie Reif; 2015

Abb. 519 - 521

Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)

Abb. 522 - 527

Melanie Reif; 2015

Abb. 528 - 534

Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)

Abb. 535 - 540

Melanie Reif; 2015

Abb. 541 - 542

Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)

Abb. 543 - 546
Melanie Reif; 2015

Abb. 547 - 553
Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)

Abb. 554 - 558
Melanie Reif; 2015

Abb. 559 - 564
Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)

Abb. 565 - 570
Melanie Reif; 2015

Abb. 571 - 572
Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)

Abb. 573 - 627
Melanie Reif; 2015

Der Plan wurde nach Fotografien (Archiv des BDA Graz, Betreff: Schloss Hanfelden, Geschäftszahl 1082/75; 1975 (ab_099)) bzw. nach Herrn Martin Aigners „Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich“ erstellt.

Abb. 628
Melanie Reif; 2014

Abb. 629 - 655
Melanie Reif; 2015

DANKE

Für diese Arbeit habe ich sehr viel Unterstützung, auch sehr viel unerwartete, bekommen. Dafür habe ich vielen Menschen zu danken.

Meinen Eltern dafür, dass sie mir mein Studium ermöglicht und ich mir immer ihrer Unterstützung sicher sein konnte und kann.

Meinen Geschwistern und Schwägerinnen für die tatkräftige Hilfe.

Meinem Freund für die moralische Unterstützung.

Für sein sofortiges Einverständnis mit meinem Vorhaben und seine Grosszügigkeit danke ich dem Besitzer von Schloss Hanfelden, Herrn Ing. Georg Neuper.

Meiner Betreuerin Frau Prof. Hain danke ich für ihre Begeisterung und ihre Geduld.

Herrn Robert Fürhacker bin ich sehr dankbar dass er mir seine umfassende Sammlung zu Schloss Hanfelden zur Verfügung gestellt hat, wovon ich einiges in meine Arbeit einbinden konnte.

Ebenso Herrn Gerald Reitinger für die Einsicht in seine Unterlagen zum Schloss.

Ich danke auch den vielen anderen Menschen für ihr Interesse an meiner Arbeit und die interessanten Gespräche über das Schloss.

Last but not least danke ich meinen Freundinnen und Studienkolleginnen Anna und Teresa für ihre Motivation und die aufbauenden Gespräche und auch bei allen anderen Freunden möchte ich mich bedanken.

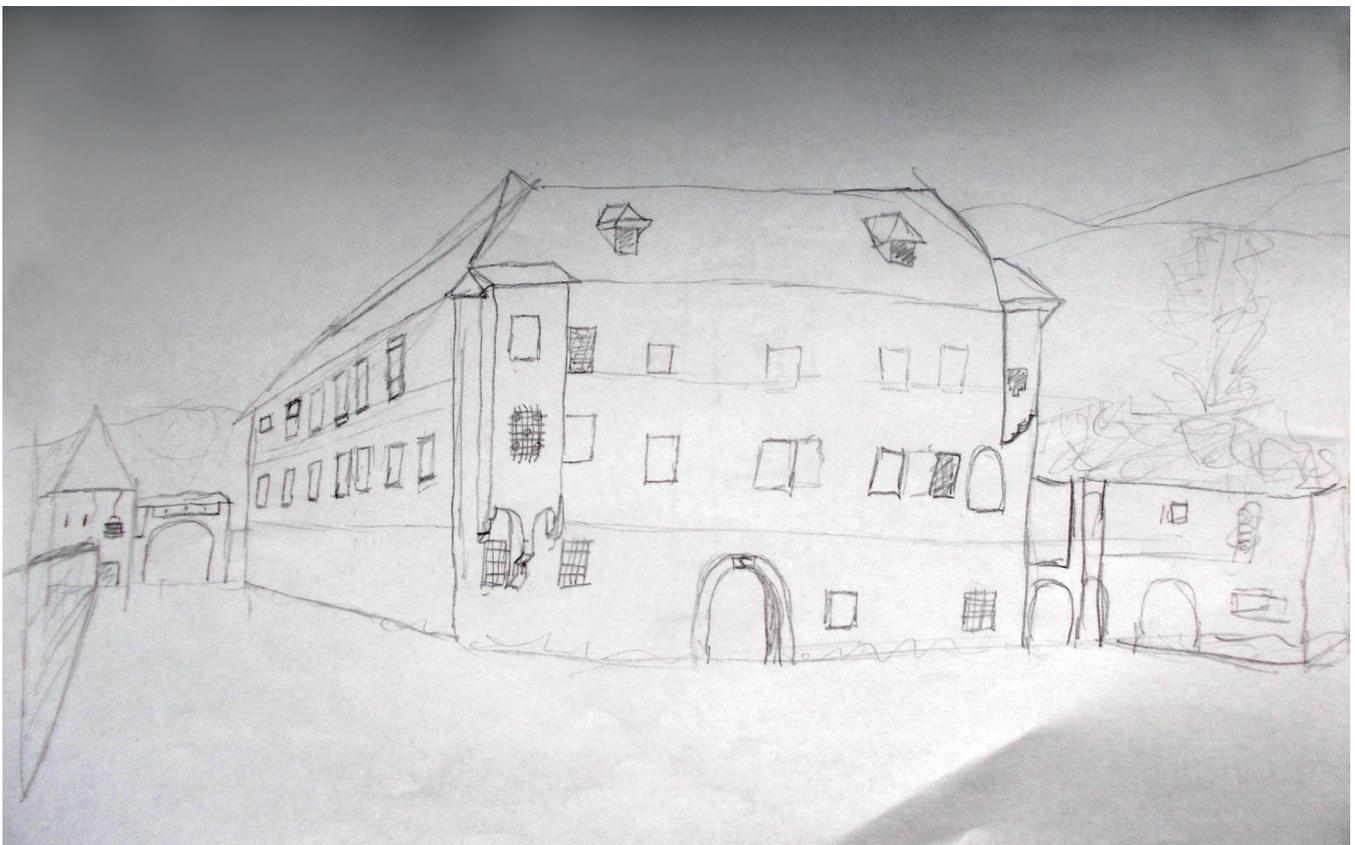


Abb.655. Skizze Südwestansicht